Das Ostpreußenblatt

10 Mai Ostpreußentag in Bochum

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 4 / Folge 12 | Hamburg, 25. April 1953 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1.— DM einschl. Zustellgebühr

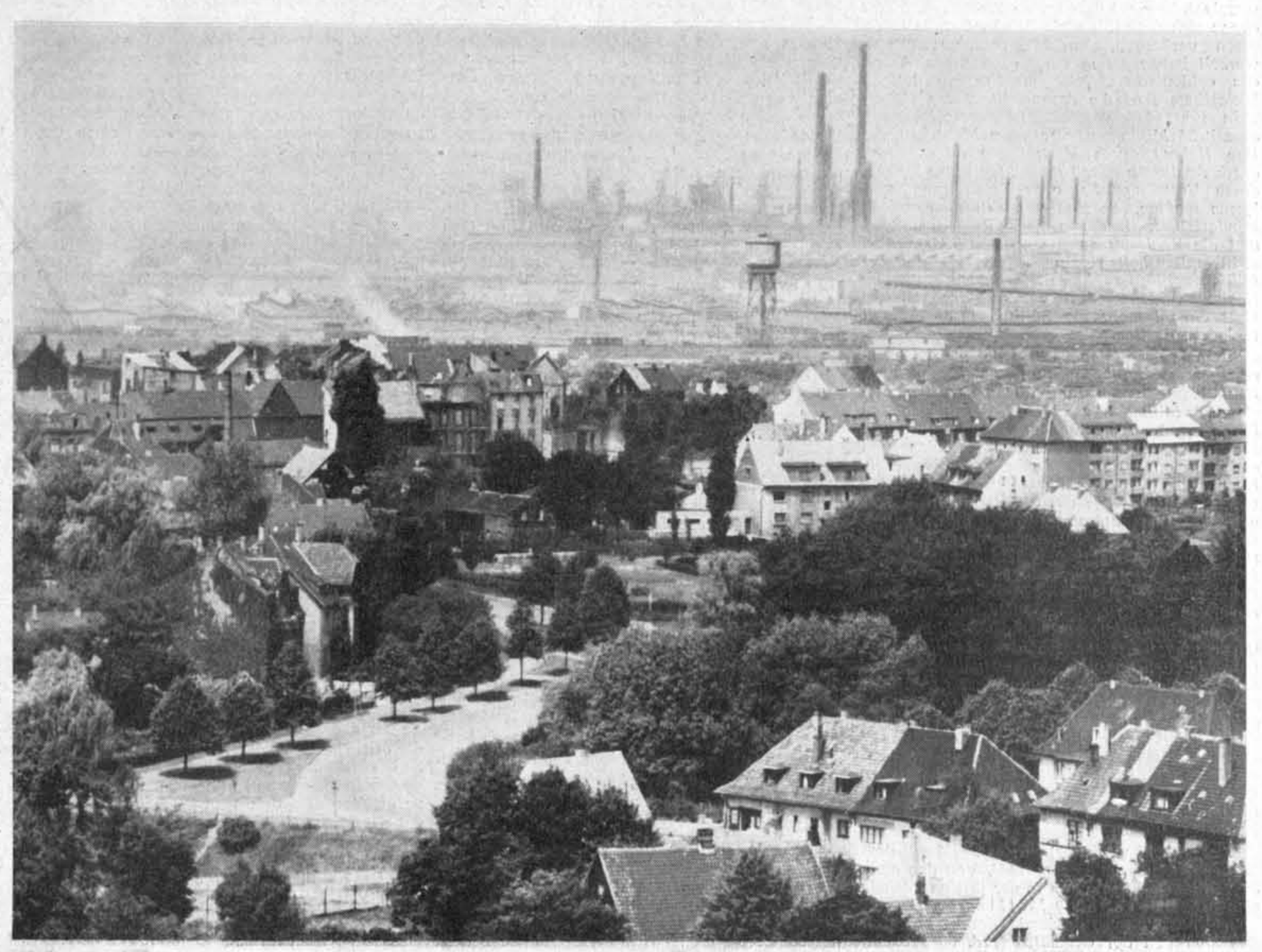
Moskau hat das Wort

Moskaus Friedensbeteuerungen sind bisher über rein theoretische Gesten nicht hinausgekommen. Daß der Westen bereit ist, jedes Gespräch zu führen, das Aussicht auf einen Erfolg verspricht, hat er unmißverständlich zum Ausdruck gebracht. Darüber hinaus aber hat Präsident Eisenhower nun selbst die Initiative ergriffen und klar die Voraussetzungen für eine Entspannung beim Namen genannt: Waffenstillstand in Korea, Beendigung der Konflikte in Indochina und Malaya, Wiederherstellung der deutschen Einheit, Bildung eines vereinigten, unabhängigen Osteuropa und ein Staatsvertrag für Österreich.

Nunmehr hat Moskau das Wort und dabei wird sich sehr bald herausstellen, ob es Stalins Nachfolger mit ihrem Ruf nach einer Verständigung ernst ist oder ob ihre Friedensschalmeien nur ein neues Mittel im kalten Krieg des Kreml darstellen, um im Westen Hoffnungen zu erwecken und damit Unsicherheit und Verwirrung zu stiften. Was an den Vorschlägen Eisenhowers aber unmittelbar für uns von Bedeutung ist, das bezieht sich auf die beiden Feststellungen zur deutschen und zur osteuropäischen Frage.

Das Problem der Vereinigung Restdeutschlands ist — neben der Forderung der Freilassung der Gefangenen — erneut in den Vordergrund gerückt und bewiesen worden, daß es durch die Bonner Verträge an Aktualität nicht eingebüßt, sondern höchstens gewonnen hat. Noch bedeutsamer aber erscheint uns, daß hier zum erstenmal Osteuropa als eine Einheit angesprochen wurde, die unabhängig und vereinigt, als ein Bestandteil Europas von den USA anerkannt wird. Von den Grundsätzen, von denen Eisenhower, ohne sie freilich ausdrücklich zu benennen, ausgeht, nämlich vom Recht der Selbstbestimmung, hängt in der Tat die Zukunft dieses Ostens und auch die Zukunft unserer Heimat ab. Mag dieses Recht auch heute noch nicht zu verwirklichen sein, so hat sich Eisenhower doch zu ihm als einem Grundsatz seiner Politik bekannt und wir wissen nun, welche Vorstellungen sich Washington von einem freien und vereinten Europa unter Einschluß des Ostens macht.

Am Kreml liegt es jetzt, durch Taten zu beweisen, ob es eine echte Verständigung wünscht oder nicht. Korea, der Staatsvertrag mit Österreich und die Freilassung der Kriegsgefangenen wären Beiträge, mit denen Moskau sofort beweisen könnte, ob die Völker der Welt hoffen dürfen oder weiterhin in Angst leben müssen.



Bochum: Die Schlote rauchen im alten Land

Wie sieht die Stadt aus, die uns die freundliche Gastgeberin unseres großen Bundestreffens am 10. Mai sein wird? Die rauchenden Schornsteine der Zechen und Werke beherrschen das Bild der Stadt und unsere Vorstellungen von ihr; denn wer sieht nicht sogleich Fördertürme und Kamine vor sich, wenn er an das Ruhrgebiet denkt? Wie mauerumschlossene Festungen steigen die Werke mit ihren Schornsteintürmen auf. Das Rasseln der Aufzüge in den Schächten, der Feuerschein vor den Koksöfen, die Glut des flüssigen Eisens in den Gießereien und der brausende Dampf beim Zusammentritt von Feuer und Wasser sind die Szenerie des technischen Dramas.

Und doch haben Bochum und das Ruhrgebiet eine andere Seite, eine fast vergessene und doch viel freundlichere. Zwischen den Werken zieht der Pflug, die Straßenbahn fahrt zwischen grünen Feldern. Zwischen imponierenden vielgeschossigen Bauwerken im neuesten Stil und zwischen Ruinenfeldern stehen noch die Giebelgruppen, die daran erinnern, was das eigentlich für eine Stadt ist: einst eine gute alte deutsche Kleinstadt nämlich, und auch heute kein Chikago. Und hier und da im Land sieht man noch einen der alten Kirchtürme und erinnert sich daran: Unser Ruhrgebiet, unser Land der Technik, ist im Grunde ältester deutscher Boden, in dem ein gut Teil der würdevollen Urgeschichte des deutschen Staates ruht, überdeckt vom Lärm der Maschinen, wie Barbarossa im Berg.

Die Bewohner klagen nicht um gestern und heute. Sie sagen Ja zu den Schmelzfeuern der Hochöfen. Und auch die Tausende ostpreußischer Menschen, die seit Jahrzehnten Teil der Ruhrbevölkerung sind, stehen zu ihrem Heute und haben ihre Tatkraft bewiesen, sonst wären sie untergegangen in diesem Land, das seine stillen Seiten so tief verborgen hat.

Eine Milliarde ausgezahlt

Die Lastenausgleichsverwaltung beginnt jetzt reibungsloser zu laufen. Der Kassenbestand von 750 Millionen DM Anfang März ist bereits auf 450 Millionen zurückgegangen. Die laufenden Einzahlungen übersteigen zur Zeit noch die seinerzeit geschätzten Aufkommenshöhen. Während z. B. bis 31. März mit einem Aufkommen von 1440 Millionen DM gerechnet wurde. belief sich das tatsächliche Aufkommen auf 1480 Millionen ohne die eingeplante erste Lastenausgleichsanleihe in Höhe von 200 Millionen. Die Vermögens- und Kreditgewinnabgabe erbrachte statt der erwarteten 550 insgesamt 762 Millionen DM. Von dem Gesamtaufkommen sind in den vergangenen sieben Monaten bereits mehr als eine Milliarde ausbezahlt worden, davon 405 Millionen DM allein an Unterhaltshilfeempfänger.

Die Regierung hat dem Bundesrat den Entwurf des „Gesetzes über die Lastenausgleichsbank" zugestellt, der eine Umwandlung der bisherigen Rechtsform der Lastenausgleichsbank von einer Aktiengesellschaft in eine Anstalt des öffentlichen Rechts vorsieht. Allein die Tatsache, daß eine Erhöhung des Grundkapitals von drei Millionen DM aus Liquiditätsmitteln des Bundesausgleichsamtes auf 25 Millionen DM im Gesetz verankert werden soll und damit eine beachtliche Stärkung des haftenden Eigenkapitals, läßt darauf schließen, daß man bereits in naher Zukunft mit einer mehrere Milliarden betragenden Bilanzsumme der Bank rechnet. Ende 1952 hatt die Bank bereits eine Bilanzsumme von rund 750 Millionen DM erreicht. Die Erhöhung des Grundkapitals soll das Institut darüber hinaus in die Lage versetzen, erforderliche Mittel auch durch Anleihen im In- und Ausland beschaffen zu können.

Eine halbe Million Heimatvertriebener hat seit Beginn der Umsiedlungsaktion bis jetzt ihre ursprünglichen Aufenthaltsorte in den Flüchtlingsländern Bayern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen verlassen und ist in die Aufnahmeländer nach Hessen, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bremen und Hamburg übergesiedelt. Im Rahmen der ersten Umsiedlungsaktion wurden 300 000 Personen umgesiedelt, im Rahmen der zweiten Quote bis März 1953 200 000.



Saar und Oder-Neiße

Eine Lösung der Saarfrage, in der sich die politischen Probleme Europas zu einem fatalen Knoten geschürzt haben, ist noch immer nicht in Sicht. Die französische Regierung hält daran fest, daß die Saarfrage auf eine „befriedigende" Weise geregelt sein müsse, bevor Frankreich den EVG-Vertrag ratifiziert. Das hieße, daß die Trennung des Saarlandes von Deutschland fortbestehen und das saarländische Wirtschaftspotential ganz in der französischen Volkswirtschaft aufgehen müsse. Mit dieser Forderung ist der französische Ministerpräsident Mayer in Washington offenbar nicht durchgedrungen. Allerdings kam er mit seinen amerikanischen Gesprächspartnern überein, daß eine Lösung in Form eines Europastatuts für das Saargebiet und in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der EVG und der Montanunion anzustreben sei

Unter dem vielberufenen Begriff „Europäisierung" versteht bisher jeder etwas anderes. Die Franzosen sind sich mit dem saarländischen „Ministerpräsidenten" Hoffmann darin einig, daß das Saarland so in die geplante europäische Gemeinschaft eingegliedert werden müsse, daß eine spätere Wiedervereinigung mit der Bundesrepublik oder einem gesamtdeutschen Staat ausgeschlossen wird. Hoffmann plant darüber hinaus, dem Saarland den Status eines völkerrechtlich anerkannten Staates zwischen Deutschland und Frankreich zu gewinnen, wie ihn Luxemburg besitzt. Das saarländische Parlament soll nach Hoffmanns Wünschen im Inneren Autonomie erhalten, jedoch einer europäischen Exekutive unterstellt werden. In einer Volksabstimmung will Hoffmann die Saarbevölkerung über sein Europäisierungsobjekt entscheiden lassen, ohne vorher die deutschen Parteien zuzulassen.

Die Amerikaner verstehen anscheinend unter der „Europäisierung", daß Frankreich auf die politische und militärische Oberhoheit über das Saargebiet verzichtet, nicht aber die französisch-saarländische Wirtschaftsunion und die Kontrolle der Saarkohle. Von Deutschland sollen die Amerikaner erwarten, daß es das Saargebiet nicht als Bestandteil des Landes Rheinland-Pfalz betrachtet, sondern als ein Bundesland für sich, das einstweilen einer „europäischen" Oberhoheit zu unterstellen wäre.

Jede „Europäisierung", die einen Verzicht auf das Saarland bedeutet, ist für Deutschland unannehmbar, nicht zuletzt deshalb, weil damit einer künftigen Regelung der Oder-Neiße-Frage in völkerrechtlichem Sinne vorgegriffen würde. Eine vorläufige Unterstellung des Saarlandes unter „europäische" Autorität wäre aber denkbar, wenn spätere Revisionsmöglichkeiten vorgesehen und wenn die wirtschaftlichen Rechte Deutschlands denen Frankreichs angenähert würden.

Massenentwurzelung

Man sollte meinen, daß die Flüchtlingsmassen, oder wie es in der neutralen Sprache der Wissenschaft heißt, die Bevölkerungsverschiebungen, nicht nur ein Problem Deutschlands darstellen, sondern eine Existenzfrage des ganzen freien Europas überhaupt sind. Davon aber ist wenig zu spüren. Aus den Sitzungen und Manifesten für das neue Europa hat man zu dieser Frage noch nichts Gutes gehört.

Besonders unbeteiligt verhalten sich die Länder des europäischen Westrandes, die sich höchstens von den Flüchtlingen selbst bedroht fühlen, die an ihren Grenzen Zuflucht gefunden haben. Dänemark z. B. spricht seit acht Jahren „überzeugend" von einer politischen Bedrohung durch die Flüchtlinge im südschleswigschen Raume. Gerade in der Volkstumspolitik wird gerne mit dem Ruf „Haltet den Dieb" Verwirrung gestiftet.

Als die beiden europäischen Großmächte begannen, die Identität zwischen Nation und Staat, die übrigens weder England noch Frankreich selbst verkörpern, für Osteuropa zu propagieren, kamen die Ereignisse ins Rollen, aus denen sich die Massenverschiebungen in der Bevölkerung Osteuropas entwickelten, schneller als ihre Urheber es ahnten und wilder als sie es selbst brauchen konnten. Was bis 1913 geistig gesät wurde, wurde seit 1914 an Opfern geerntet.

Nie hat, so lange es eine europäische Geschichte gibt, in den Oststaaten Europas und ebenfalls nicht in den östlichen Randstaaten Mitteleuropas, die gesamte Bevölkerung die Sprache der Regierung gesprochen. Immer gab es dort verschiedene Nationalitäten und Konfessionen. So lange noch Duldung und Achtung als die christlichen Grundlagen des abendländischen Lebens galten, machte selbst die Obrigkeit des alten europäischen Stiles vor den Haustüren halt. Wahrscheinlich ist es auch ein Ergebnis der frühen französischen Trennung von Kirche und Staat, daß gerade aus dieser staatsbesessenen Ideologie heraus die politische Ueber-

zeugungstreue wichtiger wurde als die Menschenliebe.

Nachdem die Balkankriege für die Nationalitätenkämpfe die Probe aufs Exempel waren, brach mit dem ersten Weltkrieg der Sturm der nationalen Auseinandersetzungen im Osten Europas sichtbar los. Er wird nach dem Orkan des letzten Krieges dadurch nicht günstiger für die Länderkette zwischen Finnland und Rumänien, daß er nicht wie früher nur von einer Seite, sondern jetzt von beiden Seiten, vom Westen wie vom Osten her angefacht wird. Was diese nationalen Leidenschaften in den vierzig Jahren sei dem ersten Weltkrieg, hinter denen sich natürlich vielartige materielle Interessen verbergen, an Menschenmassen entwurzelt haben, ist in einer großartigen Arbeit des ostdeutschen, jetzt in Harburg tätigen Historikers Rohde dargestellt. Seine Uebersicht führt 117 verschiedene Verschiebungen an mit 55 Millionen betroffenen Menschen, die ihre Heimat durch Vertreibung oder Flucht, durch Austausch oder Umsiedlung unter Zwang, durch Verschleppung oder Zerstreuung verlassen mußten. Es sind vorsichtig gewonnene Mindestziffern, in denen die Zahl der Getöteten und die Zahl der zu Zwangsarbeit Gepreßten nicht mitenthalten sind. Nochmals in die Millionenziffern reichen diese beiden besonders tragischen Menschengruppen, die ihre Heimat nicht einmal mehr zur Rettung ihrer Freiheit verlassen durften.

Schon in der ersten Periode der großen europäischen Bevölkerungsverschiebungen war Deutschland in den Jahren 1919/23 mit mindesten 1,1 Millionen aus den Herkunftsgebieten Posen und Westpreußen, Elsaß-Lothringen, Nordschleswig, den Deutschen Kolonien und anderem europäischen Ausland passiv, d. h. hier treffend wörtlich übersetzt „leidend", beteiligt. Aktiv hat es durch Hitler von 1933/39 mit dem Ausschluß von 225 000 Juden teilgenommen. Insgesamt wurden in der ersten Periode von 1917 bis 1939 12,5 Mill. europäische Menschen betroffen, an denen neun Prozent Deutsche beteiligt waren. In der zweiten Periode, die die Kriegsjahre 39/44 umfaßt, dominieren anfangs die großen vertragsmäßigen Umsiedlungen der Deutschen aus Lettland, Estland, Litauen, Wolhynien, Ostgalizien, Bessarabien, Nord- und Südbukowina, Norddobrutscha, Schwarzmeergebiet, Kroatien, Serbien, Bulgarien, den Sprachinseln Gottschee und Laibach, dem Cholmer Land und aus Südtirol, in die neuen und zum Teil auch alten Reichsgebiete. Sie betreffen jedoch innerhalb der sonstigen Bevölkerungsverschiebungen, die insgesamt 12,5 Millionen betrugen, nur 1,5 Mill., das sind 12,5 Prozent Deutsche.

Entscheidend verändert sich das Bild mit dem Zusammenbruch im Herbst 1944. Von den etwa 30 Millionen Betroffenen in der dritten Periode sind **mindestens 18 Millionen Deutsche** passiv, also leidend, daran beteiligt. Das sind von der Gesamtzahl rd. 60 Prozent. Damit hat Deutschland alle übrigen Länder, die in das tragische Schicksal Osteuropas mit hineingerissen worden sind, weit überholt. Es ist zum Flüchtlingsland Nr. 1 nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt geworden.

Die erschütternde Bilanz, die Rohdes Tabellen aufzeigen, wird erst richtig deutlich durch den Hinweis und Vergleich, daß die mindestens entwurzelten 55 Millionen Menschen auf die Staaten Westeuropas bezogen, die Gesamtbevölkerung folgender Länder ergeben: Norwegen 3,2 Mill., Dänemark 8,2 Mill., Niederlande 10,1 Mill., Belgien 8,6 Mill., Luxemburg 0,3 Mill., Schweiz 4,7 Mill. und dazu noch die halbe Bevölkerung Frankreichs mit rd. 20 Mill. Menschen. Wieviele Bürger dieser Staaten ahnen es wohl, was sich hinter den nüchternen Ziffern dieses Vergleiches an Blut, Schweiß und Tränen verbirgt?

Die Zahlen dieser Bilanz aber machen es außerdem möglich, ein andermal zu prüfen, in welchem Ausmaße es Moskau gewesen ist, das nicht nur ideologisch, sondern in der unmittelbaren politischen Verantwortung, den Jammer der Entwurzelung von 55 Millionen Menschen verursacht hat.

St.

DJO in Nürnberg

Am 18. und 19. April hielt die Deutsche Jugend des Ostens (DJO) ihren diesjährigen Bundesjugendtag in Nürnberg ab. Jede der 10 bestehenden DJO-Ländergruppen wird drei Vertreter entsenden. Anwesend sind außerdem die (landsmannschaftlichen) Bundesjugendreferenten. Auf der Tagung findet die Wahl der Bundesleitung statt. Namhafte Vertreter der mit ostdeutschen Fragen beschäftigten Behörden und Verbände nehmen als Gäste an dem Bundesjugendtag teil.

Am 2. und 3. Mai versammeln sich die in Bayern lebenden Danziger zu ihrem diesjährigen Landestreffen in München.

Bundeskanzler Adenauer wird am Bundestreffen der Schlesier in Köln teilnehmen.



Bezeichnend für den heutigen Zustand und den „Wiederaufbau" an den Stettiner Werften ist es, daß im Dezember zum erstenmal seit Kriegsende der Stapellauf eines Hochseeschiffes erfolgte. Vor dem Krieg galt die Stettiner Vulkan-Werft als eine Hochburg für den Bau von Hochseeschiffen. Die Instandsetzungsarbeiten auf den Werften von Gdingen sollen inzwischen beendet worden und in Danzig 1952 angeblich fünfmal soviel Schiffseinheiten vom Stapel gelaufen sein wie 1951. Dieser letzteren Darstellung widerspricht ein polnischer Bericht, in dem der „erste Stapellauf eines Frachters" in Danzig gefeiert wurde, für 1951 aber überhaupt keine Schiffsbauten aufgezählt wurden.

Bonn plant und baut

Zwar heißt es auch heute noch, Bonn sei „vorläufige" Bundeshauptstadt. Doch gemessen an den Bauten und den geplanten amtlichen Bauten will es scheinen, daß für das nächste „Jahrhundert" vorgesorgt wird.

In der Koblenzer Straße wetteifern fleißige Arbeiterhände mit Baggern und Betonmaschinen, um den Riesenbau des neuen Auswärtigen Amtes endlich aus der Erde zu stampfen. Rund 13 Millionen sollen hier verbaut werden, um alles, was mit der Außenpolitik zusammenhängt, unter ein Dach zu bringen. Wir hoffen nur, daß damit auch eine größere und aktivere Ostabteilung entsteht, deren Bonn dringend bedarf.

Die neuen Baupläne werden auch das Gelände in der Nähe des Bundeshauses grundlegend verändern. Gegenüber dem Schaumburg-Palais wird ein neues Kanzleramt erstehen und das Bundesministerium für Wohnungsbau errichtet werden. Das Vertriebenenministerium muß der Dienststelle Blank Platz machen und wird in einem ehemaligen Speicher in der Husarenstraße eine neue Unterkunft finden, wenn der mit 1,1 Millionen veranschlagte Umbau durchgeführt ist. Für das Amt Blank werden selbst nach dem Auszug aller anderen Dienststellen noch An- und Umbauten für mehr als zwei Millionen erforderlich sein. Ein Erweiterungsbauprojekt von sieben Millionen sieht vor, daß ein Teil der vom Bundesfinanzministerium bisher benutzten Gebäude an das Bundesinnenministerium abgegeben wird. Insgesamt sind für alle Projekte 40 Millionen in den Einzelplänen des Bundeshaushalts etatisiert.

Niemand wird bestreiten, daß manche Dienststellen in Bonn der räumlichen Ausdehnung dringend bedürfen. Jedoch wird die Baulust der Bundesregierung dennoch von einigen Schatten überdeckt, die man nicht einfach mit einer Handbewegung abtun kann. Auch in Bonn fehlt es an Wohnungen, auch in Bonn leben viele Menschen in Baracken und Bunkern, und in Bonn war es auch, wo man nicht gerade ein erfreuliches Lastenausgleichsgesetz verabschiedete, weil das Bundessäckel keine höheren Zahlungen gestattete. Wer sich noch der Debatte um die vorläufige Bundeshauptstadt Bonn erinnert, muß den Kopf schütteln. Und wer an den geplanten Neubauten den Tag der Wiedervereinigung Deutschlands errechnen wollte, muß sich auf eine große Zahlenreihe von Jahren einstellen.

Kbl.

Die Flucht der Bauern

Notaufnahmeverfahren muß vereinfacht werden

Hunderttausend Deutsche sind in den ersten drei Monaten diese Jahres aus der Sowjetzone nach Westberlin geflohen. Das ist die Bevölkerung einer Stadt von der Größe Wilhelmshavens. Sie flüchteten als unauffällige, nur mit Aktentasche oder Handtasche versehene Menschen des Berliner Alltags. Mit großen Koffern gelingt keinem die Flucht. Die es versuchten, fielen den Volkspolizisten in die Hände.

Was für die Flüchtlinge nach ihrem Sprung in die Freiheit beginnt, ist für viele entmutigend, auf den ersten Blick vielleicht sogar enttäuschend. Aber wie will man Herr eines so plötzlich heranwogenden Stromes werden! Die Flüchtlinge werden aufgefangen und in eines der 80 Lager geschleust, Massenlager wie sie fast jeder Deutsche bei irgend einer Gelegenheit im letzten Krieg kennenlernte. Die Flüchtlinge erhalten einen Laufschein, sozusagen die Fahrkarte durch die nächsten Tage, auf dem 15 verschiedene Instanzen verzeichnet sind. Sie werden ärztlich untersucht, gefragt, geprüft, müssen einen Personalschein ausfüllen, einen Lebenslauf schreiben, den Grund ihrer Flucht schriftlich niederlegen und werden eingewiesen. Auch die Besatzungsmacht schaltet sich ein. Es ist zu hoffen, daß die Verfahren vereinfacht werden.

Ueber jeden Flüchtling wird eine Akte angelegt, die zweimal vorgeprüft wird, ehe sie und der Flüchtling vor einen der 33 Aufnahmeausschüsse kommen. Vor einiger Zeit konnten noch 14 Ausschüsse, mit je drei Mitgliedern besetzt, die Arbeit bewältigen. Alle Bevölkerungskreise stehen vor diesen Ausschüssen. Kaufleute, frei Berufliche, Arbeiter. Und Bauern, immer wieder Bauern.

Da ist der Besitzer eines 36-Hektar-Hofes. Das Getreidesoll hatte er erfüllt. Dafür fehlte ihm nun das Saatgetreide, zehn Zentner Fleisch und 625 Eier. Er konnte nicht erfüllen. Vor der Verhaftung floh er nach Westberlin. Er berichtet, daß jeder Bauer einer Genossenschaft angehören muß, die seine Ware nicht für Geld abnimmt, sondern wiederum Ware als Gegenwert liefert. Niemand kann sich solchen kollektivierenden Maßnahmen entziehen. Eine Bäuerin, deren Mann in einem russischen Lager umgekommen ist, mußte ihren Hof verpachten. Keiner der Pächter konnte sich halten, nun war der dritte in die Westzonen geflohen, weil er sein Soll nicht erfüllen konnte. Kurzentschlossen verlangte man darauf von ihr, sie habe das Soll zu erfüllen. Da floh auch sie. Sie erzählt von der mit System verfolgten Absicht, die größeren und mittelgroßen Höfe dadurch zu vernichten, daß man für sie das Soll verhältnismäßig höher festsetzt als für die Kleinbetriebe.

Zuletzt einen Blick in eines der Lager, in dem die Flüchtlinge auf ihren Abflug warten. In den Eisenbahnhallen in der Nähe des Flugplatzes Tempelhof kampieren auf Strohsäcken und Decken 3000 Flüchtlinge. Es ist schlimm, aber erträglich. Aus ihren Kleidern kommen die Menschen nicht. Waschen ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Aber die Verpflegung ist gut. So wartet jeder der 3000 darauf, daß endlich sein Name gerufen wird. Was erwartet ihn aber in der Bundesrepublik? „Wir verstehen es nicht, daß es im Westen Berufskollegen gibt, die sich so gegen unsere Eingliederung sträuben", sagte ein Bauer in diesem Lager. „Schicken sie uns Einheimische aus dem Bundesgebiet in die Notaufnahmelager", sagte er zum Abschied.

F. Schmidt

Von Tag zu Tag

Bundeskanzler Adenauer weilte zum Parteitag der CDU in Hamburg. Er hob in einer Rede die Uebereinstimmung hervor, die zwischen den USA und Westdeutschland bezüglich aller außenpolitischen Fragen herrscht. — Die Vereinigten Staaten beschlossen, keine deutschen Vorkriegsvermögen mehr zu enteignen. In Bonn rechnet man damit, daß damit etwa 100 Millionen Dollar Vorkriegsvermögen erhalten bleiben.

Der Bundestag verabschiedete das Tabaksteuergesetz. Stimmt der Bundesrat zu, wird es die ersten billigeren Zigaretten im Juni auf dem Markt geben. — In Berlin wurde ein neues Durchgangslager für Flüchtlinge seiner Bestimmung übergeben, das aus 13 Häuserblocks mit Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen besteht.

Gromyko, bisher Botschafter Moskaus in London, wurde durch den stellvertretenden Außenminister Malik ersetzt. — Der Austausch der kranken und verwundeten Kriegsgefangenen in Korea hat sich planmäßig vollzogen. — In Indochina haben die Aufständischen eine neue Offensive eingeleitet, die zu einer Verschärfung der Lage führte. — In Teheran kam es zu kommunistischen Unruhen. — In Südafrika errang Ministerpräsident Malan mit seiner nationalen Partei einen überwältigenden Wahlsieg.

Nicht auf Kosten des Rechts!

Die holländische Botschaft in Bonn hat bekanntgegeben, die Bundesregierung habe sich grundsätzlich bereiterklärt, die sieben aus der holländischen Strafanstalt Breda geflüchteten kriegsverurteilten Holländer nach Holland **auszuliefern**. Damit würde eine Erklärung des Bundesinnenministers übereinstimmen, daß man die Beziehung zu Holland wegen der sieben Kriegsverurteilten unter keinen Umständen gefährden dürfe. Inzwischen hat sich auch die Hohe Kommission mit einem „Sonderausweisungsbefehl" gegen zwei der Geflohenen eingeschaltet, die von den deutschen Behörden festgenommen wurden. Die Rechtsgrundlagen dieses „Sonderausweisungsbefehls" sind umstritten.

Gegen eine Auslieferung gemeiner Verbrecher wäre nichts einzuwenden. Es muß aber von deutscher Seite geprüft werden, ob die Geflüchteten nicht politisch Verfolgte im Sinne des Arsylrechts sind. Wahrscheinlich bestehen ihre „Verbrechen" darin, freiwillig in der deutschen Wehrmacht an der Ostfront oder gegen holländische Widerständler gekämpft zu haben. Wahrscheinlich sind sie auch nicht von ordentlichen holländischen Gerichten, sondern von Sondergerichten verurteilt worden, mit deren Methoden viele Hollanddeutsche und tausende von deutscher Seite geprüft werden, ob die Gegemacht haben. Außerdem haben Ausländer, die in der deutschen Wehrmacht kämpften, die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. Danach wären die sieben Geflohenen möglicherweise rechtlich als Deutsche zu betrachten, wenngleich die holländische Regierung diesen Erlaß nicht anerkennt.

Sollen wir wirklich Männer ausliefern, die seinerzeit im guten Glauben an ein „germanisches" Europa unter unserem Befehl gekämpft haben? Es hat nichts mit einer Billigung der nationalsozialistischen Weltanschauung oder der Außenpolitik Hitlers zu tun, wenn wir das ablehnen. Wir wollen gewiß die guten Beziehungen zu Holland nach Kräften pflegen, aber nicht auf Kosten des Rechts und nicht auf Kosten unserer Ehre. Es ergeben sich doch zu merkwürdige Perspektiven, wenn man sich vorstellt, daß sich die jetzt angestrebte europäische Ordnung und die Europaarmee eines Tages ebenfalls als „Irrtum" erweisen könnten!

Randbemerkungen

Vertagung, Vertagung . . .

Die Einigung zwischen Landsmannschaften und ZvD, die im Januar vor ihrem Abschluß zu stehen schienen, sind **erneut vertagt** worden. Der ZvD hat zwar inzwischen getagt und auch wir hatten erwartet, er werde nun endlich sich bequemen und einen Termin nennen, auf den der VdL schon lange genug gewartet hat. Aber das einzige Ergebnis, das erzielt wurde, war die Feststellung, daß man im April **keine Zeit** habe, und nun den 10. Mai für eine gemeinsame Sitzung vorschlage, übrigens ausgerechnet den Tag des Bochumer Treffens unserer Landsmannschaft.

Das Präsidium des ZvD legt im Augenblick wohl weniger Wert auf die Bildung des Dachverbandes als auf die Sicherung eines Platzes für die Bundestagswahlen. Sie wäre nämlich in Frage gestellt, falls ein neuer Mann an der Spitze des zu erhoffenden BvD-Dachverbandes erscheinen würde.

Titos Kurswechsel

Der überraschende Beschluß Titos, die Kollektivierung der jugoslawischen Bauernschaft aufzuheben, hat, wie es zu erwarten war, zu einem gründlichen Zusammenbruch der lokalen Parteibürokratie geführt. Denn wie Berichte aus Südslawien erkennen lassen, sind höchstens fünf Prozent der Bauernschaft bereit, am Prinzip der Kolchosen festzuhalten. Sogar die Mehrheit jener Kolchosniki, die als ehemalige Partisanen und besonders überzeugte Kommunisten die Höfe der vertriebenen Volksdeutschen okkupierten, scheinen nicht mehr von den Segnungen dieser Seite des Kommunismus überzeugt zu sein.

Tito hat damit dem Widerstand der Bauern nachgegeben, zumal die doktrinäre Befolgung der Kollektivierungsgrundsätze das Land an den Rand einer Hungerkatastrophe gebracht hatte, ähnlich wie sie jetzt dem sowjetisch besetzten Mitteldeutschland droht. Die wirtschaftliche Notwendigkeit der Entkollektivierung stand daher außer Frage. Ob es Tito aber glücken wird, damit die Bauernschaft hinter sich zu bringen, bleibt zumindest noch zu beweisen. Ihr Widerstand könnte sogar zunehmen, wenn sie Titos Rückzug nicht als klugen Regierungsakt, sondern als Erfolg ihres eigenen Widerstandes ansieht.

Österreichs neuer Mann

Österreichs neue Zwei-Parteien-Regierung kam nicht überraschend und niemand wundert sich, als sechs Wochen nach den Wahlen Ing. **Raab** dem Bundespräsidenten sein Kabinett unterbreiten konnte.

Wenn nicht alles täuscht, ist der neue Bundeskanzler Raab ein Mann der Bewegung, der, ohne sich im parteipolitischen Kleinkrieg zu verzetteln, auf Grund seiner Verantwortungsfreudigkeit und taktischen Erfahrungen sehr viel elastischer, als bisher, die vorhandenen Kräfte für eine endliche Konsolidierung auf die Schwerpunkte der österreichischen Wirtschaft zu konzentrieren beabsichtigt. Man sieht in ihm die Persönlichkeit, die nicht nur die tatsächliche Arbeitslosigkeit durch Kapitalinvestitionen in die Elektroindustrie und Autobahnen beheben, sondern auch die imaginären Arbeitslosenzahlen als Folge der durch den unausgeglichenen Lebens- und Wirtschaftsstandard abgesunkenen Arbeitsmoral beseitigen wird. Man hört zwar nicht zum erstenmal das Wort von der Besserstellung der sozial Benachteiligten, jedoch stehen diesmal an der Spitze die „geistig Schaffenden", die nicht einmal das Lohnniveau eines bizepsgewaltigen Handlangers erreichten. Ob es Raab gelingen wird, einen Teil der staatlichen Betriebe, wie Bundesbahn und Post mit ihren Milliardendefiziten, zu rekommerzialisieren, muß abgewartet werden. Vorläufig läßt nichts darauf schließen, daß er ein widerspenstiges Pferd mit der Kandare nicht zu fahren verstünde.

E.

Auf Beschluß des Zentralkomitees der SED soll die sowjetzonale, kommunistisch geleitete deutsch-polnische „Gesellschaft für Frieden und gute Nachbarschaft" aufgelöst werden. Die deutsch-polnische Freundschaft sei unerschütterlich, so daß die Gesellschaft ihre Aufgaben erfüllt habe.

Das ging, so scheint uns, etwas schnell . . .

Weitere politische Berichte auf Seite 4

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Hanns Gert Freiherr von Esebeck. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52 Postscheckkonto L. O. e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint dreimal im Monat. Bezugspreis: 91 Pf und 9 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29, Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 3041.

Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung, Hamburg 24, Wallstraße 29, Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 90 700.

Auflage über 98 000.

Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig.



Zum 90. Geburtstag von Arno Holz

„Jugend, du holdes Wunder . . .“

Wie Arno Holz seine Heimat sah / Mitgeteilt von seiner Gattin Anita Holz



Arno Holz

Zeichnung von Emil Stumpp

So oft Arno Holz auch die drolligen Seiten des Lebens betonte, so erzählte er noch viel öfter von seinen Kindheitseindrücken. Bis zu seinem zwölften Jahr lebte er mit seinen Eltern in der alten Ordensstadt Rastenburg in Ostpreußen. Seine Erinnerungen an die Kindheit leben in seinem Werk. Da heißt es:

Ich bin ein kleiner achtjähriger Junge
liege,
das Kinn in beide Fäuste
platt auf dem Bauch
und
gucke durch die Bodenluke.
Unter mir . . . steil, der Hof . . hinter mir
weggeworfen
ein Buch
. . . Franz Hoffmann . . .
„Die
Sklavenjäger“
Wie still das ist;
Nur drüben
in Knorrs Regenrinne,
zwei Spatzen, die sich um einen
Strohhalm zanken,
irgendwo ein Mann der sägt,
und
dazwischen
deutlich von der Kirche her,
in kurzen Pausen regelmäßig hämmernd,
der Kupferschmied Thiel.

*

Ein
halbes Leben
ein
ganzes Menschenalter
verrann'
Ich
schließe die Augen.
Ich sehe
sie . . .noch immer

Aus der „Blechschmiede“

Aus fernem Nord blau rollt die See,
der Bernstein blitzt im Sand.
Dort hinter den weißen Dünen,
dort liegt und lacht im Grünen
mein Heimatland, mein Heimatland'

*

Heimatland, du Jugendland'
Purpurne Flügel die Sehnsucht spannt.
Aufblinkernd, wie aus weiter, weiter Ferne,
der Kindheit bunte Stocklaterne'

*

Mit roten Dächern lag die kleine Stadt,
mit roten Dächern über gelben Giebeln,
von Fern her donnerte das Kattegat,
auch blühten Blumen dort aus seltnen Zwiebeln.
Die goldne Streitaxt hob der König Gunther,
auf Delfter Ziegeln gingen Schiffe unter'

*

Ich war so jung, ich war so dumm,
nach dem kleinsten Grashälmchen sah
ich mich um.
Blumen blühten ohne Zahl,
ich griff nach jedem Sonnenstrahl'
In ferne Wälder verschwamm ein See,
im Winter lag armtief der Schnee,
Sankt Niklas läutete die Glocken,
die Weihnacht schlich auf Silbersocken'

Auch denke ich noch so manchesmal
an den Veilchenberg im Georgental'
Das klang so seltsam märchentief,
wenn es Kuckuck, Kuckuck rief'
Tanzende, spielende Mücklein
durch stäubendes Abendgold, ach'
Und das kleine, sich spiegelnde Brücklein
über dem blanken Vergißmeinnichtbach'
Die Bäume rauschten, die Quellen sprangen,
ich wußte, was alle Vögel sangen'
Mich schmerzte nicht das kleinste Leid.
Das — war nur eine kurze Zeit

*

Jugend, du holdes Wunder,
du stobst mir dahin, wie Spreu,
die Zeit deiner lachenden Wunder
blieb noch keinem treu'

*

Schöne Jugend, längst liegst du tot,
über dir lodert das Abendrot'
Schöne Jugend, längst liegst du ferne —
schwarze Bäume, Schnee und Sterne'

*

Noch heute, alles ist längst aus,
sieht oft mein Herz im Traum
die alte Stadt, das kleine Haus
und drin den Weihnachtsbaum

— — — Denn Stunden gibt es, Stunden, die
durch unser Leben
sich schwarz und tot, wie Trauerflöre, weben,
und die uns predigen, wie der Chronist,
daß leider Gottes alles eitel ist'

Die Welt zerbarst, der Sonnenvorhang riß,
es war der Tag der großen Bitternis.
Wie schrille Kochenweiber tanzen
Dissonanzen'

Tief beeindruckte ihn das geheimnisvolle Leben und Treiben in der väterlichen Apotheke mit ihren vielen Töpfen und Retorten, mit dem Kräuterboden, auf dem er oft lag und Jugendbücher las. Das war eine Zeit tiefsten Glücks, und sie hinterließ in ihm so starke Eindrücke, daß er nach dreißig Jahren noch die ganze damalige Zeit im „Phantasus“ wieder erstehen lassen konnte.

Seine Mutter, die er ostpreußisch liebevoll „Memme“ nannte, stammte von dem Gute Gansenstein. Dort verlebte er sorglose Ferientage; als er später mit seinen Eltern nach Berlin zog, war er noch häufig Gast dort. Hier konnte er nach Herzenslust mit seinen Vettern spielen, reiten, schwimmen, auf einer Wiese liegen und in den blauen Himmel schauen. Auch das Leben der Tanten war ihm besonders reizvoll. Schon damals zeigte sich seine humorvolle Beobachtungsgabe. Er hatte eine Lieblingstante, die Julchen hieß. Er schilderte sie im „Phantasus“:

Tante Julchen sang drollig
„Fahr' mich hinüber, schöner Schiffer,
nach dem Rialto fahre mich'“
Ein bebendstes Bibbern ein wonniges Wimmern,
über jedem Tönchen
ein Tremolo'
Was
fehlte ihr bloß?
Ihr armer, ausgemergelt kummervoller
dürftiger Hals,
der wie gerupft aussah, fanatisch,
reckte sich
immer länger,
länger und länger'
Merkwürdig'
Putzig! Wunderlich'
von ihrer Nase,
glitzernd,
hing dann ein Tropfen,
der . . . ganz richtig und . . .wirklich war'

Von seiner Mutter zu erzählen wurde Arno Holz nie müde. Er war der erste in der Familie der eine ausgesprochene künstlerische Begabung hatte. Das macht verständlich, daß die Mutter mit seiner Laufbahn nicht ganz zufrieden war. Sagte sie doch mehrfach: „Arnochen, warum hast du eigentlich keinen richtigen Beruf?“

Als der kleine Arno getauft werden sollte und der Zug sich schon auf dem Wege zur Kirche befand, fiel der Mutter ein, daß sie einmal gehört hatte, ein Täufling, dem man eine Feder oder einen Bleistift ins Steckkissen oder Mulljäckchen lege, werde etwas Berühmtes. Mitten auf dem Marktplatz ließ sie den Zug halten, rannte in die Apotheke und holte einen Bleistift. Echte Mutterliebe! Dieses Mal hat sich der Aberglaube bewährt.

Mit sieben Jahren erlitt der Gottesglaube des kleinen Arno eine tiefe Erschütterung. Um die Weihnachtszeit wurde in Rastenburg eine Marzipanlotterie veranstaltet; den Hauptgewinn bildete eine Festung aus Marzipan. Sie stand bei dem ersten Konditormeister im Fenster. Unaufhörlich, wo er ging und stand, betete der Knabe: „Lieber Gott, laß mich das große Los in der Marzipan-Lotterie gewinnen.“ Als dann der Tag der Ziehung kam, erfuhr sein Herz in schmerzlicher Vorausahnung seines zukünftigen Schicksals, daß Gott ihm nicht gewogen war. Er gewann — ein halbes Dutzend Papierkragen Nr. 40.

Aehnliches Glück blieb ihm treu. Denn nach vielen Jahren, als wir auf dem Presseball in Berlin in der Tombola einen Treffer zogen, war es ein von ihm gestiftetes eigenes Buch.

Von seinen vielen Geschwistern stand ihm besonders sein Bruder Paul nahe, von dem er sagte: „Ich liebe ihn trotzdem, nicht weil er mein Bruder ist.“ Sie waren im Wesen sehr verschieden. Paul, von Beruf Chemiker und Kaufmann, stand ganz auf dem Boden der Wirklichkeit, während Arno als echter Poet in seinem selbstgeschaffenem Wolkenkuckucksheim lebte. Als es dem jungen Dichter wirtschaftlich schlecht ging, hat Paul in liebevoller Weise für ihn gesorgt. Schelmisch neckte er ihn auf ostpreußisch, indem er von sich selbst sagte: „Er säet nicht, er erntet nicht, aber der gute Baule ernährt ihm doch.“

Für Humor war Arno Holz sehr empfänglich und überaus dankbar, aber ebenso für den tiefgründigen Ernst, der sich bisweilen hinter naiven Aussprüchen auftun kann. Während des Ersten Weltkrieges waren in einer ostpreußischen Dorfschule Lebensmittel für ihn gesammelt worden. Die Lehrerin hatte den Kindern die Not der Städter und insbesondere der Künstler klar zu machen versucht. Da war ein Marjellchen aufgestanden und hatte erstaunt gesagt: „Ich dacht', Dichters sind immer tot?“ Als Arno diesen Ausspruch aus Kindermund erfuhr, wurde er sehr nachdenklich, und die Qual seines einsamen Denkens und Ringens spiegelte sich in seinen Zügen.

Sein Lieblingsbild

„Es war das Lieblingsbild meines Mannes“, schreibt uns Frau Anita Holz. Die Aufnahme zeigt das Ehepaar im Jahre 1928 in Meran

Arno Holz, Briefe

Eine Auswahl, erschienen im R. Piper & Co.-Verlag, München.

Anita Holz, die Witwe von Arno Holz, und Max Wagner, der Gründer und Leiter des Arno-Holz-Archivs in Berlin, haben eine Auswahl von Briefen des Dichters herausgegeben, zu der Dr. Borchardt eine interessante Einführung geschrieben hat. Als Mensch und Dichter war Arno Holz so eigenwillig und so kompromißlos, daß sich das unverhüllt auch in seinen Briefen widerspiegelt. Er sieht sich als Mittelpunkt der neueren deutschen Literatur, und dieser durch nichts zu erschütternde Glaube gibt ihm die Kraft, die Tragödie eines Idealisten zu leben, an der weniger zähe Naturen schon zu ihrem Beginn zerbrochen wären. In diesen Selbstzeugnissen wird er so lebendig, als stehe er unmittelbar vor uns. (Arno Holz, Briefe. Eine Auswahl. R. Piper & Co.-Verlag München. 308 Seiten. In Halbleinen 9,50 DM.)

Bjarne P. Holmsen vom Vorderroßgarten

Ein Schriftsteller, der noch keinen Namen hat, muß sich sein Lesepublikum erst erobern. Zunächst aber braucht er einen Verleger; sonst erscheint sein Buch gar nicht. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts beherrschte die Produktion der großen Skandinavier Björnson, Hendrik Ibsen und Strindberg den deutschen Büchermarkt. Skandinavische Literatur war „Mode“, und der junge Arno Holz fand keinen Verleger. Da wandte er eine Eulenspiegelei an: Er gab das mit Johannes Schlaf gemeinsam verfaßte Buch „Papa Hamlet“ unter dem Namen Bjarne P. Holmsen als eine „Uebersetzung“ heraus. Um die Täuschung noch glaubhafter zu machen, wurde dem Buche ein Bild und eine Kurzbiographie des „norwegischen, in Deutschland noch unbekannten Schriftstellers“ beigegeben. Das Buch erregte durch seinen Gehalt und seine neuen Töne in literarischen Kreisen Aufsehen, und Gerhart Hauptmann ließ sich von ihm zu dem ersten naturalistischen, sozialen Drama in deutscher Sprache „Vor Sonnenaufgang“ (1889) anregen. Seiner Bühnendichtung stellte er eine verehrende Widmung an Bjarne P. Holmsen voran.

Arno Holz lüftete später den Schleier und bekannte sich als Autor. Das Foto von dem angeblichen norwegischen Schriftsteller stellte in Wahrheit einen biederen Verwandten dar, der ein Geschäft auf dem Vorderroßgarten in Königsberg hatte, und den eine ansehnliche Glatze zierte. Trotz des literarischen Erfolges und der Komik, die das Ganze umgibt, bleibt es beschämend für die Urteilskraft der Verleger und der Leserschaft jener Zeit, daß ein Autor zu einem solchen Mittel greifen mußte, um überhaupt gedruckt zu werden und Beachtung zu finden. Oder sollte dies auch heute notwendig sein? — Wir hoffen: nein!

„Wie ein Stern strahlt mein Gedächtnis!“

In der deutschen Dichtung der Jahrzehnte um die letzte Jahrhundertwende gebührt dem am 26. April 1863 zu Rastenburg geborenen Arno Holz ein besonderer Rang als Bahnbrecher einer neuen Gesinnung und als einem revolutionären Reformer der Lyrik. Eine junge Generation von Schriftstellern kritisierte schonungslos die romantisch-verbrämte Unaufrichtigkeit und das hohle Pathos jener Zeit; sie wollte das Leben schildern, wie es sich wirklich bot. Diese Geistesströmung ist nicht sehr glücklich mit dem Namen Naturalismus bezeichnet worden. Ihren Vertretern ging es um weit mehr als nur um die äußere Schale: sie suchten den Schlüssel zum Wesentlichen. Arno Holz wurde mit seinem „Buch der Zeit“ (1885), dem mit Johannes Schlaf gemeinsam unter dem Pseudonym Bjarne P. Holmsen herausgegebenen „Papa Hamlet“ (1889) und seinem mehrfach umgearbeiteten Hauptwerk „Phantasus“ zum fruchtbaren Anreger. Er hat betont, daß seine Ueberzeugung das Ergebnis einer eigenen und harten Gedankenarbeit sei und er schrieb in seine literarischen Kampfschrift „Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze“: „Es handelt sich nicht für mich darum, daß ich meinen Kopf durchsetze, sondern daß eine Wahrheit ermittelt wird.“ In diesem Satz offenbart sich die große Lauterkeit seiner Gesinnung. Es liegt jedoch im Wesen jedes Programms, daß es zeitlich begrenzt ist. Auch die Forderungen des von Arno Holz vertretenen „Konsequenten Naturalismus“ erledigte die Entwicklung, doch der einmal geführte Stoß wirkte weiter, bis auf den heutigen Tag.

Arno Holz war ein Dichter, und seine Dichtungen haben nichts von ihrer Ursprünglichkeit und sprachlichen Kraft eingebüßt. Er war der Erste, der es wagte, die Metrik des Verses und damit einen Zwang aufzuheben, dem sich bis dahin noch jeder gebeugt hatte. Weit reicht die Spanne seines Schaffens. Sein politisches Werk enthält volkstümlich gewordene Gedichte, die in den Lesebüchern der ostpreußischen Schulkinder standen, wie „So einer war auch er“, „Een Boot is noch buten“, zarte Frühlingslieder und die feinnervigen Schwingungen des „Phantasus“ und der „Blechschmiede“. Der Vollklang barocker Sprache und sinnesfrohe Daseinsfreude hallen durch die „Dafnis, Freß-, Sauf- und Venuslieder“.

Ueber den Dichter und Reformer sei der Mensch Arno Holz nicht vergessen. Er hat einen tapferen Kampf gekämpft. Trotz verletzender Anfeindungen und vieler Enttäuschungen wich er von dem beschrittenen Weg nicht ab. Mehrfach wurde er für den Nobelpreis vorgeschlagen, doch wurde er stets übergangen. Die Königsberger Universität ehrte ihn 1921 mit der Verleihung der Würde eines Ehrendoktors. Von seinen Dramen hat sich heute lediglich das mit Oskar Jerschke gemeinsam geschriebene „Traumulus“ auf der Bühne gehalten. Wirtschaftliche Not, sogar der Hunger, begleiteten seinen Lebensweg; Bitternis und Kummer verschonten ihn nicht. Standhaft lehnte er es beharrlich ab, auf einen billigen Erfolg hin zu schreiben; er hielt seinem Werk die Treue.

Arno Holz starb als eine anerkannte und verehrte Gestalt der deutschen Dichtung am 26. Oktober 1929 in Berlin. Bei seiner Totenfeier bezeichnete Alfred Döblin die robuste ostpreußische Natur des Dichters als einer der Faktoren, die ihm das Durchstehen in allen Anfechtungen ermöglicht habe. Sein Leben lang hat sich Arno Holz als Ostpreuße gefühlt. Dies muß hervorgehoben werden, weil er seine Heimat bis auf gelegentliche Besuche auf Gut Gansenstein, dem Besitz des Großvaters mütterlicherseits, mit zwölf Jahren verlassen hat. Tiefe Liebe zu Ostpreußen spricht aus manchem Bekenntnis. Sie wird auch durch die Aufzeichnungen seiner Lebensgefährtin, Frau Anita Holz, bezeugt, der wir den hier veröffentlichten Beitrag und die wiedergegebene Auswahl aus seinen Gedichten verdanken.



Die Adlerapotheke in Rastenburg

In diesem Hause wurde Arno Holz vor neunzig Jahren geboren

32 Seiten

Die Folge 13 unseres Ostpreußenblattes wird die letzte vor dem am 10. Mai in Bochum stattfindenden Bundestreffen unserer Landsmannschaft sein; sie wird im Hinblick auf dieses Treffen in dem stark erweiterten Umfang von 32 Seiten zu dem vorgesehenen Termin vom 5. Mai erscheinen

Neuerungen im Altsparergesetz

Ueber das Altsparergesetz läßt sich inzwischen einiges Neue berichten. Der Unterausschuß „Altsparergesetz" des Bundestages hat seinen Entwurf nunmehr an den Lastenausgleichsausschuß gegeben. Ende April wird die Vorlage beraten und ihr aller Voraussicht nach unverändert zugestimmt. Dann geht sie an das Plenum zur zweiten und dritten Lesung.

Der endgültige Text bringt einige Neuerungen. Zunächst einmal ist eindeutig im Gesetz verankert, daß auch die Altspareinlagen der Vertriebenen — obwohl ihre Verluste nicht durch die Währungsreform, sondern durch die Vertreibung entstanden — durch dieses Gesetz genau so aufgewertet werden wie die Sparbücher der Westdeutschen. Weiterhin ist eindeutig klargestellt, daß Vertriebene, die nur den letzten Kontenstand vor der Vertreibung nachweisen können, nicht jedoch den vom 1. Januar 1940, so behandelt werden, daß 20 % des letzten Kontenstandes als Guthaben vom 1. 1. 1940 angenommen werden. Bei Obligationen, Schuldverschreibungen und Pfandbriefen wird ebenfalls, falls nur noch der letzte Besitzumfang nachgewiesen werden kann, vom letzten Anspruchsstand vor der Vertreibung ausgegangen, jedoch wird bei der Entschädigungsberechnung als 1940er Stand eine sehr viel günstigere Quote als bei den Spargutthaben zu Grunde gelegt. Die bedeutsamste Aenderung ist jedoch, daß bei Spareinlagen 13,5 % Altsparerentschädigung gezahlt wird, während bei Obligationen, sonstigen Schuldverschreibungen, Pfandbriefen, Hypothekenforderungen usw. der Entschädigungssatz nur zehn Prozent beträgt, weil ja in der Währungsreform für die Sparbücher nur 6,5 % gegeben wurden, während sonst das Umstellungsverhältnis bei zehn Prozent lag.

In den Entwurf wurden nicht solche Bestimmungen aufgenommen, die sich aus der Forderung der Vertriebenenverbände nach gleichmäßiger Behandlung von lastenausgleichsfähigen Verlusten und Altsparverlusten ergaben. Das Lastenausgleichsgesetz geht mit seinen Entschädigungssätzen bis auf zwei Prozent herab; im Altsparergesetz werden für jeden Verlust, auch für Millionenverluste, 13,5 % bzw. 10 % gewährt. Im Lastenausgleich erhält nur derjenige eine Hauptentschädigung, der einen mindestens 50prozentigen Schaden erlitten hat; im Altsparergesetz empfängt man Entschädigungen, auch wenn man ein Vielfaches des Altsparverlustes am 21. 6. 1948 an Vermögen noch besessen hat. Beim Lastenausgleich muß man mindestens Geldvermögen von rund 7500 RM verloren haben, um eine Hauptentschädigung zu erhalten; beim Altsparergesetz genügt der Verlust eines Sparbuchs in Höhe von 21 RM.

Die Vertriebenen halten diese Unterschiede für unerträglich und erwarten, daß sie noch beseitigt werden. Wenn argumentiert wird, das sei wegen der technischen Durchführung der Altsparerentschädigung nicht möglich, so kann dieses Motiv nicht ausschlaggebend sein. Man wendet z. B. ein, es sei zu schwierig, in mehr als zehn Millionen Fällen den Schädigungsgrad zu überprüfen. Würde man die Bagatellgrenze von 21 RM auf wenigstens 501 RM heraufsetzen, so würde die Zahl der in Frage kommenden Konten mutmaßlich auf einen Bruchteil zusammenschmelzen, und von diesem Bruchteil wieder wäre nur ein Teil so gelagert, daß die Gesamtentschädigung (einschl. Vertreibungs- und Kriegssachschäden) etwa 50 % oder mehr ausmacht; der andere Teil würde überhaupt gar nicht erst einen Antrag stellen. Sollte man jedoch bei der Auffassung verharren, daß die unterschiedliche Behandlung von Vertreibungsschäden und Kriegssachschäden einerseits und von Altsparschäden andererseits bleiben soll, so muß gefordert werden, daß die zusätzlichen Leistungen an die Altsparer nicht aus dem Lastenausgleichsfonds, sondern aus Haushaltsmitteln bezahlt werden.

Die Schadensfeststellung durch Erben

Die Frage, ob jeder Erbe seinen Erbteil beim Lastenausgleich anmeldet oder ob ein Erbe für alle Miterben die Hinterlassenschaft anmeldet, wird im Feststellungsgesetz nicht geregelt, jedenfalls nicht, soweit es um Erbfälle geht, die gelegentlich oder nach der Vertreibung (dem Schadenseintritt) eingetragen sind. Das später verabschiedete Lastenausgleichsgesetz regelt zwar die Frage ebenfalls nicht, doch ergibt sich aus den Bestimmungen über die Hauptentschädigung zwingend, daß die gesamte Hinterlassenschaft des Eigentümers im Zeitpunkt des Schadenseintritts geschlossen gemeldet werden muß. Die Handhabe dieses Komplexes ist so, daß zwei Länder (darunter Nordrhein-Westfalen) jeden Erben seinen Anteil beantragen, während alle übrigen sieben Länder den Nachlaß durch einen Erben geschlossen anmelden lassen. Nach der Auffassung des Lastenausgleichsausschusses des ZvD sollte der gesamte Nachlaß geschlossen angemeldet werden, sofern der Erbfall nach oder gelegentlich des Schadenseintritts erfolgte, daß hingegen jeder Erbe in der Regel seinen Erbteil zu beantragen hat, sofern der Erbschaftsfall vor der Vertreibung eintrat. Der offiziöse Kommentar des Bundesfinanzministeriums (Fauser) zum Feststellungsgesetz vertritt auf Seite 68 den gleichen Standpunkt.

Ostpreußenkinder zwischen Wolga und Altai

Schicksale zwischen Tod und Leben / Der Raum für alle fortschrittlichen Menschen

Vor uns liegt eine Mappe mit Aussagen, die Spätheimkehrer aus der Sowjetunion — Männer und Frauen — gemacht haben: teils ausführliche, farbenreiche Schilderungen, teils knappe, wortkarge Mitteilungen, durchweg aber Dokumente erschütternden Kriegs- und Nachkriegserlebens im Osten. Wir greifen heute drei Berichte über Begegnungen und Schicksale ostpreußischer Kinder heraus, die 1945 — im Zuge der Besetzung Ostpreußens — in die SU verschleppt worden sind.

„In einer Märznacht 1946 im Dorfe Abaschewo, im Altaigebiet, poltern zwei Posten durch unsere Baracken. ‚Auf, auf, ihr Hundesöhne, anziehn! Auch die Dystrophiker fertigmachen! Kriegt Nachwuchs heute nacht!' Fluchen, Lärm, Frieren. Die Wachen drängten, der Kommandant selbst stieß ein paar Langsame in die kalte Nacht, ließ sich aber zugleich herab, zu erklären: ‚Zweihundert Frauen sind's mit ihren Kindern. Keine Angst! Sie bleiben nur eine Nacht hier — haben Verspätung, sollten schon gestern mit Lastwagen weiter, an die achtzig Werst — in eine Aluminiumfabrik . .'

An einem Abstellgleis Bewegung, unförmige Gestalten, Pelze, Lumpen, Menschenwracks, Mädchen mit erfrorenen Füßen, schreiende Kinder. Sogar ein paar Posten hatten ihre Gewehre auf den Rücken geworfen und schleppten mit, wenngleich es doch deutsche Frauen waren, Greisinnen und Kinder. Wir mußten zusammenrücken, achthundert Kriegsgefangene in wenigen Baracken. Was tat das schon! Niemand dachte an Schlaf in dieser langen Nacht und niemand vergaß die Gespräche jener Nacht.

‚Warum wir fort mußten aus Ostpreußen? Fragt nicht — wir wissen nichts . . . Fragt Gott, wenn es einen gibt . . . Nein, bleibt ruhig dabei, wenn Anna ihr Kind jetzt stillen muß — sie ist es gewöhnt vom Gemeinschaftslager am Ilmensee. Ja, da waren wir zuletzt . . . Hungrig ist niemand, behaltet nur euer weniges Brot. Hier sind Konserven, auch eine Flasche mit Milch . . . Ja, es war ein schöner Pelz, den Hannchen dafür hergegeben, unterwegs — was wollte sie machen? Es ging um den Jungen, ging um sie selbst. Oh, ihr hier habt es besser: Ihr wißt, warum ihr hier seid, daß ihr fortkommt, einmal — nach Hause . . . Wir wissen von keinem Zuhause, wissen von keinem der unsern — und lebte noch einer, steckt er irgendwo in den Wäldern . . .'"

„Das Vorpostenboot ‚Gretel' evakuierte uns über Zoppot. Ich war damals 13 Jahre alt und weiß vom Untergang des Schiffes nicht mehr, als daß ich dabei Mutter und Schwester verlor. Von Berlin aus bin ich dann mit vielen anderen spätestens am 9. Jan. 1953 beginnen mußte. Ostpreußen zusammen zurück in die Heimat marschiert. Ende Mai 1945 kamen wir in unser Dorf bei Tilsit, aber meinen Vater suchte ich vergeblich. Es herrschte Hungersnot, also wanderte ich weiter — tief nach Litauen hinein, wo ich bei guten Menschen bis zum Sommer 1948 blieb: Da hieß es eines Tages, man kann sich zum Rücktransport nach Deutschland melden. Mit fast 2000 Menschen meldete auch ich mich: wir wurden erst in einem langen Güterzug gesammelt: Kinder, Frauen und auch wenige Männer. Und dann rollte der Zug: aber er rollte nicht nach Deutschland, sondern nach Süden und Osten, wochenlang — bis in die Nähe von Stalingrad."

„Als wir in einem großen Kriegsgefangenenlager eingewiesen wurden, hörten wir, daß viele Kranke und Schwache unterwegs gestorben waren. Zwei Jahre hindurch mußte ich trotz einer doppelseitigen Hüftgelenkentzündung am Wolga-Don-Kanal Schachtarbeiten verrichten. Wir schufteten zusammen mit den Kriegsgefangenen von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends mit nur kurzen Essenspausen dazwischen. Indessen hielten Kinder von acht bis zehn Jahren die Baracken im Lager 125/25, zu dem wir gehörten, in Ordnung. Eines Tages wurden dann plötzlich Namen aufgerufen; auch meiner. Es hieß, wir kämen zur Arbeit an einen neuen Kanal, diesmal nach Turkmenien. Aber auch diesmal sagte man uns nicht die Wahrheit — denn vier Wochen später war ich in Kowno."

Fünf Jahre für ein Lied

„Ich hatte gerade meinen 15. Geburtstag gefeiert — wenn damals, 1945, in Königsberg noch von Feiern die Rede sein konnte —, als die Russen die Kapitulation von General Lasch entgegennahmen. Kurze Zeit durfte ich noch in einem Lazarett helfen, dann verhaftete mich die NKWD zusammen mit meinen Eltern. Ich selbst kam noch einmal frei, wurde aber im Oktober erneut verhaftet, weil ich ein deutsches Lied gesungen hatte, und diesmal von einem Militärtribunal zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In ungeheiztem, vergittertem Viehwaggon kam ich mit 50 deutschen Frauen nach Asanka im Ural (Lagernummer 205). Fünf Jahre hindurch bestand nun mein Leben aus Bäumefällen und zehn- bis zwölfstündiger Arbeit in Ziegeleien und Sägewerken. An Verpflegung gab es zweimal Wassersuppe und 600 Gramm Brot täglich. Kein Brief, keine Karte, kein Radio, keine Zeitung."

‚Wohin willst du?' fragte man mich. Ich sagte: ‚Nach Deutschland!' Aber das gab es nicht: ‚Nach Deutschland können wir dich nicht entlassen. Was willst du auch dort? Du kannst in der Sowjetunion bleiben und wirst es gut haben! Das sowjetische sozialistische Vaterland hat Raum für alle fortschrittlichen Menschen . . .' Wilna war schließlich der westlichste Aufenthaltsort, den man mir bewilligte. Jedoch erst ein halbes Jahr später gelang es einem menschlich denkenden Polizisten, mich in einen der letzten kleinen Heimkehrertransporte nach Deutschland einzuschmuggeln."

Das Haus der Klagelieder

Vertriebene warten jahrelang auf ihre Renten

„Muß ich ohne Rente sterben? 40 Jahre bezahlte ich für die Angestelltenversicherung. Seit 1940 kämpfe ich vergeblich um mein Recht. Jetzt bin ich 82." Dieser Verzweiflungsschrei aus Ostpreußen ist nicht der einzige. Als mit der Abtretung des Memelgebietes nach dem Ersten Weltkrieg sein Heimatstädtchen nicht mehr zum Reich gehörte, mußte er seine Versicherungsbeiträge an die memelländische Angestelltenversicherung zahlen. Seit 1944 kämpft auch Otto Permat um seine Unfallrente. Den Betriebsunfall, der ihn arbeitsunfähig machte, kann ihm niemand bezeugen. Als Wohlfahrtsempfänger schlägt er sich durch.

Zu Tausenden lagern Einsprüche in Form von Rentenklagen bei den Oberverwaltungsgerichten (OVG) Westdeutschlands. Allein beim OVG Lüneburg, das für Niedersachsen und Schleswig-Holstein zuständig ist, sammelten sich 1800 Klagen. Jeden Monat kommen rund 100 hinzu. Aber noch immer kann kein Rentenverfahren entschieden werden. Noch immer warten Tausende von Vertriebenen auf ihr Recht. Man kann die Zahl im Bundesgebiet auf etwa 10 000 schätzen, zum größten Teil Heimatvertriebene. Kläger sind — wie OVD-Präsident Dr. Curt Hoffmann/Lüneburg sich ausdrückt — „die Aermsten der Armen". Beklagt sind Spruchkammern der Oberversicherungsämter, Knappschaft, Bundesbahn- und Postversicherungsanstalt, aber auch zahlreiche Berufsgenossenschaften als Unfallversicherungen der Betriebe. Zumeist geht es um Angestellten- oder Invalidenrenten, um heiß umstrittene Anwartschaften und Anrechnung von Anwartschaftszeiten. Ein höchst komplizierter Fragenkomplex, bei dem fast ausschließlich Ostvertriebene die Leidtragenden sind. Es geht aber ebenso um Unfallrenten.

Jeder Staatsbürger, dessen Rentenanspruch abgelehnt wurde, kann vor einem unabhängigen Sozialgericht bis hinauf zum Reichsversicherungsamt klagen. Aber die Siegermächte lösten 1945 diese hervorragende Einrichtung auf. Seitdem muß man sich mit dem Rentenbescheid seines Versicherungsträgers stillschweigend abfinden. Das Loch in der Rechtsprechung schuf eine unbeschreibliche Rechtsnot, in deren Gefolge sich Elend, Verbitterung und Verzweiflung lawinenartig anhäufen. Erst 1949 gab es den ersten Hoffnungsschimmer. Das Bonner Grundgesetz (BGG) bestimmt in Art. 96 die Errichtung der Sozialgerichtsbarkeit durch Bundesgesetz. Aber das Gesetz kam bis heute nicht. Den zweiten Hoffnungsstrahl brachten die Entscheidungen verschiedener OVG, die sich grundsätzlich für Sozialversicherungssachen als zuständig erklärten, weil die britische Verordnung Nr. 165 vorschreibt, ersatzweise bis zur Errichtung der Sozialgerichte sind die allgemeinen Verwaltungsgerichte zuständig. Seitdem setzte die lawinenartige Flut der Rentenklagen ein.

Mit diesen Urteilen der OVG mußte auch geklärt werden: was sind die Spruchkammern der Oberversicherungsämter? OVG Münster entschied am 19. Oktober 1950, sie sind besondere Verwaltungsbehörden, gegen deren Rentenbescheide Klage beim Landesverwaltungsgericht (LVG) erhoben werden kann. Gegen LVG-Urteil Berufung beim OVG. Das Lüneburger OVG urteilte am 25. April 1951 ebenso wie Hamburg: sie sind besondere Verwaltungsgerichte. Dagegen sofort Berufung beim OVG. Im Resultat also dasselbe. Aber der unscheinbare Unterschied — Verwaltungsbehörde oder Gericht — machte nach dem Gesetz zur Erhaltung der Rechtseinheit für alle ansonsten rechtskräftigen OVG-Urteile jedoch in Rentenprozessen die Revisionsfähigkeit zum Zwang. Hätten also Hunderte ihre Rentenprozesse vor einem OVG gewonnen, sie hätten auch heute noch keinen Pfennig bekommen. Denn todsicher hätte jeder verlierende Versicherungsträger Revision eingelegt, schon um viel Zeit zu gewinnen: weil es die Revisionsinstanz der OVG praktisch auch heute noch nicht gibt. Laut Bundesgesetz besteht zwar seit dem 9. Okt. 1952 das Bundesverwaltungsgericht (BVG), das seine Tätigkeit — laut Gesetz! — aber es hat noch keine Richter. Der Bonner Richter-Wahlausschuß behandelte die Wahl der Richter erstmalig am 27. Febr. Nach den bisherigen Erfahrungen werden die BVG-Senate kaum vor dem Sommer besetzt sein.

Nun hat endlich die Bundesregierung ihren Gesetzentwurf über die Sozialgerichtsbarkeit fertiggestellt und dem Bundesrat zugeleitet. Der jetzige Bundestag soll dieses Gesetz noch verabschieden. Aber selbst dann müßten die Bezirks- und Landessozialgerichte und das Bundessozialgericht erst mit Fachrichtern besetzt werden, ehe die ersten Rentenurteile gefällt werden können. So dürften die Sozialgerichte kaum vor Anfang 1954 beginnen. Bis dahin aber wird z. B. das OVG Lüneburg wenigstens 2500 Rentenklagen vorliegen haben. P. R.

Der Weg nach Jalta / Abrechnung mit Roosevelts Kreuzzugsidee

Zu neuen Büchern von Clauss, Ingrim und Chamberlin

Die Nachkriegsliteratur über die Geschichte des Krieges ist zahlreich. Daß sie einseitig war und blieb, lag in der Natur ihrer Aufgabe. Indessen ließ sich diese Art tendenziöser Weltbetrachtung doch nur so lange aufrecht erhalten, als Deutschland isoliert und Gegenstand der Umerziehung war. Die Sünden, welche überall begangen wurden, die Unzulänglichkeit der Politiker und Staatsmänner auf beiden Seiten der Fronten konnten allein ein echtes Bild jeder Schuld geben, an der die Welt heute trägt und nach der sie fragt.

Die Verantwortung Roosevelts, seine verhängnisvolle Rolle, die zum Kriegseintritt Amerikas führte, nach Teheran, Jalta und endlich nach Potsdam und von dort aus über den Morgenthauplan in den kalten Krieg und nach Korea ist freilich von der amerikanischen Publizistik zugestanden worden. Auf Grund der alliierten Memoirenliteratur und der veröffentlichten amtlichen Dokumente hat nun Max Walter Clauß den verhängnisvollen Weg aufgezeichnet, den Roosevelt ging und ihn mit schwerer Verantwortung belud. Das Buch — „Der Weg nach Jalta" (Verlag Kurt Vowinkel, Heidelberg 1952, mit 13 Abbildungen, 276 Seiten, 16 Mark) gehört in die Hand jedes Deutschen, besonders jedes Ostdeutschen. Hier wird in knapper, einprägsamer Form ein Bild des Präsidenten und seiner politischen Konzeption entworfen, wie es besser und auch überzeugender nicht geschrieben werden kann. Daß dieses Buch sich zugleich packender liest als jeder Bestseller-Roman, ist höchstes Lob für den Autor.

Nicht weniger dramatisch wirkt William Henry Chamberlins Buch „Amerikas zweiter Kreuzzug" (Athenäum Verlag Bonn, 280 Seiten, 13,50 DM, übersetzt von Egon Heymann), in dem ein Amerikaner Roosevelts Kriegspolitik und ihren Fehlschlag untersucht. Chamberlin scheut sich nicht, die Wahrheit einzugestehen und Roosevelt mit jener Verantwortung am Krieg zu belasten, die ihm zusteht. So wird sein Buch in den USA sicherlich manchen Widerspruch finden, allein die Morgendämmerung hat inzwischen auch hier ein Erwachen gebracht, aus dem die Konsequenzen zu ziehen, Amerika sich eben anschickt. Chamberlins sehr gründliche Darstellung der Politik zwischen den Kriegen, der Entwicklung seit dem Jahr 1933, der von Anbeginn an zweideutige Rolle Roosevelts, der — genau wie Hitler sein Land — seine Macht und seine Möglichkeiten verspielte, jener ganzen Trostlosigkeit, welche aus Dilettantismus und Ressentiment entstand, ist von befreiender Offenheit und Schonungslosigkeit.

Bemerkenswert ist aber vor allem die unverkennbare Tendenz, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Daß dabei Teheran, Jalta und Potsdam einen besonders breiten Raum einnehmen, ist nur natürlich, für uns Ostdeutsche aber besonders interessant, ergibt sich doch aus dem Verrat der Alliierten an Polen, daß eben eine osteuropäische echte Lösung ohne deutsche Mitwirkung nicht möglich ist. Und im Hinblick auf diesen Verrat bleibt auch die Intransigenz jener polnischen Exilpolitiker unverständlich, welche an ihren überlebten Vorstellungen aus dem XIX. Jahrhundert festhalten und die Augen vor der Wirklichkeit aber verschließen.

Von höchster Aktualität ist auch Robert Ingrims Buch „Die Rettung Deutschlands" (Droste-Verlag, Düsseldorf, 156 Seiten, 5,80 DM). Der amerikanische Publizist ist in Deutschland kein unbekannter mehr. Was er zur heutigen Situation und der Politik Adenauers zu sagen hat, ist durch Klarheit und Logik ausgezeichnet. Zugleich wird dabei deutlich, welch eine Wandlung sich doch seit den Zeiten unseres tiefsten Niedergangs anbahnte, als noch der Morgenthau-Plan Europa überschattete. Auch Ingrims Buch endet mit einem Ausblick nach dem Osten und stellt die Frage nach einer Neuordnung. Welche man anstreben und den Bundesgenossen empfehlen will, darüber müsse man sich freilich in Deutschland bald klar werden. Was Ingrim in diesem Zusammenhang über Polen sagt, verrät ebensoviel Sachkenntnis wie Einsicht in die Situation dieses unglücklichen an Moskau ausgelieferten Landes. Die Folgerungen, die Ingrim daraus zieht, decken sich weitgehend mit den Anschauungen, die wir an dieser Stelle oft genug vertreten haben: der Osten ist ein Teil Europas, ihn Europa wiederzugewinnen bleibt eine gemeinsame Aufgabe aller Völker, die sich zur Atlantikcharta bekennen —ck

Der Kranichschrei

Novelle von Ottfried Graf Finckenstein

Schluß

„Ihr müßt bloß mehr ackern. Von nichts ist nichts. Und so ein kleiner Garten ums Haus, der gehört auch dazu."

Was für ein guter Mensch doch der Doktor ist, der ihr so viel Zeit läßt. Und nun kann sie sogar noch von dem Garten erzählen, daß ihr ganz warm ums Herz wird.

Der Arzt hört ganz aufmerksam zu, aber dann fragt er: „Und wie geht's dem Vater?"

Da fängt Anna an zu weinen. Zuerst nur ein wenig, aber später ist kein Halten mehr. Sie versucht zwar immer wieder, zu sprechen, doch das Schluchzen erstickt sofort ihre Stimme.

So geht das nicht weiter, und nun handelt der Arzt so, als ob er ein Geschwür vor sich hätte, in das er mit einem scharfen Messer hineinsticht, kurz und zischend, damit es weniger schmerzt.

„Haben Sie ihn abgeholt?"

Anna nickt.

„Wann?"

„Gestern."

„Und warum?"

Langsam, schluchzend erzählt Anna, daß ihr Vater von dem alten Tomaschke gefaßt worden sei, wie er ein Reh aus einer Schlinge habe nehmen wollen. Am Pfingstsonntagabend. Und am Montag ist dann der Wachtmeister gekommen und hat ihn abgeholt.

„Und nun bist du ganz allein?"

„Ja."

„Hast du Angst?"

„Nein . . ."

„Bist eine brave Marjell." Der Doktor steht auf und geht mit kleinen Schritten immer hin und her, daß Anna ganz schwindlig wird, ihm immer nachzusehen. Dabei stößt er mächtige Rauchwolken aus. Endlich setzt er sich wieder hin. „Das ist eine dumme Geschichte. Na, einmal mußte ja so etwas kommen. Du kannst nichts dafür, aber der Vater wird nicht so billig wegkommen ... Da ist schon die andere Sache mit der Frau, ich war damals schon hier . . . Vorbestraft, das läßt sich nicht wegwischen . ."

Anna hat ihre gerade Haltung aufgegeben und ist ganz in sich zusammengesunken. Der Stuhl hat die schmale Gestalt fast verschluckt. Der Doktor hat ein Gefühl, als ob er in die leere Luft rede. Das Mädchen hört wohl gar nicht zu.

„Dem Vater werd ich nicht helfen können ... Aber was wird mit dir?"

Anna hört nicht.

Da tut der alte Mann, als sei er böse: „Sieh mich mal an, Mädel!" brüllt er fast, „wenn ich dir helfen soll, muß ich alles wissen. Also los! Mut muß der Mensch haben, sonst frißt ihn der Dreck!"

„Es ist doch bloß wegen dem Albert ..." fängt Anna an und stockt gleich wieder.

„Welchem Albert?"

„Na, dem Albert Bartsch, dem Hilfsförster ..."

„Was hat denn der damit zu tun?"

„Der Vater hat gesagt: ‚Wenn sie mich holen, dann können sie dich und den Grünen auch gleich mitnehmen, dafür sorg ich.' "

„Mädel", sagt der Arzt, „das versteh ich nicht. Entweder hat dein Vater nur so dahingeredet, oder du mußt mir genauer erzählen."

„Vater hat gesagt, wir sind alle Mitwisser ... aber der Albert weiß nichts! Lieber Gott, wenn's mir auch keiner glaubt, er weiß wirklich nichts!"

„Hast du denn davon gewußt, was dein Vater tut?"

Anna nickt kaum merklich.

„Wie lange schon?"

„Seit Freitag vor zwei Wochen ..."

„Wieso weißt du gerade den Tag?"

„Da hab ich mir doch das Kleid gekauft, und da hat der Vater mir alles erzählt. Ich sollt nur recht viel mit dem Grünen gehen, das wär ihm gerade zu paß ..."

„Ist das alles?"

„Ja, und nun werden sie den Albert einsperren! Aber er weiß doch nichts! Ich schwör Ihnen, Herr Doktor, er weiß nichts!"

Der Doktor rennt schon wieder auf und ab.

„Warum hast du das dem Albert nicht alles erzählt?"

„Ich konnt doch nicht ..."

„Warum nicht?"

„Dann wär er doch nicht mehr mit mir gegangen ..."

Ganz leise fallen die Worte in den stillen Raum. Es ist das letzte, was Anna herzugeben hat.

Das versteht der Doktor. Er hat ein langes, einsames Leben hinter sich und weiß, was es heißt, allein zu sein. Dabei hatte er ein richtiges Elternhaus, Vater, Mutter und Geschwister.

All dies hat Anna nicht gekannt, bis plötzlich jener heiße Strahl aus einer anderen Welt sie traf. Was das wohl für ein Mann ist, dieser Albert? Ach, er ist sicher nicht anders als andre junge Männer, und Anna hat sicher recht, er wäre nicht mehr mit ihr gegangen.

Plötzlich hat den Doktor ein Schrecken gepackt. Er hat in Annas Zukunft gesehen, wie es ihm manchmal geht bei seinen Kranken. Ja, der Strahl hat sie verbrannt, das war keine gnadenreiche Sonne, das war ein verzehrendes Feuer. Das Mädchen denkt nur daran, was aus ihm wird. Wird er an sie denken?

Noch einmal läßt sich der alte Mann genau alles erzählen. Er nimmt einen Stift und macht sich Notizen. Ganz ruhig ist er, daß seine Ruhe auf Anna übergeht.

Zum Schluß sagt er: „Kind, das ist schwer wieder einzurenken, und du hast ein gut Teil Schuld an allem. Aber was nutzt das, wenn es wahr ist, was du sagst ."

„Herr Doktor, Gott weiß, daß es wahr ist!"

„... wenn es wahr ist, was ich glaube, dann kommt es nur noch darauf an, daß das Gericht es glaubt. Da werde ich dir vielleicht helfen können ..."

Anna ist es jetzt leichter ums Herz, und sie möchte dem Doktor vielmals danken. Doch davon will der alte Mann nichts wissen. Fast grob wird er, so daß sie schon glaubt, etwas Schlechtes gemacht zu haben.

Dann rennt er noch einmal hin und her, bis er endlich weiß, was er will:

„Du kannst doch jetzt nicht allein zu Hause sitzen", meint er. „Bei mir ist Platz, und zu tun gibt's auch. Bis der Vater wieder frei ist, kannst du hierbleiben."

„Da ist doch die Kuh ..." meint Anna zögernd.

„Die kann auch wo anders untergebracht werden."

Aber Anna will das nicht. Sie will die alte Liese selbst versorgen. Und der Arzt dringt nicht weiter in sie, er versteht, daß wohl noch etwas anderes sie nach Hause zieht. —

Als sie gegangen ist, steckt er eine dicke Zigarre an und geht ans Telephon. Er ruft Amtsgerichtsrat Eschmann an und fragt, ob er nicht einmal wieder zum Schach kommen wolle, vielleicht heute abend?

„Ausgezeichnet", meint Eschmann, „ich habe Ihnen ja auch noch gar nicht von dem Bock erzählt, den ich endlich bekommen habe!"

„Den sagenhaften aus 72?"

„Eben den! Und ich hätte ihn wieder nicht, wenn da nicht so ein Teufelskerl von jungem Jäger gewesen wäre, von dem muß ich Ihnen auch erzählen ..."

„Um so besser", sagt der Arzt und hängt ein. Drei Wochen später findet die Gerichtsverhandlung in der Strafsache Jeschawitz statt. Es ist die Zeit der Heuernte, und da regnet es immer viel. Auch an diesem Tag verdeckt eine graue Wand den Wald, als der kleine Doktor von der Landzunge aus hinüberblickt. Der gute alte Mann ist gekommen, um Anna abzuholen.

Er scheint nicht zu sehen, wie das Mädchen sich verändert hat, als habe sie kein Blut mehr unter der Haut. Oder ist es nur seine gewohnte Art, alles von der leichten Seite zu nehmen? Jedenfalls lacht er ihr entgegen:

„Bist du schon einmal in solch einem Ding gefahren?" fragt er.

„Nein", sagt Anna und lächelt auch. Aber ihr Lächeln ist nur Dankbarkeit, keine Freude ist darin. Es stirbt gleich wieder ab.

Dabei bringt der alte Doktor sie sogar bis ins Gericht an ihren Platz auf der Zeugenbank. Er gibt ihr die Hand und sagt: „Brauchst keine Angst zu haben, die Wahrheit wird schon siegen."

Solche guten, tröstlichen Worte läßt er ihr zurück, denn er selbst kann nicht bleiben. Er muß gerade heut nach Kupken, wo die gnädige Frau wieder einmal einen ihrer Herzanfälle hat. Die alte Dame kann trotz dieser Anfälle noch hundert Jahre leben, wenn es nur auf das Herz ankäme, aber sie braucht dann und wann diese Bestätigung. Sie ist seine treueste Patientin, und deshalb kann er sie auch heute nicht im Stich lassen ...

Anna bleibt nicht lange allein. Bald kommen zwei weitere Zeugen. Der Förster Tomaschke grüßt höflich und setzt sich neben sie. Alberts Gruß ist womöglich noch steifer. Wenigstens ansehen hätte er sie doch können, nach der langen Zeit!

Aber der Hilfsförster Albert Bartsch ist wütend und voll jugendlicher Ungerechtigkeit. In was für eine peinliche Lage ist er gekommen, und was kann noch alles folgen! Und wer ist an allem schuld? Anna Jeschawitz natürlich!

Uebrigens kommen auch eine Menge Zuschauer. Verdächtige Gestalten sind darunter, aber auch ehrliche Gesichter wie das von Lydias Vater. Der hat zwar mittlerweile Ersatz für sein Holz bekommen, aber die dicke Deichselstange hat in dem neuen Haufen gefehlt. Nun wird er von der Hoffnung genarrt, bei der Verhandlung vielleicht zu seinem Recht zu kommen.

Lydia ist auch dabei, weil sie solange gebettelt hat und der Vater ihr nichts abschlagen kann. Schließlich hat er nur dies eine Kind ...

Um Punkt neun Uhr setzt sich die Maschine des Rechtsbetriebes knarrend auf dem streng vorgeschriebenen Gleis in Bewegung. Der erste Teil der Strecke ist sehr langweilig, denn es ist wohl kaum einer da, der sich etwas dabei denkt, daß der Angeklagte vorbestraft ist wegen Mißhandlung seiner Ehefrau und vorsätzlicher Körperverletzung des Försters Adomeit.

Auch die Aussage des Försters Tomaschke bringt nichts Neues. Wie ein Urbild der Redlichkeit steht der alte Mann da und legt jedes Wort sozusagen abgewogen vor den Richter hin.

Endlich kommt die erste Überraschung. Jeschawitz leugnet seine Tat nicht, wie könnte er auch, aber er beschuldigt den Hilfsförster Bartsch der Beihilfe. Die Anna habe von allem gewußt, und ob der Herr Richter vielleicht glaube, daß zwei, die jede Nacht zusammenliegen, Geheimnisse voreinander haben?

Die Zuschauer werden unruhig, einige lachen sogar, und Lydias Vater glaubt, seine Zeit sei gekommen. Er sieht die Deichsel schon in greifbarer Nähe:

„Der hat ihm auch geholfen, mein Holz zu klauen!" schreit er laut.

„Ruhe", befiehlt der Amtsgerichtsrat. „Wer etwas zu sagen hat, soll sich als Zeuge melden."

Aber Lydias Vater hat schon wieder den Mut verloren.

Der Angeklagte Jeschawitz erhärtet noch seine Behauptung: „Dazu habe ich die Anna doch mit ihm gehen lassen, damit die Luft rein ist!" Der alte Mann geifert wie ein Weib, seine Wut ist ohne Maß und Scham. Amtsgerichtsrat Eschmann hat Mühe, die Empörung der Zuschauer zum Schweigen zu bringen. Um Anna kümmert sich niemand, obgleich sie sich von tausend Blicken durchbohrt fühlt.

Die Maschine rollt weiter. Der Hilfsförster Bartsch erklärt selbstverständlich, die Behauptungen des Angeklagten seien nichts als gemeine Verleumdung.

Eigentlich hat das niemand anders erwartet. Und die Erregung, die eben über dem Raum lag, ist schon bereit, wieder der langen Weile zu weichen.

Doch es kommt anders.

Anna Jeschawitz wird vernommen. Sie ist wie ein schwaches Vögelchen, das zu früh aus dem Nest gefallen ist, und der Richter ist auch sehr freundlich zu ihr. Sie brauche nicht gegen ihren Vater auszusagen, ob sie trotzdem sprechen wolle?

„Ja", sagt das Mädchen mit leiser, aber fester Stimme. Sie gibt dann ohne weiteres zu, von den Absichten ihres Vaters gewußt zu haben.

„Hat er Sie beauftragt, den Hilfsförster Bartsch von gewissen Revierteilen fernzuhalten?"

„Ja ... aber erst später . "

„Was meinen sie mit später?"

„Wie er ... wie ich . den Albert nicht mehr gesehen habe ..."

„Is ja nich wahr!" schreit der Jeschawitz dazwischen, „du bist ja noch am Sonntag rübergefahren!"

Der Amtsgerichtsrat schüttelt unwillig den Kopf und vergißt sogar in seinem Ärger, den Jeschawitz wegen unbefragten Redens zu verwarnen.

„Wie war das am Sonntag?" fragte er Anna.

„Ich bin bloß so auf den See gefahren . . ."

„Können Sie das beweisen?"

Anna schüttelt nur den Kopf.

Sie scheint am Ende ihrer Kräfte zu sein. Der ganze schmale Körper zittert.

Der Richter versucht ihr zu helfen: „Haben Sie nicht jemand getroffen?"

„Ja, ein paar haben geangelt ..."

„Kannten Sie nicht einen von ihnen?"

„Nein."

Der Richter gönnt ihr Ruhe. Aber er ist durchaus nicht zufrieden mit ihr. Augenblicklich scheint ja fast der Jeschawitz recht zu haben, und auch die Zuschauer empfinden es so.

Es ist Zeit, daß der Hilfsförster Albert Bartsch befragt wird. Der war bis sieben Uhr bei seinen Kollegen auf der Oberförsterei, sie haben den ganzen Nachmittag Skat gespielt. Er war allerdings um zwölf Uhr noch nicht zu Hause, wie der Förster Tomaschke aussagt, der auf ihn gewartet hat, um sich mit ihm über den Wildfrevel auszusprechen. Es ist dieselbe Zeit, über die auch Anna keine Auskunft geben kann ...

Nun, das werden wir gleich erfahren, wo mein junger Freund war, denkt der Amtsgerichtsrat und blickt dem jungen Mann mit väterlicher Zuneigung in das frische Gesicht.

Da geschieht das Unfaßbare! Derselbe Mann, der eben noch mit sicherer Ueberlegenheit seinen Brustkorb gereckt hat, zögert, setzt dann zum Sprechen an, räuspert sich und bringt schließlich stotternd hervor:

„Darüber möchte ich keine Auskunft geben ...."

„Wie, Sie verweigern die Aussage?"

„Ja." — Bartsch bleibt dabei.

Er setzt sich auf seinen Platz. Förster Tomaschke rückt ein wenig von ihm ab und auf Anna zu. Aber was ist mit der? Sie beugt sich vornüber und stiert mit aufgerissenen Augen auf Albert. Und obgleich sie den Mund nicht bewegt, schreit aus ihrer Haltung geradezu die Angst.

Das ist jetzt jedem klar: die Sache des Hilfsförsters Albert Bartsch steht schlecht, sehr schlecht!

Auch der alte Amtsgerichtsrat beginnt an seinem Waidgenossen zu zweifeln. Seine ganze Menschenkenntnis wankt. Wie hilfesuchend schaut er sich um.

In diesem Augenblick, in dem die Spannung den Leuten den Atem verschlägt, entsteht unter den Zuschauern plötzlich eine Bewegung. Erst hört man das Scharren von Füßen und halb unterdrückte Ausrufe. Ein großes starkes Mädchen ist aufgestanden: „Ich möchte etwas sagen."

„Bitte", sagt der Richter, „kommen Sie doch her."

Mit sicheren Schritten geht das Mädchen zur Zeugenbank, obgleich alle Augen jede ihrer Bewegung verfolgen. Klippklapp machen ihre Absätze.

„Sie heißen?"

„Lydia Paleikat."

„Und was wünschen Sie zu sagen?"

Lydia steht aufrecht wie eine Tanne, ihres Wertes bewußt. Sie wird nicht einmal rot, als sie sagt: „Herr Bartsch ist am Pfingstabend

mit mir nach dem Fuchsgrund gegangen . . . wir hatten uns schon mittags verabredet."

„Verdammte Marjell, dir werd ich helfen, nach dem Fuchsgrund gehen!" schreit der Vater.

Danach ist es ganz still im Gerichtssaal. Das große Ereignis muß erst verarbeitet werden. Doch schon geschieht etwas Neues: Anna ist aufgesprungen, ihre Arme greifen wie flehend in die Luft: „Sie lügt, Herr Richter, sie lügt! Vater hat recht, er war bei mir, immer nur bei mir!"

Lydia sieht sich nicht einmal nach ihr um. Sie lächelt Albert zu: „Du kannst ja sagen, wer recht hat."

„Wollen Sie sich jetzt äußern?" fragt der Richter.

„Ja", sagt Albert, „wir waren am Fuchsgrund."

Der Richter nickt, die Feder des Protokollführers rast über das Papier.

Anna versucht noch einmal durchzudringen: „Sie lügt und er lügt auch, alle lügen sie . . .", aber ihre Worte ersticken schon in Tränen.

Der Richter bringt die Verhandlung schnell zu Ende. Er läßt Lydia ihre Aussage beschwören und zieht sich zurück.

Dann verkündet er das Urteil: Jeschawitz wird mit dreieinhalb Monaten Gefängnis bestraft. Er wird gleich abgeführt. Die Sitzung ist aus.

Lydia und Albert gehen als erste hinaus. Es scheint, als gehörten sie ganz selbstverständlich zueinander.

Kurze Zeit danach ist der Gerichtsraum fast leer. Nur Anna sitzt noch immer in sich versunken und spricht leise vor sich hin: „Sie lügt . . . er war immer nur bei mir . . . wie gemein sie lügt!"

Der alte ehrliche Förster Tomaschke steht in ihrer Nähe herum, aber er weiß nicht zu helfen. Endlich kommt der Wachtmeister, reicht Anna den Arm, hilft ihr auf und sagt: „Nu weinen Sie man nicht so viel, Fräuleinchen, das ist noch jeder so gegangen. Das erstemal tut es mehr weh als das zweite, und so einen kriegen Sie noch allemal wieder . . ."

Dann bringen die beiden Männer das Mädchen ins Freie, die alles mit sich geschehen läßt, als habe sie keine Knochen mehr.

Erst gegen fünf Uhr kommt der alte Doktor zurück in die Stadt. Die alte Dame war gar nicht zufrieden mit ihm, so zerstreut war er noch nie gewesen. Zur Strafe hat sie ihn ein paar Stunden länger bei sich behalten.

Er fährt gleich zu seinem Freund, dem Amtsgerichtsrat Eschmann, und läßt sich Bericht erstatten.

„Ja, es war eine dumme Geschichte, und wenn diese Hilfe aus heiterem Himmel nicht gekommen wäre . . ."

„Danke", sagte der kleine Doktor, „ich muß noch weiter." Und schon ist er fort. Wenig später springt das Auto die Straße nach Pomeiden entlang So hat noch keiner den alten Mann rasen sehen!

Das Haus des Jeschawitz ist offen, obgleich niemand da ist. Die Kuh hat sich losgemacht — oder hat man sie befreit? — und steht wie ein Ungetüm mit ihren breiten Hufen in dem kleinen Garten. Die meisten Beete hat sie schon zertrampelt.

Der Doktor eilt auf die Landzunge.

Wie ruhig der große See sein kann!

Mit kühlen Buchten hält er den Wald umfangen. Über die Halskrausen des Schilfs hinweg spiegeln sich die alten Buchen selbstgefällig im Wasser . . .

Dort, wo es schon dunkel ist von ihrem Schatten, treibt ein leeres Boot.

— Ende —

„. . . leuchtet's lange noch zurück"

Vom guten alten Hausarzt in Ostpreußen

Von Dr. Paul Schroeder, Dänischenhagen

VI.

Ein Ritter der Humanitas

In unserem Königsberg hat es ein Altersgenosse von Parschau (über Dr. Parschau-Rößel schrieben wir in Folge 9 vom 25. März) zu nicht weniger großem Ansehen gebracht, wie jeder, der ihn gekannt hat, uneingeschränkt bestätigen wird. Dr. Max Allert, wie jener ein Bauernsohn (aber aus der wohlhabenden Elbinger Niederung) und von seiner ärztlichen Berufung ebenfalls bis in die letzte Faser seines Wesens durchdrungen, ist auch ein ärztlicher Helfer von Gottes Gnaden gewesen, so sehr er auch mit völlig anderen Gaben und Fähigkeiten ausgestattet war und demgemäß oft andere Wege einschlug, um seinen Kranken Heilung zu bringen. Mit ihm ragt der Begriff des königlichen, weil souveränen Hausarztes noch bis in unsere dem Kollektivismus verfallene Gegenwart. Man könnte ihn auch, um den Hauptzug seines Wesens hervorzuheben, einen der letzten Humanisten im ärztlichen Gewande nennen, und mit diesem Begriff nicht nur die zum obersten Prinzip erhobene Menschlichkeit und die Vielseitigkeit einer klassischen Bildung, sondern auch die Vorliebe für die Pflege schöngeistiger Werte — vor allem in Dichtung und Musik, und die liberale Aufgeschlossenheit eines allumfassenden Gemeinsinnes umreißen. Aus solchem Fundus schöpfte Zeit seines Lebens der auch medizinisch hervorragend interessierte Dr. Allert. Die tiefe Religiosität, die, ohne viel Worte zu machen, im Wesen dieses Mennoniten lag, gab ihm jene innere Kraft und Sicherheit, die den Tatchristen auszeichnen und den helfenden Arzt zuweilen direkt verehrungswürdig erscheinen lassen. In Elbing hatte er zuerst sein Licht leuchten lassen; denn dort hatte er das Gymnasium besucht. Damals — wie er launig zu erzählen wußte — mußte noch jeder Schüler an trüben Wintertagen ein Licht mitbringen, weil das gelieferte Staatslicht nicht ausreichte. In Königsberg hatte er dann zunächst als Student, später als langjähriger Assistent eine sehr gründliche Ausbildung genossen. Schon seine Chefs (Professor Falkenheim, Dr. Sobolewski und Dr. Jerosch) rühmten seine unbedingte Zuverlässigkeit und die Pünktlichkeit, mit welcher oft genug der Schüler den Lehrer „erzog". Damit sind zugleich die beiden besonders hervorstechenden Eigenschaften genannt, die wie ein roter Faden dieses Arztleben durchziehen und Allert in so hohem Grade die Liebe und Wertschätzung seiner Patienten eingetragen haben. Führte ihm schon, bald nach seiner Niederlassung in der Prinzenstraße — später siedelte er in die Königstraße, dann in die Gr. Schloßteichstraße und schließlich in die Tragheimer Kirchenstraße über — die ärztliche Zuverlässigkeit in des Wortes weitester Bedeutung eine immer größer werdende Schar von Patienten zu, so setzte ihn die zur Lebensgrundlage erkorene Pünktlichkeit in den Stand, ein ungewöhnliches Arbeitspensum zu erledigen. Mit dem Glockenschlag begannen seine Sprechstunden, und nach seinem Eintreffen beim Krankenbesuch konnte man die Uhr stellen. Die in der Großstadt eingerissene Sitte, draußen im Vorort zu wohnen, wenn die Praxis in der Innenstadt gelegen war, lehnte er fast als eine Pflichtverletzung ab, denn ein Arzt mußte immer für seine Patienten zu erreichen sein. Und doch hatte dieser Mann immer noch Zeit. Das Klavierspiel, das er virtuos beherrschte (er spielte alles nach dem Gehör), brachte ihm die nötige Entspannung. Er war der liebevollste und sorgsamste Familienvater, der liebenswürdigste Gastgeber, ein begeisterter Wanderer und Bergsteiger, ein ewig junger „Alter Herr" der Studentischen Landsmannschaft Marke-Natangia, die ihm so manches von ihm selbst gedichtete und komponierte Lied verdankt.

Zweimal hat das Schicksal die Sicherungen dieses im besten Sinne reichen Bürgertums zerstört. Zunächst war es die Inflation, die Allert um die Früchte seiner Lebensarbeit brachte. Das hat er nie ganz verwunden, weil er darin einen Verstoß gegen Treu und Glauben sah. Aber was war das schon gegenüber dem, was ihm der zweite Zusammenbruch Deutschlands am Ende seines rastlosen Lebens und Strebens bescherte: Habe und Heimat verloren, der einzige Sohn vermißt, die Schwiegertochter, dann die Gattin kurz nach der Goldenen Hochzeit verstorben, er selbst mit ruinierter Gesundheit einsam in der Ostzone zurückgeblieben! . . .

Aber vielleicht mußte dies alles sein, um auch ihn wie es manchen anderen seiner alten Kollegen über sich selbst hinauswachsen zu lassen und zu zeigen, daß man den Grundprinzipien seines Lebens auch in Tod und Untergang treu zu bleiben verstand. Hatte man wirklich erwartet, daß der alte Dr. Allert seine Patienten im Stich lassen würde, als Königsberg eingeschlossen und belagert wurde? Hatten die Bonzen, die er oft genug zu verachten gelernt hatte, sich eingebildet, er würde türmen wie sie, wenn es brenzlich würde? Oder hatte man geglaubt, er würde in Großenhain bei Dresden, wohin ihn die Flüchtlingswoge nach unendlichen Strapazen gespült hatte, die Hände in den Schoß legen? Wo doch alles nach ärztlicher Hilfe schrie und er in seinem entkräfteten Zustand täglich bis hundert Patienten zu versorgen hatte! Da kannte man die ostpreußischen Aerzte schlecht, auf die zu schelten Erich Koch, „des ganzen Deutschen Volkes schäbigste Kreatur", nicht müde geworden war.

Noch im März 1945 saß Allert in der Tragheimer Kirchenstraße und machte trotz dauernden Artilleriebeschusses gerade dieser Gegend pünktlich seine Krankenbesuche, als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt, so manchen Schwachmütigen und Verzweifelnden dadurch aufrichtend. Erst eine fieberhafte Erkrankung mit totaler Entkräftung ließ ihn dem Abtransport zustimmen. Zwei Jahre später hat dann eine Lungenentzündung, die ihn nach viertägigem Kranksein am 25. 2. 1947 dahinraffte, seine immer helfenden Hände für ewig zur Ruhe gebracht.

Ist der Humanismus, der aus dem Leben dieses Mannes in seiner edelsten Form überall hervorleuchtet, mit ihm und seiner Generation unter den ostpreußischen Aerzten ausgestorben? Wir haben erfreulicherweise noch manchen lebenden Zeugen dafür, daß dem nicht so ist, und daß der den Sturmzeiten des letzten Jahrzehntes entronnene Nachwuchs, wenn er es auch nicht schätzt, darüber Worte zu machen, an diese bewährte Tradition anknüpft. Freilich, was die humanistische Bildung im erweiterten Sinne anlangt, so sind gegenwärtig die dafür notwendigen Voraussetzungen noch gering. Aber man sieht immerhin aus so manchem lebendigen Beispiel, welche Lebenshaltung und -leistung auf solchem Boden gewachsen ist und bemüht sich, ein ähnlich festes Fundament zu bekommen, denn alles spricht dafür, daß man es noch einmal sehr nötig brauchen wird.

Die drei großen Lieben des Doktor Fink

Man sollte es kaum glauben, daß es heute noch einen vielbeschäftigten, auf der Höhe seiner fachlichen Kunst stehenden Arzt gibt, der, Entspannung suchend, Homer, Horaz, Vergil u. a. im Urtext liest. Zwar hat er kürzer sitzt darum noch lange nicht „auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens", sondern er macht als Leiter einer großen Krankenhausabteilung in Heidenau (Sachsen) der großen Verpflichtung, einst einer der tüchtigsten Assistenten des Vaters der modernen Geburtshilfe, des schon genannten Professor Winter in Königsberg gewesen zu sein, alle Ehre. Auch Professor Karl Fink, von dem hier die Rede ist, stammt aus einem alten Bauerngeschlecht, auch er hat die stärksten, sein Leben bestimmenden Impulse bereits auf der Schule empfangen und zwar wie so mancher berühmt gewordene Landsmann auf dem ehrwürdigen Friedrichskollegium. Hier ist seine leidenschaftliche Liebe zur Antike, und zwar zum Hellenismus, entstanden. Alljährlich unternahm er mehrwöchige Reisen nach Griechenland, aber auch nach Kos, Rhodos Kreta und Sizilien, auf welchen er archäologische Studien trieb, über die er dann in Königsberg vor Freunden, Kollegen und Fachgelehrten eindrucksvolle Vorträge zu halten pflegte. Auch bei Fink könnte man fragen, wo er denn nur die Zeit zu so intensiver Nebenbeschäftigung hergenommen hat, denn seine zweite große Liebe galt dem Sport, den er — erfüllt von hellenistischen Idealen — in seiner Heimatstadt Königsberg so hervorragend gefördert hat, daß sein Name in der Sportgeschichte der alten Krönungsstadt immer fortleben wird. Jemand, der Professor Fink nicht gekannt hat, müßte danach vielleicht annehmen, daß er Arzt nur im Nebenberuf gewesen ist. Doch das Gegenteil ist richtig. Wer sich dem einstigen Chefarzt der Frauenabteilung des St.-Elisabeth-Krankenhauses in der Ziegelstraße anvertraute, spürte sofort eine seltsame Geborgenheit, welche das Ergebnis einer ungewöhnlichen Sorgsamkeit und einer auf der Höhe wissenschaftlicher Erkenntnis stehenden ärztlichen Kunst war. Denn der Heilkunde galt doch die größte Liebe des vielseitigen Humanisten. Fink hat seine Sendung als Arzt immer ernst genommen wie nur einer, so ernst, daß er die Entspannung einer Nebenbeschäftigung, auch wenn sie weit über den üblichen dilettantischen Rahmen hinausging, brauchte, um den ihm anvertrauten Kranken außer seinem ärztlichen Können auch die Kraft einer in sich ruhenden, dem Schönen und Erhabenen aufgeschlossenen Persönlichkeit zu geben. Auch er blieb, als das Unwetter über die Heimat heraufzog, auf seinem Posten. Bei der Einnahme von Königsberg in sowjetische Gefangenschaft geraten, ward er Zeuge und Mitleidender einer furchtbaren Zeit. Aber wenn auch die Welt, der er entstammte, in Trümmern vor ihm lag, sein unerschrockenes Herz blieb stärker und gab ihm die Kraft, unzähligen Mitmenschen während dieser Notjahre zu helfen; so, als hätte das Schicksal ihn auserkoren, selbst zum Vorbild für jenen viel zitierten Vers seines Lieblingsdichters Horaz zu werden: Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae.

Wer aber wissen will, wie man das macht, der wandere nach Heidenau und horche auf den Finkenschlag.

Wir hören Rundfunk

NWDR Mittelwelle. Montag, 27. April, 16.10 Uhr. Nachmittagskonzert; es beginnt mit „Ostpreußische Heimat" (1912) von Erwin Kroll. — Dienstag, 28. April, 22.30 Uhr, Nachtprogramm. 1. Die Erbschaft Stalins: Neue Wege, Europa zu spalten. Manuskript: Hermann Achminow. — Freitag, 1. Mai, 11.45 Uhr. Bundespräsident Prof. Theodor Heuß spricht zum 1. Mai. — Sonnabend, 2. Mai, 9.35 Uhr: Schulfunk. Friedtjof Nansen: Hoffnung für Millionen Flüchtlinge. — Montag, 4. Mai, 19.30 Uhr: Königsberg — unverlierbare Heimat, Bild einer Stadt.

NWDR UKW-Nord. Mittwoch, 29. April, 18.10 Uhr: Der Fachmann als Diktator; eine Hörfolge von Siegfried Lenz. — Sonntag, 3. Mai, in der Sendereihe „Vom deutschen Osten": Otto Freiherr v. Taube; Manuskript Hans Wolffheim.

Hessischer Rundfunk. Sonnabend, 25. April, 14.30 Uhr. Volkslied- und Volksmusik aus der Heimat; klingende Grüße aus unserer Hörermappe. — Sonntag, 26 April, 13.45 Uhr. Der gemeinsame Weg.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 26. April, UKW. 15.30 Uhr. Zwischen Ostsee und Erzgebirge: Haffischer und Kurenkähne. (Eine Sendung des Schulfunks). — Montag, 27. April, 10.15 Uhr, Schulfunk, Bismarck und die deutsche Frage, Wiederholung. — Mittwoch, 29. April, 17.40 Uhr: Königsberg; Manuskript Hellmut Will. — Montag, 4. Mai, 20.05 Uhr; Euch zur Freude; eine heitere Stunde für die Heimatvertriebenen. Manuskript Dr. Hans Turley.

Radio Bremen. Sonnabend, 25. April, 18.30 Uhr. Hofkonzert in Sanssouci; u. a. Musik von Friedrich dem Großen und aus dem „Musikalischen Opfer" von Johann Sebastian Bach. — Dienstag, 28. April, 22 Uhr Aus dem Stegreif erzählt; Geschichten und Erlebnisse aus Ostpreußen. — Donnerstag, 30. April, 21.15 Uhr. Die Wälder schweigen: Ostpreußen heute. Eine dokumentarische Hörfolge von Rudolf Jacobs.

Südwestfunk. Sonntag, 26. April, 14 Uhr. Gellert und der König von Preußen. Eine Episode, gesprochen von Joseph Plaut. — Gleicher Tag, UKW, 23 Uhr. Der „Gespensterhoffmann", ein Leben und Dichten aus deutscher Sehnsucht um E. T. A. Hoffmann. — Dienstag, 28. April, 18.20 Uhr. Die Heimatvertriebenen: Die nächste Generation.

Lehrer der Gerechtigkeit

Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne des Himmels. Daniel 12, 3.

Unvergessen bleibt mir der erste Lehrer unserer kleinen ostpreußischen Grenzstadt, der uns die großen Geschichten der Bibel erzählte. In seinen ehrfürchtigen Lehr- und Lernstunden wuchsen der Seele die ersten Flügel, und wenn die Glocke das Ende der Stunde schlug, kamen wir aus einer anderen Welt, aus der Welt der Liebe Gottes, die sich in Jesu offenbart. In den Dörfern unserer Heimat gab es verehrungswürdige Lehrer, sie waren für Geschlechter zum Segen gesetzt, und mit Recht wird ihrer in mancher Dichtung dankbar gedacht. Wer den Wurzeln ihres Werdens und Wirkens nach ging, spürte alsbald, daß sie im Worte Gottes eingesenkt waren wie in einem guten Lande. Sie trachteten zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, daraus fiel ihnen alles andere zu: Liebe und Verehrung, Vertrauen und Dankbarkeit.

Die Lehrer — nun stehen vor uns die großen Männer der kirchlichen Geschichte, die das Land unserer Heimat in einen Garten Gottes verwandelten, Brießmann und Speratus, Gramann und Stobäus, Albert und Simon Dach. Maletius sorgte für seine masurischen Stammesgenossen, Mosvidius für die Litauer, Thilo und Weissel, Kongehl und Rostkowski, Hippel und Schenkendorf sangen auf mancherlei Weise das Lied des Evangeliums ihren Landsleuten ins Herz. Wir denken an den Erzbischof Borowski, der die königliche Familie auf ihrem Fluchtweg durch Preußen zu trösten verstand, wir erinnern uns der Generalsuperintendenten Braun, Schöttler und Gennrich.

Die Lehrer — aber sie alle empfangen Licht und Kraft für Lehre und Leben von Jesus Christus. Zu ihm kommt Nikodemus in der Nacht und redet ihn an als den Lehrer, von Gott gekommen. Er, den Jesus einen Meister in Israel nannte, läßt sich an die großen Geheimnisse des Gottesreiches heranführen, denn er spürt: hier ist die Tür zu Gottes Lernstube aufgetan.

In Jesu Schule lernt man wunderbare Dinge. Die ewig Unbelehrbaren sprechen: es ist kein Gott! Bei Jesus wird es gelehrt und gezeigt, anschaulich und wahrhaftig, als der Vater heiliger Liebe, der vor seinen Kindern steht, als der Herr, dem die Welt gehört. Die Gebildeten halten den Teufel für einen Popanz. Jesus unterrichtet uns von seiner Macht, welche die Welt begehrt und alle Menschen dazu, um zu zerstören und zu vernichten und alles heillos durcheinander zu bringen. Der Mensch von heute zuckt die Achseln über die Botschaft von den Engeln: Jesus weiß um die Legionen der starken Helden, die Gottes Thronwacht halten und seines Winkes gegenwärtig stehen. Unsere Ansichten über die Herrschaft Gottes sind wirr und aller Widersprüche voll: Jesus weiß über sie in Vollmacht des Regierenden Auskunft zu geben. Wir wollen uns dauernd selber rechtfertigen, vor uns, vor den Menschen und vor Gott: Jesus zeigt uns den Weg der Gerechtigkeit in Glaube und Nachfolge. In seiner Schule wird Leid als Segen erkannt, Sünde als Tod, Gnade Gottes als Leben. Er tröstet dazu und heilt, hilft und dient, adelt die Freude und trägt mit alle Schmerzen. Die Barmherzigkeit Gottes, die dem Sünder gilt, lebt er bis zum Tode, und was er sagt, erfüllt er bis zur letzten Stunde: du sollst Gott über alle Dinge lieben und deinen Nächsten als dich selbst. Um ihn leuchtet der Himmelsglanz, Herr Jesu, Gnadensonne, so rufen wir ihn an, und er ist der schöne Morgenstern, voll Gnade und Wahrheit von Gott dem Herrn. Wer seine Rede hört und tut sie, wird Lehrer, von Jesus gelehrt. Wenn Jesu Strahlen in ein Herz fallen, steht der Mensch und sein Haus, Werkstatt und Hof, Behördenzimmer und Geschäftslokal, Baracke und Flüchtlingslager im Lichte der Gerechtigkeit Gottes. Ja, Heimatluft weht uns überall an, wo von Jesus Christus gelehrt wird und wo uns das Wort Gottes gesagt wird. Gesegnet sei uns jeder Mensch, der uns diesen wichtigen Dienst tut; und gesegnet sind wir, wenn wir diesen Dienst auch auf uns nehmen. Die Namen der Lehrer werden im Himmel angeschrieben.

Pfarrer Leitner-Königsberg, jetzt Altdorf

Der Brotstein

Einst wurde unsere Heimat von einer großen Hungersnot bedroht. Von nah und fern zogen die Hungernden zum Kloster Oliva, das Brot an die Notleidenden verteilte. Auch ein Schuhmachergeselle aus Wehlau, der auf der Wanderschaft war, erhielt dort ein Brot. Er steckte es unter seinen Mantel und zog weiter seiner Wege.

Da begegnete ihm eine verhärmte Frau, die einen Säugling auf dem Arm trug und noch ein Kind an der Hand führte „Lieber Herr", bat sie flehentlich den Wanderburschen, „erbarmt euch und schenkt uns einige Brosamen, sonst müssen wir des Hungers sterben." Der geizige Geselle aber antwortete: „Was suchst du Hilfe bei einem, der selbst nichts hat."

Da gewahrte die Frau, daß er unter seinem Mantel ein großes Brot trug. „Aber ihr habt doch ein Brot, wie ich sehe", sagte sie. Doch der Geselle erwiderte zornig: „Gott stärke deine Augen, daß du besser sehen mögest. Was du für ein Brot hältst, ist ein Stein, den ich immer bei mir trage, um die Hunde zu verjagen." Sprachs und ging weiter, obgleich die Kinder vor Hunger weinten

Bald aber fing das Brot unter seinem Mantel an so schwer zu werden, daß er es kaum tragen konnte. Und als er es hervorholte, sah er, daß er nicht mehr ein Brot, sondern einen Stein trug. Da kehrte er mit Reue im Herzen um und brachte den Stein in die Kirche, wo er noch lange zur Warnung für alle Unbarmherzigen gezeigt wurde.

Wir gratulieren . . .

zum 95. Geburtstag

am 29. April Frau Heinriette Zaplinski aus Garbassen, Kreis Treuburg. Sie ist erblindet, jedoch bei guter Gesundheit. Seit 1945 lebt sie bei ihrer Tochter in Plattling/Bayern, Straubinger Straße 343.

zum 92. Geburtstag

am 14. April Frau Johanna Schirrmacher aus Heiligenbeil, jetzt bei ihrer Tochter in Eisendorf bei Nortorf, Kreis Rendsburg.

zum 91. Geburtstag

am 2. Mai Frau Amalie Boguschewski, geb. Wittkowski, aus Lötzen. Sie lebt in Berlin-Wilmersdorf, Badensche Straße 15, I.

zum 90. Geburtstag

am 27. April August Reinecker aus Buschfelde, Kreis Ebenrode. Er lebt in der Sowjetzone.

zum 85. Geburtstag

am 25. April Frau Martha Wotschak aus Gumbinnen, Friedrichstraße 35, jetzt wohnhaft auf Hoheneichen über Preetz/Holstein.

am 11. Mai dem früheren Bauunternehmer Wilhelm Szagunn aus Insterburg. Er lebt mit seinen Töchtern in der Sowjetzone.

zum 80. Geburtstag

am 21. April Frau Amalie Wenk aus Pronitten, Kreis Labiau, jetzt mit ihrem Mann in Wolfsburg, Fichtestraße 4.

am 26. April Frau Berta Dietrich, geb. Schäfer, aus Königsberg. Sie wohnt in Seesen-Harz, Bornhäuserstraße 5.

am 6. Mai dem Pfarrer i. R. Franz Schibalski aus Neuhausen. Bei bester Gesundheit lebt er mit seiner Gattin in Bornhausen 2 über Seesen-Harz.

am 5. April Frau Lina Klingelstein aus Rastenburg, später in Königsberg. Heute lebt sie in Dortmund.

am 29. April dem Oberbahnwärter i. R. Friedrich Schröder aus Schloditten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Lübeck, Heiligengeist-Hospital.

am 24. April dem Lehrer i. R. Ernst Lowatzki, der seit seiner Pensionierung in Königsberg lebte. Jetzt wohnt er im Stephansstift in Hannover-Kleefeld.

am 18. April dem Bauern Ludwig Bartlick aus Talken, Kreis Lötzen, heute in Goldelund, Kreis Husum.

am 6. Mai Frau Luise Ludorf, geb. Kapteina, aus Glauch, Kreis Ortelsburg, jetzt in der Sowjetzone.

zum 75. Geburtstag

am 19. April dem Fleischermeister Adolf Volkmann aus Drengfurt, Kreis Rastenburg, heute in Kelheim/Donau, K 20/21.

am 28. April der einstigen Inhaberin der Wehlauer Amboßhalle, Frau Berta Kunert, jetzt in Stadthagen, Triftstraße 8.

am 1. Mai Frau Helene Pfeiffer, geb. Becker, aus Tilsit, Albrechtstraße 11 b, jetzt Lübeck, Moltkestraße 31.

am 26. April Frau Elisabeth Staskewski, geb. Fedtke, einst Vorsitzende der Herz-Jesu-Gemeinde in Allenstein. Sie lebt jetzt in Neumünster in Holstein, Schleusberg 2 a.

am 30. April Medizinalrat Dr. Schilling, aus Sensburg. Wir wünschen ihm weiter einen gesunden Lebensabend. Er wohnt in Travemünde, An der Logleine 5.

„Kamerad, ich rufe dich!"



Kameraden-treffen

für die Angehörigen des ehem. Inf.-Regt. 2 am 2. und 3. Mai 1953 in Burscheid, der Musikstadt des Bergischen Landes.

Alle Kameraden, ob schon 1921 oder erst 1945 im Regt., und alle Angehörigen gefallener und vermißter Kameraden sind herzlich eingeladen.

Nähere Auskunft erteilt:

Kamerad Tollkiehn,
Köln-Kalk, Hachenburger Straße 16.

Treffen der II. Abt. A. R. 37

Bei dem am 10. Mai in Bochum stattfindenden Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen sehen sich auch wieder die ehemaligen Angehörigen der II. A. R. 37 (Königsberg/Pr.) (früher, Fußartillerie-Regiment von Linger (Ostpr.) Nr. 1.)

Kameraden, denkt an all die Jahre zurück, die wir gemeinsam verlebten! Denkt an Königsberg, Polen, Frankreich, Litauen, Lettland, Estland und Rußland! Frohe Stunden und schwere Tage ließen uns die Kameradschaft schätzen lernen.

Viele Opfer hatten wir zu verzeichnen. Besonders ihrem Gedenken gilt unser Wiedersehen. — Auch wollen wir versuchen denen zu helfen, die in den Wirren der letzten Jahre nicht festen Boden unter die Füße bekommen konnten. In kameradschaftlicher Verbundenheit wollen wir diesen Tag begehen. Bitte verständigt weitere Kameraden der Abteilung, da uns viele Anschriften nicht bekannt sind.

Treffpunkt: 10. Mai, 9.00 Uhr und 14.00 Uhr, in der Gastwirtschaft Theodor Vogelsang, Bochum, Essener Straße 20.

Nähere Auskunft durch Kamerad Hans Wagner, Gels.-Buer, Nollenkamp 7, und Kamerad Herbert Barrabaß, Marl/Westf., Brüderstr. 69.

Jungsturmtreffen

Anläßlich des Treffens der ostpreußischen Regimenter am 29. und 30. August in Göttingen findet auch ein offizielles Jungsturmtreffen statt. Anmeldungen sind zu richten an Oberst a. D. Thöne, Hannover, Podbielskistraße 111 A.

Ostpr. Feldzeugdienststellen

Um die Vorbereitungen für ein Treffen aller Ostpr. Feldzeugdienststellen (Feldzeugkommando I. Heereszeugamt Königsberg, die Heeresmunitionsanstalten Königsberg, Powayen, Stablack und Ludwigsort, die Heeresnebenzeugämter und die innen angeschlossenen Heeresnebenmunitionsanstalten Insterburg, Gumbinnen, Allenstein, Bartenstein, Stablack, Braunsberg, Elbing, Arys, Lötzen und die Gerätelager Ortelsburg und Mohrungen) zu treffen, werden alle militärischen und zivilen Angehörigen der genannten Dienststellen gebeten, sich schriftlich, unter Angabe ihrer früheren Dienststelle und des jetzigen Wohnortes bei folgenden Kameraden zu melden:

Offiziere und Beamte bei: Erich Wetzel, (23) Oldenburg (Oldbg.), Leobschützer Straße 23.

Militärische und zivile Angehörige des Heereszeugamtes Königsberg/Pr. bei: Georg Gräfang, Brackwede/Westf., Birkenstraße 6.

Militärische und zivile Angehörigen der Heeres-Munitionsanstalt Königsberg bei: Egon Golombeck, (21b) Unna/Westf., Beethovenstraße 5.

Zivile Angehörige des Feldzeugkommandos I, sämtliche Heeresnebenzeugämter und Heeresnebenmunitionsanstalten sowie der Heeres-Munitions-Anstalten Stablack, Powayen und Ludwigsort bei: M. Brüning, (24) Bad Schwartau, Kirchenstraße 8.

Militärische Angehörige des Feldzeugkommandos I, der Heeresnebenzeugämter, der Heeresnebenmunitionsanstalten, sowie der Heeres-Munitionsanstalten Stablack, Powayen und Ludwigsort bei: Fritz Augustin, (21b) Hermer-Sundwig/Westf., Hönnetalstraße 110.

Kameraden, meldet Euch, damit wir bald die vorbereitenden Arbeiten für das Treffen in Angriff nehmen können. Teilt es bitte allen Kameraden mit, deren Anschriften ihr kennt. Bei Anfragen bitten wir Rückporto beizufügen.

21. Inf.-Division



Hierdurch werden alle ehemaligen Angehörigen der 21. Infantrie-Division, die in Hamburg und der nahen Umgebung von Hamburg leben, zu einer Zusammenkunft am:

Montag, dem 4. Mai 1953, im Restaurant „Zum Remter", Neue Rabenstraße Nr. 27 (ganz in der Nähe des Dammtorbahnhofs) eingeladen.

Den Grund dieser Zusammenkunft erfahren Sie im Versammlungslokal. Bitte geben Sie diesen Termin allen Ihren Bekannten, der ehemaligen 21. I.D. weiter und bitten Sie, um das Erscheinen eines jeden ehemaligen Angehörigen der 21. I.D.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß . . .

Frau Berta Glomp, geb. Gerlinski, geb. 4. 3. 1894, und Irmgard Glomp, geb. 7. 2. 1936, bis 1945 in Osterode wohnhaft gewesen sind?

Siegfried Nikoleit, geb. 25. 4. 1930 in Königsberg (Vater war Masch.-Schlosser in Fa. Steinfurt) bis zur Flucht in Königsberg wohnhaft gewesen ist?

Saargebiet

Wer kennt die nachstehend aufgeführten Landsleute und kann den Verlust ihres Hausrats bestätigen? Zuschriften unter HBO an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, erbeten.

Eheleute Hugo und Helene Minich, Memel, Siedlung Mühlenteich, bei Kaireit (ein Zimmer und Küche). — Albert Berger, Ehefrau Martha und Sohn Gerhard, Schuppinnen, Kreis Tilsit (Zimmer und Küche). — Ruth Dischmann, verh. Blatter, Königsberg, Hans-Sagan-Straße 18 (zwei Zimmer, Küche). — Alois Gross und Lotte, geb. Pogorzelski, Steinkendorf, Kr. Lyck (Zimmer, Küche). — Elisabeth Klimmek, verh. Bonaventura, Bergfriede, Kr. Osterode (ein Zimmer Küche). — Ernst Knip und Anneliese, geb. Maschinowski, nebst Hildegard und Karl, in Nassawen, Kreis Ebenrode (ein Zimmer und Küche). — Helene Herz, verw. Koss, geb. Quittkat, und Ehemann Emil Herz und Sohn Alfred Ross, Dreimühlen, Kreis Lyck (zwei Zimmer, Küche). — Ernst und Hilde Jennewein, geb. Eschenbrenner, und Kind Jörg, Pillau-Camstigall, Block 77 (drei Zimmer, Küche). — Henry Frischmann, Memel Junkerstraße 12 (ein Wohn- und ein Schlafzimmer). — Irmgard Morschett, geb. Waschkowski, Wenden, Kreis Rastenburg (zwei Zimmer, Küche). — Willy Guttke und Frau Lydia, geb. Rauter, nebst drei Kindern, Rucken, Kreis Heydekrug (drei Zimmer, Küche). — Albert Hennig und Frau Frieda, geb. Hirsch, Siedlung Neudamm b. Königsberg (1½ Zimmer, Küche). — Helmut und Maria-Anna Pomorin, geb. Hosp, Friedberg, Kreis Treuburg (ein Zimmer, Küche). — Erna Jochum geb. Lipki, Groß-Kemlack, Kreis Rastenburg (ein Zimmer, Küche). — Heinz und Katharina Kroll, geb. Baldes, Königsberg, Speichersdorfer Straße 162 b (ein Zimmer, Küche). — A. Otto Frania und Frau Sophie, geb. Olszewska, Königsberg, Dahnstraße 5 (drei Zimmer, Küche, Wintergarten, Mansarde, Garage). — Edith Otto, geb. Treczokat, Gumbinnen, Goldaper Straße 36 (zwei Zimmer, Küche). — Herta Schäfer, geb. Zywietz, Klein-Schläfken, Kreis Neidenburg (Aussteuer: Betten und Bett- und Tischwäsche). — Paul und Emma Kuhn, geb. Preuß, Krummendorf, Kreis Sensburg (drei Zimmer, Küche).

Anna Fries, geb. Weiss, Gr.-Damerau, Kreis Allenstein (Wohn-, Schlafzimmer, Küche). — Helmut Mallnitz und Frau Else, geb. Gaul, Hans Joachim und Doris, Königsberg, Pionierstraße 1 (zwei Zimmer, Küche). — Karl Hofmeister und Frau Louise, geb. Oltmanns, Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 9-10 (2½ Zimmer, Küche, Kammer, Stall). — Friedrich Körner und Frau Margarete, und Anita, Königsberg, Insterburger Straße 9 c (Zimmer und Küche). — Bernhard Lenge und Kinder Rolf und Rosemarie, Königsberg-Liep, Asternweg 142 (drei Zimmer, Küche). — Karl Motsch und Frau Gertrude nebst Hannelore, Heinz und Sabine, Braunsberg, Mauerstraße 1 (Zimmer, Küche). — Alfred Friedrich Jarolimek, Königsberg, Heidemannstraße 30, nebst Ehefrau Erna und Kindern Peter und Frank (ein Zimmer, Küche). — Christel Krammel, geb. Grandt, Lötzen, Lycker Straße (ein Zimmer, Aussteuer). — Ursula Steigner, geb. Karp, und Hannelore, Rastenburg, Kirchstraße 24 (ein Zimmer, Küche).

Sparbücher

Für Fräulein Marta Lenz, Lassen (Laskowethen) liegt ein Sparkassenbuch der Kreissparkasse Tilsit-Ragnit vor.

Für Hausangestellte Fräulein Herta May aus Königsberg, geb. am 8. 11. 1922, Siedlung Steinbeck, Mittelanger 28, sind Papiere vorhanden, die im Nachlaß von Fritz Hass (Teppichhaus Wendler) gefunden wurden.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29.

Für Todeserklärungen

Gesucht wird Julius Louis Franz Sachs, geb. am 22. 1. 1871 in Pronitten, Kreis Labiau, Rentner, aus Königsberg, An der alten Bastion 2. Wer kennt das Schicksal des Verschollenen oder kann seinen Tod bestätigen?

Gesucht werden:

Friedrich Conrad, geb. 2. 12. 1868 in Neu-Rosenthal, Kreis Rastenburg (soll im Januar 1945 auf der Flucht verstorben sein), dessen Ehefrau Emma Conrad, geb. Randzio, geb. 19. 10. 1879, aus Neu-Rosenthal (soll im September 1945 verstorben sein) und Söhne Rudolf Conrad, geb. 4. 9. 1907, Grenadier-Ersatz-Regt. 521, Allenstein (wurde dort am 21. 1. 1945 zuletzt gesehen); ferner Karl Conrad, geb. 19. 3. 1913, am 3. 8. 1941 in russische Gefangenschaft geraten.

Wer kann Auskunft über den Verbleib der Vermißten geben oder deren Tod bestätigen?

Auskunft erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29.

Tote unserer Heimat

Abschied von Dr. Artur Wiese

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist der jetzige Regierungs-Fischereirat der Pfalz, Dr. Artur Wiese, im Alter von 42 Jahren aus seinem überaus schaffensreichen Leben gerissen worden. Der Verstorbene, der fast zwei Jahrzehnte lang führend im Dienste der deutschen Fischerei stand, war ein echter Sohn seiner über alles geliebten ostpreußischen Heimat; er leitete von 1938 bis zum Kriegsende als Fischereirat das Fischereiamt in Lötzen. Am 3. September 1910 in Altheidendorf am Kurischen Haff geboren, zeigte er schon seit frühester Kindheit starke Neigung zu seinem Berufe, die sich im Herstellen von Netzen, der liebevollen Pflege von Fischen usw. ausdrückte. Nach Absolvierung des Hufengymnasiums in Königsberg, in dem er sechs Jahre lang von Ernst Wiechert, der ihn späterhin auch öfters an den Seen besuchte, unterrichtet wurde, studierte er in Kiel, München, Helsinki und Königsberg. Als Auszeichnung für besondere Leistungen erhielt er vom Staate Stipendien für Studienreisen nach Finnland und Helgoland.

Mit einer Dissertation über die Maränen promovierte er an der Universität in Königsberg. Seine erste Fischmeisterstelle führte ihn nach Swinemünde. Als Schüler des über die Grenzen Deutschlands bekannten Prof. Willert eignete er sich hervorragende Fachkenntnisse an, die ihn, verbunden mit seiner Treue zum Beruf und seiner Liebe zur Natur, geradezu zum „Fischdoktor" machten. Es seien hier auch seine erfolgreiche Karpfenzucht in Königsberg und seine Erfolge der Fischzucht in den Masurischen Seen erwähnt. Nach dem Zusammenbruch baute er als Vertriebener das Fischereiwesen in der Pfalz zielstrebig wieder auf und erwarb sich als Geschäftsführer des Fischereiverbandes der Pfalz und seit 1949 als Fischereisachverständiger und Jagdreferent der Bezirksregierung der Pfalz unvergeßliche Verdienste, die an seinem Grabe in den Worten des Oberregierungspräsidenten z. D. Franz Bögler und vielen anderen führenden Regierungsvertretern zum Ausdruck kamen.

Seine große Schaffenskraft, seine Güte und väterliche Hilfe — viele ostpreußische Fischer fanden durch ihn wieder Beschäftigung in ihrem alten Beruf — sowie sein großzügiges Verständnis und sein vorbildlicher Charakter haben ihm Achtung und Verehrung all derer gesichert, die ihn kannten. „Mit seinem Tode ist bei uns in der Pfalz eine Lücke entstanden", so führte Oberreg.-Präsident Fr. Bögler in seiner Grabrede aus, „die wir auf lange Sicht hinaus zu schließen nicht in der Lage sind."

Hans Bark.

Dr. Arnold Federmann †

Wie jetzt weiteren Kreisen bekannt wird, starb am 29. Dezember 1952 in Braunschweig in seinem 75. Lebensjahr der Literar- und Kunsthistoriker Dr. Arnold Federmann. Er wurde in Fischhausen geboren, besuchte das Gymnasium in Bartenstein und studierte an der Albertina Jura und nach dem Assessorenexamen Kunstgeschichte. Musikalische Begabung, Interesse für alte und neue Sprachen und Liebe zur bildenden Kunst prägten seine Persönlichkeit. Eine hochbegabte Lebensgefährtin stand ihm zur Seite, die als Dichterin und Dante-Uebersetzerin hervorgetreten ist. Seine Schwester Edith Federmann, die früher Kreisfürsorgerin im Landkreis Königsberg war, starb 1949 zu Labenz in Holstein. In diesem Dorf lebt noch eine andere Schwester, die Malerin Margarete Federmann.

Nach dem Ersten Weltkrieg siedelte er nach München und später nach Berlin über, wo er als Dozent an der Technischen Hochschule in Charlottenburg wirkte. Das Ergebnis jahrelanger Arbeit, die vornehmlich im Dienste der Hamann- und Goethe-Forschung stand, legte er in einigen Werken nieder.

(„Johann Heinrich Füßli" [1927], „Goethe als bildender Künstler" [1932], „Johann Heinrich Meyer, Goethes Schweizer Freund" [1936], „Deutsche Konquistadoren in Südamerika" [1936], „Gedichte" [1937], „Der junge Goethe und England" [1949].)

H. Sch.

Toto-Treffer durch Roulette

Kleiner Zank bringt großes Glück!

Die Launen der Dame Fortuna im voraus zu erraten, ist sehr schwer, berechnen kann man sie schon gar nicht. Der beste Beweis hierfür ist der Totoschein. Da hat man in heißem Bemühen die Spielstärke und Form der gegeneinander antretenden Vereine verglichen, Schlüsse daraus gezogen, sich ein totsicheres System ausgeklügelt und mit gründlicher Ueberlegung den Totoschein ausgefüllt. Und der Erfolg? Es war wieder einmal nichts. Aber manchmal klappt es doch, wie jetzt zum Beispiel bei unserem Landsmann Erich Rahm in Himmelpforten, Kreis Stade. Der Hauptgewinn des Niedersächsischen Fußballtotos in Höhe von 51 900 DM wurde ihm in die Tasche geschüttet.

In diesem Falle kümmerte sich also die Dame Fortuna höchst persönlich um einen gerechten Lastenausgleich, denn die Familie Rahm kann (wer nicht von uns?) das hübsche Sümmchen sehr notwendig gebrauchen.

Erich Rahm ist 52 Jahre alt, er war in Bartenstein und Nikolaiken Besitzer einer Drogerie. Im Zweiten Weltkriege erlitt er als Soldat eine schwere Verwundung. Durch die Vertreibung aus unserer Heimat wurde er mit seiner Familie nach Niedersachsen verschlagen. Jetzt hieß es, irgendetwas zu beginnen, um Brot zu schaffen. Auf das große Glück kann man ja nicht warten. Zunächst bemühte er sich, als Schädlingsbekämpfer den Lebensunterhalt für die Seinen zu verdienen; angenehmer war schon eine Stellung als IRO-Dolmetscher für östliche Sprachen, in die er sich mit Fleiß einarbeitete. Seine jetzige Lebensgefährtin heiratete er erst im Westen. Sie nahm sich liebevoll der Kinder aus seiner ersten Ehe an und trug zu der Haushaltsführung durch Arbeit in kaufmännischen Betrieben ebenfalls das ihrige bei.

Wer einmal eine selbständige Existenz inne hatte, sehnt sich danach, eine solche wiederzuerlangen. Daher übernahm Rahm vor einem dreiviertel Jahr eine kleine Drogerie in dem Kirchdorf Himmelpforten.

„Bitter schwer ist es manchmal gewesen", berichtet er, „und manche Tränen haben meine Frau die Entbehrungen der letzten Monate schon gekostet." Die Familie lebte von einem Haushaltsgeld in Höhe von 95 DM im Monat. Hätte man mehr verbraucht, wie hätten dann die fälligen Rechnungen bezahlt werden sollen? „Wer nur mit Darlehen arbeitet, der kennt Kummer und Sorgen", sagt Erich Rahm.

Die Rahms regten ihre Hände, aber auf ein bißchen Glück hofften sie doch: Sie „tototen" regelmäßig. Eine Mark Einsatzgeld stand als fester Posten im Wochenetat. Jeder der Ehegatten füllte eine Spalte im Totoschein aus. Herr Rahm richtete sich beharrlich nach den „Expertentips"; seine Frau füllte, wie sie lachend bekennt, ihre Reihe „auf doofi" aus.

An einem Wochenende gab es den ersten und einzigen Kurzschluß. „Mein Mann war schlechter Laune, die Sorgen wuchsen ihm wieder einmal über den Kopf. Und in seiner Verbitterung tippte er diesmal nicht", erzählt Frau Rahm. Aber die schlechte Laune (nun, wir sind alle keine Engel!) hatte wohl die Dame Fortuna gesandt, denn für den sich weigernden Familienvater sprang eine von keiner Fußballkenntnis verbildete Tante der Familie ein. Mit geradezu schlafwandlerischer Sicherheit grub sie zuunterst aus dem Schreibtisch ein längst vergessenes Toto-Roulette aus. Und in Erinnerung an bessere Zeiten, an Tage im Spielkasino in Baden-Baden, ließ sie die Scheibe munter kreisen. Ihre Nichte, die Drogistenfrau Ilse Rahm, notierte eifrig die Zahlen mit und übertrug sie auf den Totoschein.

Am nächsten Sonntagabend wurde das Wunder verkündet: Alle vierzehn Ziffern stimmten; ein Gewinn im ersten Rang war sicher. Das war ein Schlag ins Hauptkontor!

Die Rahms gaben zunächst mit echt ostpreußischer Gastfreundschaft ihren guten Freunden ein Fest. Dann überlegten sie, wie sie die 51 900 DM am besten anlegen könnten. Frau Ilse Rahm kann sich nun einen Konzertbesuch in Hamburg leisten, wonach sie sich seit Jahren sehnt. Für die Mutter wird man endlich die Herzkur bezahlen können, die sie seit Jahren nötig hat und die von keiner Instanz — bis hinauf zum Landesversicherungsamt — bewilligt wurde. Alle Verbindlichkeiten und Kredite können beglichen werden. Wenn man die Rahms fragt, was sie unternehmen werden, sagen sie einfach: „Arbeiten, weiter nichts!" Die drei Kinder, Helga, Karin und der zwölfjährige Kurt, überlegen eifrig, was sie mit dem Hundertmarkschein machen, den jedes Kind erhalten hat. Ein Reich voller Herrlichkeiten kann man dafür haben.

Jürgen Köpcke.



Die glückliche Familie Rahm

Noch einmal:

Die Apensener Milchpanscherei

Das Bundesgericht verfügte die Wiederholung des vorjährigen Prozesses — Der Molkereiverwalter Wiedenroth legt ein Teilgeständnis ab.

Erinnern wir uns an die Apensener Milchpanscherei: Eine große Molkerei im Kreis Stade in Niedersachsen hatte einem kleinen, armamputierten ostpreußischen Vertriebenen, Bruno Gehrke (früher Osterode) seinen Milchhandel mißgönnt, mit dem er sich eine bescheidene Existenz geschaffen hatte. Die Molkerei lieferte ihm für seinen Laden verpanschte Milch, in der man später Spülmilch, Sand-, Mörtel-, Ziegelstein- und Terpentinbestandteile fand. Kinder wurden krank, die Kunden sprangen ab. Gehrke ging zur Polizei, und dann hat die ganze ungeheuerliche Angelegenheit im Mai vorigen Jahres ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Zweieinhalb Jahre Zuchthaus, 1000 DM Geldstrafe und dauerndes Berufsverbot erhielt der verantwortliche Molkereiverwalter Walter Wiedenroth.



Der Angeklagte Wiedenroth

Bruno Gehrke hat nach dem Prozeß von der Molkereigenossenschaft Apensen einen Schadenersatz von 4000 Mark und einen festen Milchlieferungsvertrag für fünf Jahre erhalten. Die kleinen Schikanen von früher haben restlos aufgehört: er kann während des Tages Milch nachfordern, soviel er will und unverkaufte Milch kann er am Abend zurückliefern. Beides hatte die Molkerei, solange sie noch „feindlich" gewesen war, als unmöglich abgeschlagen. Es geht also auch so. Bruno Gehrkes Umsatz steigt. Täglich verkauft er 120 Liter — das ist eine ganze Menge, wenn man bedenkt, daß ein Hauptabnehmer, das Apensener Altersheim, wegen Verlegung ausgefallen ist.

In diesen Tagen ist nun der traurige Fall vor derselben zweiten Strafkammer des Landgerichts in Stade und unter dem Vorsitz des gleichen Landgerichtsdirektors Dr. Gunkel wieder verhandelt worden. Der Bundesgerichtshof hatte den Prozeß an das Landgericht zurückverwiesen mit einer schweren Verfahrensrüge und der Begründung, daß die Zeugen Ehepaar Gehrke unvereidigt blieben und als vereidigt gegolten hatten, daß ein Betrug des Angeklagten Wiedenroth nicht nachgewiesen worden sei, daß die Frage der Körperverletzung (Erkrankungen durch den Genuß schlechter Milch) erneut geprüft und nachgewiesen werden müsse und daß schließlich Lebensmittelfälschung in der Regel als Vergehen und nicht als Verbrechen zu werten sei.

Das Gericht hatte die Mittäterschaft von Wiedenroth also noch einmal zu prüfen. Bis zum dritten Verhandlungstag blieb Wiedenroth bei seiner früheren Behauptung, von der Milchpanscherei in seinem Betrieb, die nach den Feststellungen des Gerichts monatelang angedauert hatte, nichts gewußt zu haben. Erst dann legte er auf besondere Vorhaltungen des Gerichts das Teilgeständnis ab, daß er bei der Aufdeckung des Skandals am 24. Dezember 1951 sofort von einer absichtlichen Fälschung der für Gehrke bestimmten Milch durch die Molkereiangestellten Mahler und Behrens überzeugt gewesen sei. Seine bisherige Aussage, daß er an ein einmaliges Versehen geglaubt habe, begründete er damit, daß er „seine Jungens im Interesse des Betriebes decken" wollte. Aber darüber hinaus bestritt Wiedenroth jede Mittäterschaft.

In krassem Gegensatz zu Wiedenroths Angaben standen die Zeugenaussagen seiner beiden Arbeiter Mahler und Behrens, im vorigen Prozeß noch Mitangeklagte Wiedenroths. Sie belasteten ihren Chef schwer. Wiedenroth habe die Nachricht von der Entdeckung der Panscherei gefaßt und keineswegs überrascht aufgenommen, und Wiedenroth sei es auch gewesen, der den Befehl zum Ausschütten der vollgepanschten Kannen gegeben habe. Er habe ihnen außerdem gesagt, daß sie sich um Prozeßkosten und Geldstrafen keine Sorgen zu machen brauchten. Richard Mahler, der die Panscherei aktiv begangen hatte, bezeugte wieder, daß Wiedenroth durch vielsagendes Schweigen und bedeutungsvolle Blicke sowie durch seine Bemerkung „Richard, jetzt laß das erst mal eine Zeitlang!", sein Wissen und Einverständnis gezeigt habe.

Der Staatsanwalt ließ, gemäß der Stellungnahme des Bundesgerichtshofes, die Anklage auf Betrug fallen und hielt die Anklage auf Körperverletzung nur noch in einem Fall aufrecht. Er beantragte eine — gegenüber dem ersten Urteil um ein halbes Jahr verringerte — Zuchthausstrafe von zwei Jahren, statt 1000 Mark nur noch 500 Mark Geldstrafe und wie bisher Ehrverlust und Berufsverbot auf Lebenszeit. Die Verteidigung des Angeklagten Wiedenroth, diesmal die Hamburger Rechtsanwälte Dr. Rodehau und Kleykamp, setzten sich für den Freispruch ihres Mandanten mangels Beweises ein.

Nach einwöchiger Verhandlung wurde am letzten Sonnabend das Urteil gegen Wiedenroth verkündet. Er wurde verurteilt zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft von der Zeit nach dem ersten Urteil (12. Mai 1952) bis zur Aufhebung des Haftbefehls gegen ihn im Februar 1953 und zu dauerndem Berufsverbot.

Der Vorsitzende begründet dieses, — im Vergleich mit dem Spruch des ersten Rechtszuges — milde Urteil damit, daß das Gericht nur noch wegen des Vergehens der Lebensmittelfälschung in einem schweren Fall zu einem Urteil kommen konnte. Der Anklagepunkt des schweren Betrugs mußte gemäß dem Revisionsurteil des Bundesgerichtshofes von Anfang an fallengelassen werden. Im Laufe der zweiten Verhandlung habe sich außerdem ergeben, daß auch die Anklage der Körperverletzung nicht aufrecht erhalten werden konnte. Bei der Lebensmittelfälschung hat das Gericht nicht mehr, wie im ersten Prozeß, einen besonderen schweren Fall annehmen können, da die zurückhaltenden Zeugenaussagen des Molkereiarbeiters Mahler eine Mittäterschaft Wiedenroths in der zweiten Epoche der Panscherei nicht bewiesen haben. Eine Mittäterschaft in der ersten Epoche (Mahler hatte ausgesagt, daß er seine Panschereien im Sommer 1952 vorübergehend unterbrach) wurde dagegen auf Grund von Mahlers Aussagen als erwiesen angesehen.

Das Berufsverbot begründete Landgerichtsdirektor Dr. Gunkel damit, daß das oberste Gebot einer Molkerei die Sauberhaltung der Milch sei. Diese Pflicht könne überhaupt nicht genau genug genommen werden.

Die Verteidigung wird gegen dieses Urteil — vor allem wegen des wieder ausgesprochenen Berufsverbots — Revision einlegen. Einen unbedingten Revisionsgrund sieht sie zudem in der Entscheidung des Gerichts, die Untersuchungszeit erst von dem Zeitpunkt des ersten Urteils ab anzurechnen, während in dem Urteil der ersten Hauptverhandlung die gesamte Untersuchungshaft seit Wiedenroths Inhaftierung im Januar 1952 — nach der Aufdeckung der Panschereien — angerechnet worden war.

Jürgen Köpcke.



Aufn.: Sachers

DJO in Lüneburg

Einen Wochenlehrgang für Gruppenleiter und -leiterinnen hielt kürzlich die Deutsche Jugend des Ostens auf der Norddeutschen Akademie zu Lüneburg ab. Es war dies das erstemal, daß Burschen und Mädchen der DJO die Räume dieser Akademie belebten. In ganz kurzer Zeit entwickelte sich eine herzliche Atmosphäre zwischen den Lehr- und Betreuungskräften der Akademie und den Lehrgangsteilnehmern. Die Teilnehmer waren aus den DJO-Ländergruppen Niedersachsen und Hamburg gekommen. — Die Jüngsten auf unserem Bilde, das den Lehrgang am vorletzten Tage zeigt, sind keine Teilnehmer, sondern Kinder der Akademie-Bewohner. Dieser Nachwuchs ließ es sich nicht nehmen, den Volkstanz- und Singestunden beizuwohnen. Deshalb mußte er auch mit aufs Bild. —
Oben rechts: Walter Kutschera, Bundesleiter der DJO

Die Turnierstadt Insterburg

Von Landstallmeister a. D. Ehlers





Foto: Werner Menzendorf

Auf dem Insterburger Turnierplatz

Oben: Der Gudwaller Landbeschäler „Hydriot" bei einer Quadrille auf dem Herbstturnier 1928. — Unten: Oberst Bürkner auf dem Trakehner „Herder"

Es soll ein Blatt des Gedenkens sein, der Erinnerung an die schöne, vergangene Zeit, in der Insterburg der Mittelpunkt alles dessen war, was mit der ostpreußischen Pferdezucht und der Prüfung ihrer Produkte auf Rennen und Turnieren zusammenhing. Es ist das Verdienst des Landwirtschaftlichen Zentralvereins Insterburg, dem ja auch das Stutbuch für Pferde Trakehner Abstammung angegliedert war, in unermüdlicher Arbeit das Interesse und die Passion der kleinen und großen Züchter gestärkt und gefördert zu haben. Und so wurde Insterburg die Stadt, von der alle Anregung ausging, in der neue Ideen, neue Pläne reiften, deren Vollendung in den Händen weitblickender und tatkräftiger Männer lag.

Lange, bevor der Turniersport in Deutschland aufblühte, fanden bereits auf dem herrlichen Wiesengelände bei Insterburg Leistungsprüfungen statt in Gestalt von Flach- und Hindernisrennen. Sie trugen durchaus ländlichen Charakter und erfreuten sich großer Beliebtheit bei dem Publikum. Da ritten die Bauern und ihre Söhne ihre selbstgezogenen edlen Pferde selber zur großen Freude der Zuschauer, und die Begeisterung äußerte sich oft in höchst originellen Zurufen. Als einmal ein sehr bekannter Züchter als Letzter durchs Ziel ging, ertönte in unverfälschtem Platt eine laute Stimme: „Kickt dem Schoerke, he drifft se alle vör sick her!"

Später gewann eine andere Art von Leistungsprüfungen Boden. Durch die von Gustav Rau ins Leben gerufene großartige Organisation der ländlichen Reitervereine breitete sich in allen deutschen Landen der Turniersport aus. Daß er in dem Pferdeland Ostpreußen die denkbar besten Voraussetzungen fand, war kein Wunder, und die hier unter dem Vorsitz von Erich Schultz-Fadenrecht-Lamgarben im Provinzialverband zusammengefaßten Vereine haben beste Arbeit geleistet.

Wieder war es Insterburg, das die führende Rolle übernahm. Dort wohnte ein Mann, dessen Name in der Geschichte des Turniersports immer ehrenvoll genannt werden wird, das war der Major Woelki. Eine Persönlichkeit von größter Tatkraft und von einer Zähigkeit in der Verfolgung seiner Ideen und Ziele, wie man sie nur selten findet; er konnte oft sehr eigensinnig sein, und das schuf ihm manchen Gegner. In den Versammlungen der Züchter und Reiter, die in Insterburg zusammenkamen, ging es oft heiß her, denn Woelkis Pläne kosteten natürlich Geld, und Geld war in Ostpreußen ein rarer Artikel. Aber Woelki wollte den Turnierplatz nach Insterburg haben, und es war ein schweres Stück Arbeit, einen Stadtkämmerer, einen Oberbürgermeister, einen Oberpräsidenten oder gar einen leibhaftigen Minister davon zu überzeugen, daß in Insterburg durchaus ein Turnierplatz gebaut werden müsse. Aber schließlich wurden alle Widerstände überwunden, und es entstand auf dem entzückend gelegenen Wiesengelände von Lenkeningken, dicht am Rande der Stadt ein Turnierplatz, der in der Großzügigkeit seiner Anlage, seiner Zweckmäßigkeit und seiner Schönheit gar nicht zu übertreffen war.

Ein Risiko freilich lag darin, daß man nicht vorher wissen konnte, ob die Turnierreiter aus dem Reich oder dem Ausland die weite Reise — durch den polnischen Korridor! — riskieren würden. Doch sie taten es, wenn auch anfangs etwas zögernd. Aber die Prüfungen wurden gut dotiert, die Nähe Trakehnens war verlockend und die Aufnahme von Reiter und Pferd erfolgte nach dem bewährten Zauberwort ostpreußischer Gastlichkeit: „Tages Arbeit, abends Gäste, Saure Wochen, frohe Feste!"

So entwickelte sich nach getaner Tagesarbeit ein fröhliches und geselliges Treiben in den Räumen des „Dessauer Hofes" und des „Rheinischen Hofes", und einmal erklärte mir eine passionierte Reiterin: „Sie können sagen, was Sie wollen — Insterburg ist die schönste Stadt Deutschlands!" Na ja, das war nun Ansichtssache, und ich habe auch nicht widersprochen. Der „Dessauer Hof" war ja ohnehin berühmt geworden: dort hatte der Russengeneral Rennenkampff im August 1914 sein Hauptquartier gehabt, und es hatte ihm dort so gut gefallen daß er ganz vergaß, seinem Kollegen Samsonow zu Hilfe zu kommen der von Süden her in Ostpreußen eingefallen war.

Es war selbstverständlich, daß für die Insterburger Turniere in erster Linie Prüfungen ausgeschrieben wurden, die das ostpreußische Pferd in seiner ganzen Vielseitigkeit zeigten. Da waren die Materialprüfungen für dreijährige Zuchtstuten, die erst einmal Mindestleistungen in allen drei Gangarten erfüllen mußten, und die dann erst auf ihre Eignung als Mutterstute geprüft wurden. Diese Ausschreibungen waren lange und oft Gegenstand heftiger Diskussionen gewesen; wenn sie auch für das Laienpublikum etwas eintönig waren, so waren sie doch für die Pferdeleute von hohem Interesse, und sie sind dann auch von vielen anderen Turnierplätzen übernommen worden.

In ähnlicher Form gab es Eignungsprüfungen für Reitpferde, ebenso für Jagdpferde und für Gespanne, ferner natürlich die verschiedenen Arten von Jagdspringen und an jedem Turniertage ein oder mehrere Jagdrennen, teils querfeldein, teils über die Sprünge des Turnierplatzes. Schließlich war durch Schaunummern dafür gesorgt, daß auch das städtische Publikum sich ergötzen konnte; die berittenen Formationen der Wehrmacht zeigten ihre Remonten, ihre bespannten Geschütze, und die Landgestüte erschienen mit ihren Hengsten, ihren Vierer- und Sechserzügen. Quadrillen, geritten in den farbenprächtigen Uniformen der alten preußischen Regimenter, fanden immer besonderen Beifall.

Es würde zu weit führen, alle Veranstaltungen der Insterburger Turniere einzeln zu beschreiben und zu erläutern; sie haben sich auf allen anderen Turnierplätzen eingebürgert und von ihrer Anziehungskraft nichts eingebüßt.

Eines Mannes aber muß noch abschließend gedacht werden, der als langjähriger Leiter des Insterburger Tattersalls für das ostpreußische Pferd gewirkt und gefochten hat: Hugo Steinberg. Er leitete die Absatzveranstaltungen in Insterburg, Königsberg, in Berlin, in Köln a. Rh. und war durch seine überragende Fachkenntnis, die Sicherheit seines Urteils und durch seinen schlagfertigen Witz bekannt und beliebt. Bei der Entstehung des Insterburger Turnierplatzes wirkte er mit Rat und Tat mit, wie er für jeden da war, der des Rates oder der Hilfe bedurfte, und abends saß er am Skattisch oder allein in seiner Stube mit einer Flasche Burgunder und einer Zigarre von Churchillschem Format und übersetzte Horazoden — noch mit achtzig Jahren!

Nun sind acht Jahre vergangen, seit Insterburg geräumt werden mußte und für die ostpreußischen Pferde die größte und schwerste Leistungsprüfung begann: der Treck durch das verschneite Land, bei Tag und bei Nacht, über das Eis des Haffs, über die Weichsel, die Oder, die Elbe, die Weser. Von dreißigtausend Mutterstuten Trakehner Blutes sind noch eintausend vorhanden, über ganz Westdeutschland verstreut. Es ist unsere unzerstörbare Hoffnung, mit ihnen den Rückmarsch anzutreten nach dem Osten, wenn einmal das Recht auf die Heimat auch für die Vertriebenen wieder Geltung erhält, auf die Heimat, „nach der uns're Sehnsucht ewig dichtet und trachtet."

Jüngster Trakehner im Weinland Rheinhessen

Hengstfüllen „Lombarde" von „Apfelkern" und „Lotti"

Toni Barber in Nieder-Olm, Landkreis Mainz, ist Landwirt. Rheinhessische Bauern stehen zumeist auf dem Standpunkt, daß ein Traktor „praktischer" sei als ein Pferd. Toni ist gegenteiliger Ansicht; er ist Reiter und Pferdefreund aus Leidenschaft und Veranlagung. Seine wirtschaftlichen und reitsportlichen Erfolge haben dem jungen Landwirt recht gegeben.

Da hat der Toni ganz gegen alle bäuerliche Praxis hierzulande sogar im Schatten des Bahndammes der Strecke Mainz-Wörrstadt auf gutem Boden für seine fünf Pferde eine Weide angelegt. Eine Weide auf gutem Acker und nur für Pferde, — ist das nicht närrisch?

Da stehen die schlanken Füchse und Braunen unter den grünenden Weidebäumen, welche die Schmalseite der Koppel säumen, und äugen mit gespitzten Ohren hinüber zu dem fremden Besucher. Zwischen ihnen schiebt sich ein rehgroßes Fohlen hervor, mit staksigen Beinen und noch wolligem Fell. Neugierig kommt es näher, mit gleichmäßig hellen Fesseln, dem drolligen Spielzeugkisten-Schweif und ein paar kindlichen Stirnfalten über der winzigen Blesse. Vier Wochen erst ist dieser kleine Hengst in seiner Welt. Aber schon sieht man ihm Adel und Rasse an. Um seinetwegen kamen wir auf die Weide bei Nieder-Olm, denn es ist zwischen den rheinhessischen Rebenhügeln eine Seltenheit, daß hier ein reinblütiges Füllen besten Trakehner Warmblutes geworfen wurde und aufwächst.

Aber ebenso begierig waren wir, seine Mutter „Lotti" zu sehen, die dreizehnjährige Trakehner Stute. Vater ist der hochwertige Trakehner „Apfelkern", der bis vor kurzem auf dem Elchhof bei Worms stand und soeben an das rheinland-pfälzische Staatsgestüt in Zweibrücken verkauft wurde. „Lotti" ist der Typ der kleinen, trockenen Stuten Trakehner Art, (Stockmaß 1,53 m), die gar nicht erst durch ihren Elchbrand ausgewiesen zu werden braucht. Sie wird im Hauptstammbuch des Trakehner Züchterverbandes in Hamburg mit der Beurteilung „hochedel" und „typvoll" geführt und zeigt neben großem Adel und Härte eine enorme Vererbung bester Trakehner Eigenschaften.

Die blanke, drahtige Fuchsstute war 1944 in die Dienste der Wehrmacht gestellt worden und nach Frankreich gekommen. Auf dem Rückzuge verkauften sie Soldaten in Bad Schwalbach im Taunus, und dort kam sie in den Besitz eines Pferdeschlachters, der den Wert des edlen Tieres erkannte und dem sie vier Fohlen brachte, ehe er sie 1950 an ihren jetzigen Besitzer verkaufte. Schon zwei dieser Fohlen haben Trakehner Väter, bei den von oldenburger Heng-



Presse- und Bilderdienst Dr. Max Krause

Der kleine „Lombarde"

sten stammenden Würfen haben Lotti's Eigenschaften das Erbe der Väter fast völlig überdeckt.

Der kleine „Lombarde", der dort auf der Koppel am Bahndamm bei Nieder-Olm in übermütigen Sprüngen um das Muttertier herumhüpft, verspricht seinem Besitzer viele Pferdefreuden. Während er dem jüngsten Trakehner in Rheinland-Pfalz zärtlich über das seidenweiche Mäulchen streichelt, erzählt uns Toni Barber, daß er als Kavallerist die Zuverlässigkeit und Vielseitigkeit der Trakehner Pferde kennen und schätzen gelernt hat und sie allen anderen deutschen Pferderassen vorzieht. Auch in der Landwirtschaft hat er mit Trakehnern die besten Erfahrungen gemacht. Er vertritt die Ansicht, daß er mit seinen „leichten" Trakehnern mindestens ebensoviel leisten kann wie mit dem schweren Kaltblutschlag, der im Lande überwiegend zur bäuerlichen Arbeit benutzt wird. „Für einen Traktor kann ich mir fast zehn Pferde kaufen", sagt er, „von den Freuden mit ihnen gar nicht zu reden, wenn ich nur die richtige Beziehung zu den Tieren habe."

„Ist es nicht ebenso traurig wie bezeichnend", spinnt Toni Barber seine Gedanken weiter, „daß von den zwanzig Bauernsöhnen der landwirtschaftlichen Berufsschule von Nieder-Olm, denen ihr Lehrer einen Tag nach dem Wurf des kleinen „Lombarde" Gelegenheit geben wollte, ein eben zur Welt gekommenes Warmblutfohlen zu sehen, bisher noch keiner ein frisch geworfenes Füllen überhaupt zu Gesicht bekommen hatte?" Jetzt hat ein Nachbar, der aus Pommern stammt und die Mühle übernahm, die zweite Trakehner Stute ins Dorf gebracht. Und schon schwebt dem Trakehner-Freund Toni Barber das Nahziel vor, zusammen mit eifrigen anderen Freunden aus der Umgebung den Trakehnerbestand auf sechs Stuten anwachsen zu lassen. Dann wäre im Landkreis Mainz eine „Zuchtinsel" der Trakehner entstanden, für die der Züchterverband einen Hengst stellen würde.

Die ostpreußischen Edelpferde auch hier am Rhein heimisch werden zu lassen, erscheint diesem Rheinhessen ein erstrebenswertes Ziel.

Emka.

Heimatliches zum Kopfzerbrechen

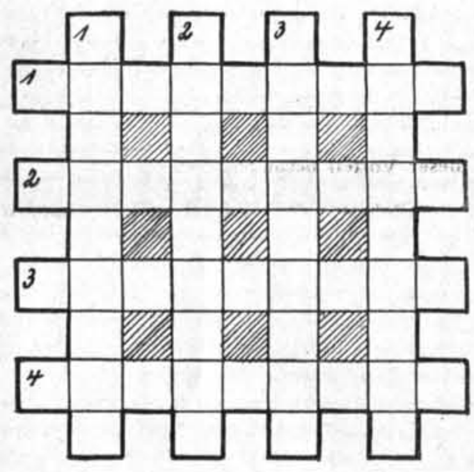
Silbenrätsel

Bilde aus den Silben: am — auf — bo — bro — bun — busch — chen — de — del — den — des — fen — fünf — gar — glöck — halb — hei — heim — heit — hil — in — karp — keit — mai — mat — mer — merk — ro — sam — schwingh — schum — sel — sen — si — stun — teich — ten — tref — un — us — ver — zehn — zum — dreizehn Wörter nachstehender Bedeutung:

1. Untugend des Schülers. 2. Bekannter Maler. 3. Zusammengehörigkeit. 4. Stadt in Niedersachsen. 5. Großer Tag der Heimatvertriebenen. 6. Fischereianlage. 7. Geographischer Begriff. 8. Adelsgeschlecht. 9. Gemütliche Plauderstunde in der Dämmerung. 10. Ostpreußische Dichterin (Nachname). 11. Zahlwort. 12. Kirchdorf im Kreis Angerburg. 13. Blume.

Entnimm nun jedem der gefundenen Wörter eine Silbe, dem Wort Nr. 9 drei aufeinanderfolgende Buchstaben (sch = 2 Buchst.), lies die Silben der Reihe nach von oben nach unten, und Du erhältst eine Aufforderung des Ostpreußenblattes an die Landsleute.

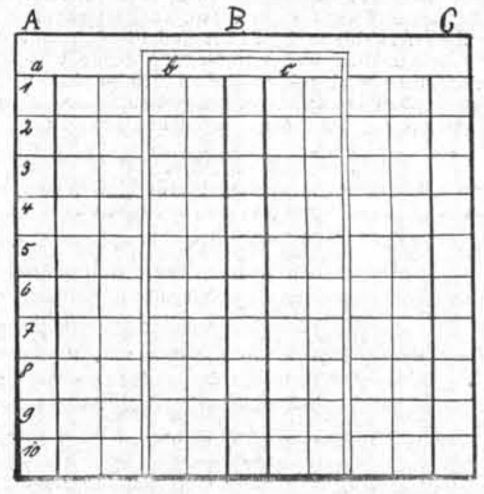
Magisches Gitter



a — a — a — a — b — b — b — b — d — d — e — e — e — e — e — e — g — g — g — g — g — g — h — h — h — h — i — i — i — i — n — n — n — n — n — n — n — n — o — r — r — r — r — r — r — r — s — s — t — t — t — t — u — u — u — u.

Vorstehende Buchstaben sind so in die leeren Felder des Gitters einzuordnen, daß waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. Kreisstadt in Ostpreußen. 2. Typische ostpreußische Landschaft (Mehrzahl). 3. Ostpreußischer Forst. 4. Seltsame Bodenerscheinung auf der Kurischen Nehrung.

Drei Städte in Ostpreußen



In jede Reihe sind 3 fünfbuchstabige Wörter einzutragen. Die beiden letzten Buchstaben des 1. Wortes sind jeweils gleichzeitig die beiden Anfangsbuchstaben des 2. Wortes, während die beiden letzten Buchstaben des 2. Wortes jeweils die ersten Buchstaben des 3. Wortes sind (z. B. 1a = memel; 1b = elise; 1c — sense). Die Wörter bedeuten: 1a Bienenzüchter; 1b Muse der Liebesdichtung; 1c Stadt in Japan; 2a Teigware; 2b Mädchenname; 2c Biblischer Ort (Hexe). 3a Gallerte; 3b Unterkünfte für Lagerleben; 3c Gesichtsfarbe. — 4a Nebenfluß der Memel; 4b Das Unsterbliche des Menschen; 4c Futterbehälter für Wild. — 5a Einbringen der Frucht; 5b japanischer Herrschertitel; 5c vornehm. — 6a Moderner Tanz; 6b Stadt in der Schweiz; 6c Prophet. — 7a Staat in Hinterindien; 7b ostpr. Ausdruck für Schmutz; 7c Süddeutscher. — 8a Mädchenname; 8.b Harz; 8c Stadt in Lettland. — 9a Märchenfigur; 9b Teil des Buches; 9c Singstimme. — 10a Mädchenname; 10b Fluß in Ostpreußen; 10c Männername.

Nach richtiger Lösung nennen die Senkrechten unter A, B und C drei ostpreußische Städtenamen.

Ostpreußische Späßchen

Die Lichtquelle

Ein alter Bauer, der nicht viel von Neuerungen hielt, hatte sich entschlossen, seinen Hof an die Ueberlandzentrale anschließen zu lassen. Es kommt der große Augenblick, wo zum erstenmal das elektrische Licht erstrahlt. Der Elektriker geht mit dem Bauern durch sämtliche Räume, schaltet hier und knipst dort und fragt ihn dann zum Schluß, wie ihm das Ganze nun gefalle.

„Joa", sagt da der Bauer, „joa, joa, dat brennt joa nu ganz wunnerscheen onn funkseneert ook ganz good, oawer Meister, nu segge se mi moal, wo woard denn de Petroljum oppgeföllt?"

W. T.

Der Erste

Die Bahnstrecke Heilsberg-Wormditt war fertiggestellt, und die Vertreter der Behörden und die Ehrengäste unternahmen die Probefahrt. An die Lokomotive war lediglich ein Wagen II. Klasse angehängt. Der Zugführer machte zugleich den Schaffner. Die letzte Station auf der Strecke heißt Open, nach dem naheliegenden Dorf. Dort hatte sich aus Anlaß des großen Ereignisses der Lehrer mit den Schulkindern am Bahnsteig eingefunden. Der Zug hält, und der Schaffner ruft die Station auf Plattdeutsch aus: „Ope". Einer der Lorbasse schrie keck: „Koarl, da kömmt all eener" und der Landrat stieg würdig von der Plattform.

J. K.

Gemütvolle Poesie

Herr Mai, — er lebte in einer ostpreußischen Kleinstadt, — war ein fleißiger und sehr arbeitsamer Mensch. Er mühte sich Tag und Nacht, gönnte sich keine Genüsse und trug jeden Pfennig auf die Sparkasse; sein einziges Ziel war, sich für den Lebensabend ein Häuschen zu bauen. Endlich war es so weit. Für die innere Ausgestaltung hatte der gemütvolle Herr Mai etwas Besonderes ausgedacht: in allen Räumen sollte der Maler nach Herrn Mais Angaben sinnige Sprüche anbringen: in der Küche: „Eigner Herd ist Goldes wert", im Schlafzimmer: „Morgenstunde hat Gold im Munde", über dem Sofa: „Nach der Arbeit ist gut ruh'n" und selbst über der Stalltür: „Sich regen bringt Segen". Nun fehlte ihm nur noch der Sinnspruch für das kleinste Häuschen in der Hofecke, das da mit dem in die Tür geschnittenen Herzchen.

Soviel er auch grübelte, — es wollte ihm für dieses Oertchen kein passender Spruch einfallen. Er klagte sein Leid dem Maler, aber der beruhigte ihn mit dem Argument: „Das werde ich schon irgendwie machen."

Und dann kam die Stunde, wo Herr Mai das fertige Haus übernahm. Er ging durch alle Stuben, erbaute sich befriedigt an den schönen Sprüchen und kam auf den Hof. Wie sein Blick auf das Häuschen in der Hofecke fiel, da weiteten sich seine Augen, denn über dem ausgeschnittenen Herzchen prangte in goldroten Buchstaben: „Komm, lieber Mai, und mache!"

K. L.

Die Entscheidung

Stall der 1. Kompanie einer bekannten Abteilung nach der Aufstellung der Reichswehr. Vormittags beim Pferdeputzen. Der Stallunteroffizier und der Stallobergefreite stehen auf dem Gang und diskutieren das Thema deutsche Rechtschreibung. Es handelt sich um ein bestimmtes Wort, wobei der eine behauptet, es werde groß, der andere, es werde klein geschrieben. Da kommt der Futtermeister. Die beiden wenden sich nun an den Stallgewaltigen: „Was meinen Herr Wachtmeister wie das Wort geschrieben wird, groß oder klein?" Der stützt sein Kinn in die Hand, legt sein Gesicht in nachdenklichen Falten und meint: „Jä, das kommt nun ja ganz auf die Rechtschreibung drauf an!" und setzt seinen Gang durch den Stall fort.

W. T.

Hindenburg

Lieschen, sechsjährig und schon etwas lesekundig, buchstabiert an einem Postkartenbild unseres Hindenburg herum. Die Augen werden groß und größer, der Schnabel öffnet sich, und dann, indem sie mir die Karte hinschiebt, die Frage: „Mutti, wer! ist! das!" „Aber Du hast es doch eben gelesen, Hindenburg." „Was, der ist ein Mensch? Ich dachte, der ist so'n Geistlicher wie der liebe Gott?!"

G. K.

Konzert

Vor 1914, als es im Tiergarten noch Militärkonzerte gab: „Tach, Fritz, kommst mit inn Tiergarten?" „Nee, was soll ich da? is doch nuscht los." „Is Konzert." „Ach! Da sajen se immer Konzärt, Konzärt, kommst hin, is nuscht wie Musik.

G. K.

Rätsel-Lösungen der Folge 11

Lustiges Silbenscherzrätsel

1. Windenburg (w), 2. Bischofstein (e), 3. Neukirch (ch), 4. Sandkrug (s), 5. Mauersee (e), 6. Liebstadt (l), 7. Rothebude (r), 8, Liebemühl (h), 9. Friedland (e), 10. Peitschendorf (i), 11. Tannenberg (n), 12. Rössel (e), 13. Johannisburg (a), 14. Jägerhöhe (e), 15. Wanderdünen (n), 16. Osterode (d), 17. Weißgerberstraße (e), 18. Varus (r) — „Wechselrheinländer".

Lustige Angelei to Hus (Immer eins weniger)

Pregel — Regel — Egel — Gel — El — l.

Zahlenrätsel

Aalreuse, Rombinus, Nadrauen, Oder, Heiligelinde; Ofenbank, Leer, Zehlaubruch — Arno Holz.

Wie Alt-Königsberg den 1. Mai feierte

Von Dr. Walter Franz

Der Mai ist in Ostpreußen nicht durchweg ein Wonnemonat, aber dennoch war bei seinem Anbruch der Sieg des Frühlings über den Winter auch in unserem kalten Nordosten entschieden Es ist kennzeichnend, daß der alte Brauch des Frühlingseinholens, der anderweitig schon am Sonntag Lätare geübt wurde, bei uns erst im Mai vollzogen wurde. Die Brauer-, Malzdarrer- und Brauhelferzünfte wählten zu dieser Feier einen schönen Tag im Mai, wenn möglich den ersten, versammelten sich mit ihren Frauen im Kneiphöfschen Gemeingarten (dieser lag am Kneiphöfschen Pregelufer östlich der Köttelbrücke, während der Junkergarten westlich davon lag. Sein Versammlungsraum hieß um 1900 „Salon auf der Lucht"), und zwar die Männer in ihren weißen Braukitteln, die Frauen auch weiß gekleidet und ein schwarzes Band im Haar. Die Spitze des Zuges bildeten die Stadtmusikanten, ihnen folgte ein Anführer, eine Brauschope (Schöpfkelle) in der Hand, dann die übrigen zu zweien mit Stäben. Auf der Gewerksfahne aus Taft stand der goldene Spruch: „Durch Gott und unsern Landesherrn wird uns die Freud vergönnen gern." Dann folgte wieder ein Anführer mit der Brauschope und die Mälzer mit den Stäben. Jeder von diesen hatte ein mit Leinentüchern umwundenes Tonnenband um die Schulter gehängt. Nach einem Musikkorps kam der Zug der Frauen, den ein Mann in weißer Kleidung führte und auch beschloß. Der Umzug ging durch den Kneiphof, die Altstadt, den Löbenicht, den Mühlenberg hinauf, am Schlosse vorbei über den Vorder- und Hinterroßgarten nach Maraunenhof in den Löbenichtschen Stadtwald, wo fröhlich gefeiert und die ganze Nacht durchgetanzt wurde Am Nachmitag des anderen Tages zogen die Feiernden wieder in die Stadt ein, wobei die Frauen die mit grünem Laub und gelben Wiesenblumen beflochtenen Tonnenbänder um die Schulter trugen. Dieser Aufzug ist 1667 zum letztenmal gehalten worden.

Was bedeuten die Tonnenbänder? Offenbar wurde auf ihnen nicht allein der Frühling in Gestalt von Laub und Wiesenblumen in die Stadt gebracht, sondern sie waren auch Requisiten für den Bügeltanz, der in unserer Provinz ja bis in die Gegenwart hinein geübt wurde, besonders allerdings zu Fastnacht. Die Zeiten seiner Ausführung weisen darauf hin, daß wir in ihm einen alten Fruchtbarkeitsritus vor uns haben. Schon der Tolkemiter Lügenmönch Simon Grunau berichtet in seiner Chronik, daß bereits im 15. Jahrhundert Burschen die Frauen „bügelten", was von diesen wie das Schmackostern oder der Besuch des Schimmelreiters als große Ehre betrachtet wurde. In einem ostpreußischen Folianten des Königsberger Staatsarchivs aus dem Ende des 17. Jahrhunderts fand ich den Vermerk, daß die herrschaftliche Kasse den Königsberger Schäfflern so und soviel Geld für einen Bügeltanz gegeben habe. (Schäffler sind Böttcher). In neuerer Zeit haben die Ausführung des Bügeltanzes Elisabeth Lemcke und Erminia von Olfers-Batocki beschrieben. Jene zeigt, daß bis in die Gegenwart hinein die Herrichtung des Bügels die gleiche geblieben ist: Der Bügel wird mit einem weißen Tuch umflochten und dann erst das Grün — zu Fastnacht waren es natürlich Tannen — daran befestigt. Bei E. von Batocki wird auch darauf hingewiesen, welche Bedeutung das gute Herausheben des Mädchens aus dem Bügel hat:

Nu, junget Mäke, recht gemoakt,
Dat nich din Schoh im Bejel hoakt,
Dat kun di Onehr bringe!"

Sie gibt uns auch eine Deutung des Tanzes (ebenso Elisabeth Lemcke):

„Wenn ju nu ener froage wull,
Wat disser Spoaß bedide sull,
Denn mott ju em vertelle:
Dat good jerade sull de Flaß,
Dat he good bleej, dat he good waß,
Mott wi seck Fastnachts drelle."

So ist der Bügel offenbar das Symbol der Sonne. Im Bügel oder im geschlossenen Tonnenband (beim Bügel vollenden die tragenden Arme den Kreis) bemächtigt sich der Mensch der Sonne und will sie seinem Willen gefügig machen. Es ist kennzeichnend, daß beim oberländischen Bügeltanz dies Rund durch bunte Bänder zur farbigen Scheibe gemacht wurde. Aber kann die Sonne auch den Frauen Gedeihen schenken, wie sie es dem Flachs und Getreide tut? Ist die Sonne nicht Symbol für eine altgermanische Gottheit? Altgermanisch ist der Brauch unbedingt, das beweist schon sein Verbreitungsgebiet in Europa. Als die Germanen in dem Vorbild für ihr Runenalphabet kein Zeichen für den ng-Laut fanden, setzten sie dafür den Kreis, das ist die Sonne, ein, und nannten diese Rune (die sich später dem Charakter der anderen Runen anpaßte und zur Raute wurde) „Yng". Snorri sagt: Frey heißt mit anderem Namen Yng. Yng = Frey ist aber wieder eine Abspaltung von Ziu, dem allen Indogermanen gemeinsamen Himmels- und Kriegsgott, der allen Wesen Frieden, Fruchtbarkeit und Segen spenden kann. Ihm zu Ehren wurden die von Tacitus geschilderten Schwerttänze germanischer Jünglinge aufgeführt, und ihm, als dem Gott der Fruchtbarkeit, galt auch der Bügeltanz, der oft zugleich mit dem Schwerttanz geboten wurde. Als Fruchtbarkeitssymbol hat der Bügeltanz einen Platz in beiden Frühlingsfesten, zu Fastnacht und zum ersten Mai.

Nachts im brausenden Chor

Das liebliche Volkslied „Der Mai ist gekommen" dürfte jedem von Kindesbeinen an bekannt sein. Es muß jedoch manchmal recht schwierig sein, es sorgfältig zum Vortrag einzustudieren. Viel Zeit braucht man dazu . . . Diese Beobachtung ließ sich während des Aprils in Königsberg in einigen kleinen Bierlokalen machen, die als Uebungsraum dienten. Die Sänger befanden sich noch in einem recht jugendlichen Alter, aber Eltern, Erzieher und Lehrer drückten in dieser Zeit ein Auge zu.

An der alten Königsberger Oberrealschule auf der Burg (am Kollegienplatz gegenüber dem Burgkirchenplatz) übten die Schüler nämlich bis zum Ersten Weltkrieg ein altes Privileg aus. Der Primanerchor hatte das Recht, den Lehrern der Schule in der Nacht zum 1. Mai ein Ständchen zu bringen. Dieser Primanerchor war eigentlich ein kümmerliches Unternehmen. Er bestand aus einigen sangesfreudigen Primanern, die sich weidlich quälten, um bei Schulfeiern einige Lieder vortragen zu können. Aber im Frühjahr schwoll der Chor beträchtlich an, ja seine Stärke übertraf dann die Schülerzahl der beiden obersten Klassen. Die „älteren Herren" aus Ober- und Untersekunda betrachteten es nämlich als eine Ehre, sich wenigstens an den Vorbereitungen zum 1. Mai beteiligen zu dürfen. Sie „übten" fleißig mit.

In der Mainacht selbst begann ein langes Wandern, denn die Lehrer wohnten über das ganze Stadtgebiet verstreut, und niemand durfte übergangen werden. Man sang in den Vororten in grünen Hausgärten, auf Fluren und Treppen in der Innenstadt, nach Ansehen und Alter gestaffelt. Ueberall wurden die Sänger herzlich begrüßt. Die Gattin eines Oberlehrers hatte am Tage vor dem 1. Mai Geburtstag und kalkulierte beim Kuchenbacken den Besuch der Ständchenbringer gleich mit ein; auch hielt sie Schüsseln mit belegten Brötchen und Kaffee bereit. Anderswo gab es für die durstigen Kehlen ein Glas Ponarther und gelegentlich gar ein Schnäpschen.

Das letzte Ständchen brachte dann der Chor dem strengen, aber gerechten Direktor. Er war Junggeselle und führte nur einen bescheidenen Hausstand. In dieser Nacht aber empfing er seine Primaner wie hohe Gäste. Für eine gute Bewirtung war reichlich gesorgt, und in gemessener Fröhlichkeit blieb man noch lange zusammen. Punkt acht Uhr begann die Schule. Es war Ehrensache, daß an diesem Tage keiner der Ständchensänger fehlte. Klassenarbeiten wurden am 2. Mai freilich auch nicht geschrieben . . .

ey.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

Tilsit

Liebe Tilsiter!

Es gehen hier laufend Anfragen ein, wo sich heute Abwicklungsstellen der ehemaligen Tilsiter Bankinstitute befinden. Die Antwort hierauf habe ich allen hier gemeldeten Tilsitern im Jahre 1952 so bequem wie möglich gemacht, insofern, als daß in der Einladung zur 400-Jahr-Feier auf Seite 13 unter der Ueberschrift „Betrifft Ostsparkonten" alles das mitgeteilt worden ist, was hier über die ehemaligen Tilsiter Bankinstitute bekannt ist. Bevor Sie also in dieser Angelegenheit die Feder in die Hand nehmen, um an mich zu schreiben, bitte ich Sie, sich diese Notiz durchzulesen.

Eine weitere, sehr oft an mich gerichtete Frage lautet: „Wie komme ich zum amtlichen Einheitswert meines Tilsiter Haus- bezw. Geschäftsgrundstückes." Es sei dazu zuerst mitgeteilt, daß sämtliche Unterlagen des Finanzamts Tilsit, wie auch des Katasteramts verlorengegangen sind. Der frühere Stadtvermessungs-Amtmann der Stadt Tilsit, Herr Ernst Sablowski, heute wohnhaft in (13a) Aschaffenburg, Fabrikstraße 58, hat durch einen glücklichen Zufall, von etwa 1200 Tilsiter Hausgrundstücken, die an das Kanal- und Wasserwerk der Stadt Tilsit angeschlossen waren, die amtlichen Gebäudesteuernutzungswerte gerettet. An Hand dieser Gebäudesteuernutzungswerte ist es möglich, den ehemaligen Einheitswert mit ziemlicher Genauigkeit zu errechnen. Herr Sablowski hat sich freundlicherweise bereit erklärt, unsern Landsleuten Auskunft zu erteilen und ich bitte bei direkten Anfragen nicht zu vergessen, einen Freiumschlag beizufügen.

Aus der hier täglich eingehenden Post ist die erfreuliche Feststellung zu treffen, daß am 10. Mai zum Bundestreffen in Bochum sehr viele Tilsiter erscheinen werden. Auch hier wird es eine große Wiedersehensfreude geben und ich bitte alle Tilsiter, sich nach der Großkundgebung, die etwa um 12 Uhr beendet sein wird, nach der Gaststätte „Lothringen" zu begeben. In unmittelbarer Nähe der Festhalle werden Busse und Straßenbahnen genügend bereitstehen, um alle Tilsiter auf schnellstem Wege in das Kreislokal „Lothringen" zu bringen. Ich bitte auf die Träger der Transparente „Tilsit-Stadt" zu achten, sie werden alle Tilsiter nach der Großkundgebung zu den bereitstehenden Straßenbahnen und Bussen lotsen. Die Benutzung der Straßenbahn und der Städtischen Busse ist frei, sobald der Teilnehmer die Festplakette sichtlich trägt! Bezüglich der Fahrpreise und Abfahrtzeiten der Sonderzüge bitte ich die Veröffentlichung im „Ostpreußenblatt" vom 25. 3. Seite 15 zu beachten.

Auf Wiedersehen in Bochum!

Mit freundlichen Heimatgrüßen an alle Tilsiter Ihr Ernst Stadie, (24b) Wesselburen/Holst., Postf.

*

Tilsiter werden gesucht:

296/977: Jaudat, Gustav, geb. 25. 3. 1886, Ragniter Straße; Nobereit, Familie, Am Anger 9; Albuszies, Frau, Ragniter Straße.

296/978: Urbschat, Ursula, Grünwalder Str. 77.

296/979 Counvcisier, Alfred, geb. 28. 5. 1920, Flottwellstraße 27, Gefr., soll im Jahre 1946 in Tilsit als Kriegsgefangener gesehen worden sein.

296/980: Urban, Wilhelm, Stadtinspektor, Ueberm Teich.

296/981: Jorbandt, Ernst, Steuerberater, Fischgasse.

298/982: Henkel, Frau Ida, Bahnhofswirtschaft; Gebel, Frl. Luise, Bahnhofswirtschaft; Schneidereit, Max, Kellner, Bahnhofswirtschaft; Schmidt, Erich, Eisenbahner, Hauptbahnhof; Urbat, Johann, Eisenbahner, Hauptbahnhof; Kummetat, Emil, Eisenbahner; Hoyer oder Heyer, Max, Eisenbahner.

298/983: Andres, Arthur, und Frau Ursel, geb. Lüdde, und deren Mutter, Frau Lüdde; Ludwig, Hermann, Justizsekretär i. R., Landwehrstraße; Steppotat, Georg, Justizoberinspektor.

298/984: Forstreuter, Frl. Edith, beschäftigt gewesen bei der Lohnabteilung der Z.W.T.; Ussat, Walter und Kurt, Memeluferstraße; Lukoschus, Willi und Rudi, Meerwischpark 5; Faak, Kurt, Hohe Str.; Holzmann, Walter.

298/985: Brahmann, Willi, Bäckermeister, u. Frau Gertrud, geb. Kümmel, mit drei Kindern, Rosenstraße.

298/986: Frong, Fritz — wo sind seine Angehörigen?

300/987: Szagun, Frau Erika; Schulz, Erika, Hausgehilfin.

300/988: Deluweit, Bruno, und Frau, Ragniter Straße 1 — wer kannte dieses Ehepaar?

300/989: Mikschas, Georg, Postbeamter, und Frau, Stolbecker Straße 3/4; Teichmann, Heinz, und Familie, Winkelstraße 12.

300/990: Pallapies, Frau Erna, geb. Baaer, Garnisonstraße.

300/991: Hein, August, Buchdrucker, geb. 27. 11. 1886, Schlageterstraße 33, seit Februar 1945 bei der Wehrmacht vermißt.

300/992: Bellmann, August, Arbeiter bei der Z.W.T.; Schneidereit, Franz, Maurer.

300/993: Schaper, Alfred, Jägerstraße 2, geb. 12. 5. 1916, während des Krieges bei der Luftwaffe gewesen.

301/994: Wunderlich, Günther (geb. 1931/32), Alfred und Gerhard, Kastanienstraße; Schulz, Hans (geb. 1933/35), Fleischerstraße 5; Launert, Waldemar, Fleischerstraße 13.

301/995: Pauper, David, geb. 2. 11. 1885, Zimmer- und Schachtmeister, Wasserstraße 13 — oder Angehörige von ihm.

301/996: Höldtke, Otto, Kastanienstraße 18; Kalweit, Frau Erna, geb. Plonsky; Kadagies, Frau Agnes, geb. Bietz, Niederunger Straße 3.

301/997: Pakulat, Herbert und Frau Winnefrid, geb. Leyer, Grünwalder Straße.

301/998: Preuss, Drogeriebesitzer, und seine Ehefrau, Hohe Straße.

301/999: Trebesius, Eberhard, und Frau Luise, geb. Ramonat, Friedrichstraße.

301/1000: Wahrenberg, Frau Martha, geb. Foehn, geb. 31. 5. 1915.

301/1001: Schütze, Hans-Georg, und Frau Ilse, geb. Schulz, mit Tochter, Fabrikstr. bzw. Hohe Str. 79.

Bei allen Zuschriften bitte ich die vorstehende Kenn-Nr. anzugeben und bei Anfragen Rückporto beizufügen. Wer über den Verbleib der vorstehend aufgeführten Personen Auskunft geben kann, teile dieses mit an

Ernst Stadie, (24b) Wesselburen, Holst., Postfach.

Lötzen

Wiedersehenstreffen der Lötzener Rasensportler

Der Sportverein Lötzen hatte bereits Anfang Februar zur Teilnahme an seinem diesjährigen Wiedersehenstreffen am 31. Juli und 1. August in Steinhude am Meer (in der Nähe von Hannover) aufgefordert. Eine stattliche Anzahl der ehemaligen Sportvereinsmitglieder mit ihren Angehörigen, an der Spitze wie immer der Ehrenvorsitzende Fritz Suchs, hat bereits eine Zusage gegeben. Da nur auf rechtzeitige Anmeldung die notwendigen Nachtquartiere während der Hauptsaison durch den Verkehrs-Verein mit Sicherheit bereitgestellt werden können, ist es erforderlich, daß nach Möglichkeit bis Mitte Mai die restlichen Anmeldungen erfolgen. Nochmals sei auch darauf hingewiesen, daß auch die Angehörigen unserer Toten und vermißten Kameraden sowie die ehemaligen Angehörigen der Sportvereinigung Hindenburg-Lötzen zu diesem Treffen herzlich willkommen sind. — Die ostdeutschen Anhänger der Leichtathletik treffen sich außerdem anläßlich der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1953 am 25./26. Juli unter Führung von Dr. Schmidtke Asco-Königsberg in Augsburg. Hier werden in erster Linie unser Ehrenmitglied, der Exweltrekordmann im Hammerwerfen, Erwin Blask, der noch immer zu den besten deutschen Hammerwerfern gehört, vertreten. Alle Anfragen und Meldungen sind zu richten an: W Geelhaar (24a) Hamburg-Volksdorf, Ahrensburger Weg 25. Wer außer Steinhude am Meer in Bochum (10. 5.), in Augsburg (25./26. 7.) oder in Hamburg (2. 8.) dabei sein kann, wird gebeten, dieses ebenfalls uns wissen zu lassen, damit für dieses Treffen ebenfalls besondere Treffzeiten für unsere Sportler festgelegt werden können.

Sensburg

Es werden gesucht: Frau Charlotte Podschwadeck, geb. Skall, aus Kruttinnen, und Willy Podschwadek, Willy Schirrmann aus Sorquitten; Fräulein Leni Eednarz aus Peitschendorf.

Zum Treffen in Bochum erwarte ich alle Landsleute, die es irgendwie wirtschaftlich und gesundheitlich ermöglichen können. Auf Wiedersehen in Bochum!

v. Ketelhodt, Kreisvertreter, Ratzeburg, Kirschenallee 11

Johannisburg

Gesucht werden: Braun, Johann, Bauer; Wrobel, Johann, Eauer; Miszich, Bürgermeister, aus Kölmerfelde, Kohn, Willy; Koslowsky, Karl; Schröder, Franz; Karl II.; Schimanski, Georg, Fleischerei; Kabbasch, Kuschmierz, Pawellek; Samusch, Januschewski, Kasprzick, alle aus Breitenheide. Orlik, Richard; Joswig, Karl; Sombrowski, Ludwig; alle aus Raken, Winnat, Lehrer, Gehlenburg.

Allenstein-Stadt

Auf den Heimatkreistreffen der Stadt Allenstein im Jahre 1952 (am 29. Juni in Hannover, am 27. Juli in Hamburg und am 31. August in Bochum) wurden nachstehende Persönlichkeiten in den Vorstand der Stadt Allenstein gewählt, bezw. ihre Wahl bestätigt:

Der Kreisvertreter Forstmeister z. Wv. H. L. Loeffke (Allenstein, Haus Harich), wurde einstimmig wiedergewählt. Stellvertr. Kreisvertreter Oberst a. D. Dipl.-Kaufmann Arno Reinke (Allenstein, Mauerstraße 14), Kreisgeschäftsführer Stadtinspektor z. Wv. Paul Tebner (Allenstein, Liebstädter Str. 21a). Else Bader, z. Zt. Sekretärin (Allenstein, Zeppelinstraße 19). Rechtsanwalt Robert Bilitewski (Allenstein, Adolf-Hitler-Platz). Drogeriebesitzer Walter Carl (Allenstein, Königstr. 79). Kohlenhändler Paul Graw (Allenstein, Roonstr. 2-6), am 11. Oktober verstorben. Oberlokomotivheizer Paul Jablonski (Allenstein, Zimmerstr. 8). Pfarrer Paul Kewitsch (Allenstein, Unterkirchenstr. 5). Vermessungsobersekretär i. R. Felix Kaspareit (Allenstein, Finkenstr. 11). Kaufmann und ehemaliger Hotelbesitzer Ambrosius Kniffky (Allenstein, Hotel „Kaiserhof"). Kaufmann Leo Kunath (Allenstein, Liebstädter Str. 20). Verwaltungsangestellte Agnes Noack, (Allenstein, Bismarckstr. 16). Kaufmann Friedrich Roensch (Allenstein, Horst-Wessel-Str. 38). Erster Syndikus der Industrie- und Handelskammer der Stadt Allenstein Dr. Kurt Schauen (Allenstein, Kaiserstr. 18). Viehkaufmann und Fleischermeister Reinhard Schulz (Allenstein, Roonstr. 16). Goldschmiedemeister Alfred Schwarz (Allenstein, Hindenburgstr. 10). Stadtrat z. Wv. Wenzel Sperl (Allenstein, Finkenstr. 9). Stadtverwaltungsrat z. Wv. Ernst Storost (Allenstein, Schillerstr. 16). Rechtsanwalt Dr. Hermann Suckow (Allenstein, Hindenburgstr. 7). Rechtsanwalt Westphal (Allenstein, Am Wasserturm). Reg.-Direktor beim Niedersächsischen Ministerium für Vertriebene Erwin Wronka, Ehrenbürger der Stadt Allenstein Rektor a. D. Alfred Funk (Allenstein, Bahnhofstr. 47).

P. Tebner, Kreisgeschäftsführer der Stadt Allenstein in der Landsmannschaft Ostpreußen.

Die Geschäftsstelle bittet nochmals alle Landsleute, bei Wohnungswechsel schnellstens die neue Anschrift bekanntzugeben. Es kommt beinahe täglich vor, daß Post als unbestellbar zurück kommt, da der angeschriebene Landsmann unbekannt verzogen ist. Bitte kommen Sie alle dem Wunsche der Geschäftsstelle nach und geben Sie die neue Anschrift bekannt.

Gesucht werden: Reg.- und Kulturrat Siegfried Bethge und Frau Trautelotte Bethge, geb. Immhoff, Roonstr. und Moltkeplatz. Albert Szepanski, aus der Masurenstr. 4. Josef Krakor, geb. 8. 3. 1891. Viktoria Krakor, geb. 9. 12. 1919 aus der Joachimstr. 7. Rechtsanwalt und Notar Neumann, aus Allenstein. Workowski, Mentschies und Neubert von der Ermländischen Betriebsgenossenschaft. Bruno Heinrich, Prinzenstr.. Karl Schwarz, Rathausstr. 1.

Alle Zuschriften an die Geschäftsstelle von Allenstein-Stadt Paul Tebner, Hamburg 21, Volkmannstr. 9, erbeten.

Osterode

Folgende kurz vor dem Ableben von J. Schymanski geschriebene Todesanzeige ging bei mir ein:

„Es hat der Allgütige Herrgott für uns Menschen bestimmt, einmal Abschied zu nehmen vom irdischen Dasein. Unser Allmächtiger Vater im Himmel schütze Euch, meine geliebten Kinder und Kindeskinder, meine lieben Anverwandten, Berufgenossen, Freunde und Sangesbrüder fern der geliebten Heimat.

Das ist der letzte Gruß Eures in Klütz in Mecklenburg verstorbenen J. Schymanski."

Wir betrauern den Heimgang des in unserer Heimat allseits bekannten und hochverdienten Rektors i. R. Johannes Schymanski, der das gesegnete Alter von 88 Jahren erreichte. Durch die großen Verdienste des Verstorbenen als Leiter des Heimatvereins von Osterode, die wesentlich zu dem überwältigenden Abstimmungsergebnis 1920 beigetragen haben, wird Johannes Schymanski uns unvergessen bleiben. Immer werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

*

Gesucht werden: 1. Hinzberg, Mathilde, geb. 26. 8. 39. in Gr.-Nappern, aus Langendorf/Westpreußen. 2. Gothe, Toni (jetzt angebl. Nordrhein-Westfalen, Königsgut. 3. Dr. Hoffmann, Stud.-Rat, Heeres-Fachschule. 4. Szaborski, Dir. d. Berufsschule; 5. Klapper, Frau, Kolonialw.-Gesch., Wasserstr. 6. Dengowski, Frieda, od. Angehörige, Jakobstr. 13a, alle Osterode. 7. Domnick, Franz; Bader, Heinrich; Wazinsky, Karl; Mauritz, Fritz; Schlaak, Egon und Edwin, sämtlich aus Bienau. 8. Sadowski, Schmiedemeister, zunächst Bienau, dann Frögenau, 9. F[illegible]berg, Bauer, [illegible]. 10. Roßmann, Frau, Barwiese. 11. Klampert, Frau Sendenhauptstr. 3, Osterode 12. Jablonowski, Otto, Architekt, Garnisonstr. 1, Osterode. 13 Tobies, Ferdinand, Postamt Rothenstein, Königsberg. Gellingstraße 23, geriet im Westen 44 in engl. Gefangenschaft.

Meldungen erbeten an: von Negenborn-Klonau, (16) Wanfried/Werra.

Rößel

Gymnasium und Höhere Mädchenschule. Anläßlich des Bundestreffens der Landsmannschaft Ostpreußen in Bochum am 10. Mai laden wir alle ehemaligen Lehrerinnen, Lehrer und Schüler zu einer Wiedersehensfeier ein. Trefflokal: „Park-Kaffee" in Wattenscheid, Voedestraße 63. (Zu erreichen von der Kundgebungshalle mit der Straßenbahn bis Wattenscheid-Postamt, von dort drei Minuten Fußweg.) Anmeldungen sind zu richten an Leo Klafki in (21b) Herne/Westf., Poststraße 15.

K. Volquards-Tresp; E. Poschmann

Rastenburg

Zu unserem Heimattreffen am Sonntag, dem 3. Mai, in Rendsburg im Bahnhofhotel liegen bereits zahlreiche Anfragen und Anmeldungen vor, so daß mit einer starken Beteiligung zu rechnen ist. Es ist nachstehendes Programm vorgesehen:

Um 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen (Eintopf bzw. nach Wahl), 14 Uhr Begrüßung und Eröffnung durch den Kreisvertreter und Stellungnahme zu wichtigen Tagesfragen. Anschließend geselliges Beisammensein. Liebe Landsleute, ich bitte nochmals um weitere Bekanntgabe im Verwandten- und Bekanntenkreise. Auf Wiedersehen in Rendsburg.

Hilgendorff, Kreisvertreter.

Bartenstein

Heimatortskartei Bundestreffen in Bochum

Aus verschiedenen Zuschriften Bartensteiner Heimatkameraden entnehme ich, daß sie annehmen, da ihre Anschrift schon bei den bisher erschienenen Anschriftenlisten aufgenommen war, daß eine nochmalige Mitteilung und Ausfüllung der Heimatortskarteikarte nicht erforderlich sei. Aus dem wiederholt im Ostpreußenblatt veröffentlichten Muster dieser Karteikarte geht aber hervor, daß hierzu auch die Angaben über die Familienangehörigen, besonders auch die Verluste dieser eingetragen werden müssen. Das kann aber nur durch die Heimatkameraden selbst geschehen. Ich spreche also immer wieder die Bitte aus, eine Karteikarte anzufordern, wenn eine solche noch nicht ausgefüllt sein sollte. Eine große Erleichterung wäre es auch, wenn man solche Karten für die Verwandten in der Sowjetzone ausfüllen würde. Sollte eine Karte schon vorliegen, dann teile ich es natürlich mit. Ich will gerne die Mehrarbeit im Interesse der guten Sache übernehmen.

Ich habe schon mitgeteilt, daß der Bartensteiner Landsmann, Lehrer Erwin Lange, Bochum-Langendreer, Alte Bahnhofstr. 12, liebenswürdigerweise die Vorbereitungen für unser Treffen übernommen hat. Es werden zweifellos Mitarbeiter für die Betreuung der Bartensteiner, Begleitung zu den Versammlungslokalen usw., gebraucht werden. Bartensteiner aus Bochum und Umgegend bitte ich daher, sich dem Landsmann Lange zur Verfügung zu stellen.

Zeiß, Kreisvertreter, (20a) Celle, Hannoversche Straße 2.

Gerdauen

Für die Teilnehmer am Bundestreffen am 10. Mai in Bochum ist folgender Hinweis zu beachten: Die Festplakette (bzw. einen Gutschein für sie) erhält jeder Teilnehmer bei der Lösung der Fahrkarte am Fahrkartenschalter und vor der Festhalle „Bochumer Vereinshaus".

Nach der Großkundgebung führt folgender Weg zum Kreislokal: Vom Südausgang der Bochumer Vereins-Halle über Jacob-Mayer-Straße, Baaresstraße, Bessemerstraße, Elsaßstraße, Annastraße, Alleestr. über Gußstahlstr., Maltheser Straße, Blücherstraße, Vidumesstraße zur Dorstener Straße 59, Gaststätte J. Schlüter. Den Marschweg zum Lokal Lehmkuhle, Bochum, Präsidentstraße 47, gebe ich noch bekannt.

Das Heimatkreistreffen in Rendsburg i. Holst. findet voraussichtlich am Sontag, dem 5. Juli, im Bahnhofshotel statt.

Gesucht wird Müllermeister Willi-Weikinn aus Hochlindenberg.

Meldungen erbittet Kreisvertreter Erich Paap, (20a) Stelle üb. Hannover, Kr. Burgdorf.

Königsberg-Stadt

Als letzter Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Königsberg (Pr.) gestatte ich mir, alle früheren Angehörigen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Königsberg (Pr.) gelegentlich des Bundestreffens am 10. Mai in Bochum zu einem Treffen in Bochum einzuladen. Das Lokal wird noch bekanntgegeben.

Mit Heimatgruß — Schulz.

Treffen aller Ostpreußen

BOCHUM 10. MAI

Was erwartet uns in Bochum?

Am Sonnabend, dem 9. Mai, wird um 11 Uhr im großen Sitzungssaal des Bochumer Rathauses unser Bundestreffen mit der Feierlichkeit eröffnet werden, die der Bedeutung unseres Bundestreffens angemessen ist. Der Landesvorsitzende in Nordrhein-Westfalen, Grimoni, der Bochumer Oberbürgermeister Heinemann, und unser Ehrenpräsident Staatssekretär Dr. Schreiber werden die berufenen Sprecher sein, und das Häusler-Quintett und der Chor der Pädagogischen Akademie Wuppertal unter dem früheren Königsberger Domorganisten Wilhelmi werden den künstlerischen Rahmen geben.

Aber schon ehe der Vorhang zu diesem festlichen Akt aufgeht, hat unser Treffen begonnen. Schon am 19. April wurde in der „Städtischen Kunstausstellung" eine Kunstausstellung mit Werken ostpreußischer Maler eröffnet. Und am gleichen 9. Mai um 9.30 Uhr eröffnet Forstmeister Loeffke die Pforten der Ausstellung ostpreußischer Jagdtrophäen im Rathaus.

Um 16.30 Uhr am Sonnabend finden wir uns im Sitzungssaal des Rathauses mit Charlotte Keyser und anderen ostpreußischen und Bochumer Künstlern zu einer Heimatstunde zusammen. Und am Abend um 20 Uhr vereinigt uns mit unseren Bochumer Gastgebern der von der Stadt Bochum gestaltete „Bochumer und ostpreußische Heimatabend" im Paul-Gerhard-Haus.

Früh um sieben Uhr am Sonntag, dem Haupttag, geben Bochumer Posaunenchöre von den Türmen der Stadt das Startzeichen. Eine halbe Stunde später beginnen der evangelische Gottesdienst in der Pauluskirche und der Kirche Engelsburg und der katholische in der Anna-Kirche.

Schon ab neun Uhr konzertiert in der Festhalle, dem Ort der Kundgebung, eine Knappenkapelle. Das Geläut der Silberglocke des Königsberger Domes eröffnet die Großkundgebung, auf der Bundesminister Kaiser und unser Sprecher Dr. Gille in grundlegenden Ausführungen sprechen werden. Herbert Wilhelmi leitet auch hier Bochumer und ostpreußische Sänger.

Der Abzug der Menschenmenge nach der Kundgebung zu den Lokalen, in denen die Heimatkreise sich treffen, wird zu einem Verkehrsproblem werden, das mit Umsicht gelöst werden muß. Wir werden darum in der nächsten Folge, die noch rechtzeitig vor der Abreise in den Händen der Leser sein wird, zusammen mit der Aufstellung der Kreislokale auch einen Abmarschplan veröffentlichen. Wenn auch die nötigen Hinweise in der Programmschrift enthalten sein werden, so empfiehlt es sich doch, schon die Pläne im Ostpreußenblatt genau anzusehen und mitzunehmen. Man erspart sich dadurch Zeit und Irrtümer.

Die An- und Abreise

Der genaue Fahrplan unserer Sonderzüge nach Bochum wurde in der Folge neun abgedruckt. Hier noch einmal die Hauptstrecken:

Oldenburg über Essen, Osnabrück, Münster, Hamm, Dortmund.

Stuttgart über Mannheim, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Köln, Duisburg.

Braunschweig über Seesen, Paderborn, Soest.

Lübeck über Mölln, Lauenburg, Lüneburg, Celle, Hannover.

München über Ulm, Würzburg, Frankfurt, Wetzlar.

Rendsburg über Hamburg, Diepholz, Münster.

Die einzelnen Haltepunkte sind dem Fahrplan in Folge 9 zu entnehmen bzw. an jeder Fahrkarten-Ausgabestelle zu erfahren, wo auch die Anmeldungen (umgehend!) vorgenommen werden müssen. Für diese Sonderzüge wird in Hin- und Rückreise 55 % Ermäßigung gewährt, ebenso für alle Flügelzüge. Anschlußreisen im Umkreis von 150 km von der Zusteigestelle werden um 50 % ermäßigt. Sollten einzelne Sonderzüge nicht genügend besetzt werden und ausfallen, so ist dafür Sorge getragen, daß mit den gleichen ermäßigten Karten Normalzüge benutzt werden können. Umgekehrt aber muß für diese Ermäßigung Hin- und Rückreise gelöst werden. Man kann also nicht mit der Ermäßigung ins Ruhrgebiet reisen, um sich dort längere Zeit aufzuhalten.

Etliche Gruppen haben sich entschlossen, mit Reisebussen nach Bochum zu fahren. Schwierige Verkehrs- und Parkplatzprobleme können nur dann gemeistert werden, wenn jeder Omnibus umgehend beim Org.-Ausschuß für das Bundestreffen, Bochum, Rathaus, angemeldet wird.

Die Einzelreisenden der Sonderzüge erhalten bei der Fahrkartenausgabe Gutscheine, für die sie in Bochum Programmheft und das Festabzeichen erhalten, das nicht nur zum Besuch der Veranstaltungen, sondern auch zur freien Fahrt auf den Verkehrsmitteln der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn berechtigt. Diese Gutscheine können auch gesammelt bis zum 5. Mai dem Org.-Ausschuß in Bochum eingeschickt werden, der dann schon vorher die Abzeichen und Programmhefte zusendet (Rückporto beilegen!).

Der Organisationsausschuß der Landsmannschaft für das Bundestreffen in Bochum, Rathaus, teilt mit, daß Festplaketten und Programmhefte grundsätzlich nur gegen Vorkasse abgegeben werden dürfen (oder Voreinsendung der Gutscheine, die beim Lösen der Sonderzug-Fahrkarten ausgegeben werden).

Die Quartieranmeldungen gibt der Ausschuß zuständigkeitshalber an den Bochumer Verkehrsverein im Rathaus weiter, der nach Ankunft der Gäste die Quartiere zuweisen wird. Neben Einzelquartieren werden vorsorglich auch Massenquartiere bereitgestellt.

Parkplätze für Kraftwagen, die genügend zur Verfügung stehen, werden schon ab Stadtgrenze durch Hinweisschilder deutlich gekennzeichnet sein. Es empfiehlt sich jedoch, nur bewachte Parkplätze zu benutzen, da die hier abgestellten Wagen gleichzeitig versichert sind.

Nochmals wird auf die große Vergünstigung hingewiesen, daß die Inhaber der Festplakette, die sichtbar zu tragen ist, freie Fahrt auf den Bahnen und Bussen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn genießen. Bei der erheblichen Entfernung der einzelnen Veranstaltungsorte ist dieser Vorteil besonders wichtig.

*

Im Rahmen der Ausstellung der Nordostdeutschen Künstlervereinigung zeigen vom 8. bis 11. Mai auch ostpreußische Kunsthandwerker ihre Arbeiten. Wie die Gemäldeausstellung, so wird auch diese Ausstellung im Hause Metropol stattfinden und die gleichen Oeffnungszeiten haben.

*

Anläßlich des Treffens beabsichtigen die ostpreußischen Sattler und Polsterer eine Fachgruppenbesprechung durchzuführen, um an Aufträgen der öffentlichen Hand beteiligt zu werden. Die Zusammenkunft findet am 9. Mai um 19 Uhr im Ratskeller Bochum statt. Anmeldungen, auch von solchen Kollegen, die nicht nach Bochum kommen, sind erbeten an Otto Behrendt, Hannover, Vahrenswalder Straße 52, oder R. Sachowski, Bochum, Wittener Straße 69.

Angehörige des ostpreußischen Schornsteinfegerhandwerks treffen sich in Bochum zwanglos in der Gaststätte Hannibal, Dorstener Straße (Linie 6, Haltestelle Riemkerstraße). W. Huenerbein, Gevelsberg, Bahnhofstraße 5.

Die Angehörigen der **Sportvereinigung Asco,** Königsberg, und alle übrigen ostpreußischen **Rasensportler,** wollen sich in Bochum zusammenfinden. (Treffpunkt Sonnabend um 20 Uhr und am Sonntag nachmittag nach Ablauf des Bundestreffens in der Gaststätte Imberg, Bochum, Bergstr. 61, an der Autobushaltestelle „Alter Stadtpark" (8 Minuten vom Bahnhof Bochum.)

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83 „Haus der Ostdeutschen Heimat".

Termine

26. April, 15 Uhr, Heimatkreis Rößel, Kreistreffen, Lokal: Klubhaus am Fehrbelliner Platz, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185.

2. Mai, 18.30 Uhr, Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen, Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65 (Wedding), Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16, Straßenbahn 3 und 23.

2. Mai, 19.00 Uhr, Heimatkreis Königsberg, Bezirk Schöneberg, Bezirkstreffen, Lokal: Zur Sonne, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 51.

3. Mai, 15.00 Uhr, Heimatkreis Lyck, Kreistreffen, Lokal: Masovia, Inh. Karl Lange, Berlin SW 29, Bergmannstraße 52, Str.-B. 2 und 3, U-Bahn Südstern.

3. Mai, 16.00 Uhr, Heimatkreis Gumbinnen, Kreistreffen, Lokal: Parkrestaurant Südende, gegenüber S-Bahnhof, Steglitzer Straße 14-16.

3. Mai, 15.00 Uhr, Heimatkreise Darkehmen, Kreistreffen, Lokal: Zum Landsknecht, Berlin NW 21, Havelberger Straße 12, S-Bahn, Putlitzstraße.

3. Mai, 16.00 Uhr, Heimatkreis Braunsberg, Kreistreffen, Lokal: Tuskulum, Bln.-Tempelhof, Tempelhofer Damm 146, S- und U-Bahn Tempelhof.

3. Mai, 16.00 Uhr, Heimatkreis Tilsit, Tilsit-Ragnit, Elchniederung, Kreistreffen, Lokal: Schloßrestaurant Tegel, Karolinenstraße 12.

3. Mai, 16.00 Uhr, Heimatkreis Heiligenbeil, Kreistreffen, Lokal: Boehnkes Festsäle, Bln.-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 41-46.

3. Mai, 16.30 Uhr, Heimatkreis Sensburg, Kreistreffen, Lokal: Inselkrug, Inh. E. Manier, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz, Gustav-Müller-Straße 8.

3. Mai, 17.00 Uhr, Heimatkreis Mohrungen, Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65 (Wedding), Nordufer 15, S-Bahn, Putlitzstraße, Bus A 16, Str.-B. 3 und 23.

4. Mai, 19.30 Uhr, Heimatkreis Königsberg, Bezirk Charlottenburg, Bezirkstreffen, Lokal: Parkrestaurant Bln.-Charlottenburg, Klausnerplatz 4.

4. Mai, 19.30 Uhr, Heimatkreis Königsberg, Bezirk Steglitz-Zehlendorf, Bezirkstreffen, Lokal: Zum Storch, Bln.-Steglitz, Rothenburg, Ecke Muthesiusstraße.

9. Mai, 19.00 Uhr, Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wilmersdorf, Bezirkstreffen, Lokal: Paretzer Höh, Inh. W. Knop, Bln.-Wilmersdorf, Paretzer Straße 15

9. Mai, 19.30 Uhr, Heimatkreis Königsberg, Bezirk Neukölln, Bezirkstreffen, Lokal: Monhaupt, Bln.-Neukölln, Weserstraße 58.

10. Mai, 15.30 Uhr, Heimatkreis Treuburg, Kreistreffen, Lokal: Domklause, Bln.-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 2, S-Bahn, Hohenzollerndamm.

10. Mai, 16.00 Uhr, Heimatkreis Memel — Stadt und Land — Heydekrug-Pogegen, Kreistreffen, Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14-16, S-Bahn Südende.

10. Mai, 16.00 Uhr, Heimatkreis Johannisburg, Kreistreffen, Lokal: Maslowski, Bln.-Schöneberg, Vorbergstraße 11, Str.-B. 3, 6 und 25.

10. Mai, 16.00 Uhr, Heimatkreis Johannisburg, Kreisfen: Neuwahl des Vorstandes, Lokal: Kottbusser Klause, Bln.-Neukölln, Kottbusser Damm 90, U-Bahn, Kottbusser Damm, Str.-B. Hermannplatz.

10. Mai, Heimatkreis Rastenburg, Kreistreffen, Lokal: Klubhaus am Fehlbelliner Platz, Bln.-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185, S-Bahn Hohenzollerndamm.

Königsberger spenden für Ostflüchtlinge

Unter den 800 Landsleuten, die am 11. April in den „Lichterfelder Festsälen" ein vielseitiges Varieté-Programm sahen, waren fast 200 Flüchtlinge aus der Sowjetzone, die der Vorstand der Kreisgruppe Königsberg im „Bund der vertriebenen Ostpreußen" zu Kaffee und Kuchen eingeladen hatte. Viele dieser Flüchtlinge haben — wie aus zahlreichen Gesprächen hervorging — als Heimatvertriebene aus Ostpreußen nach vorübergehender Unterkunft in Mitteldeutschland nunmehr zum zweiten Male vor Terror und Schikanen Zuflucht im freien Westen gesucht.

Durchgeführt und angeregt hatte diese Spendenaktion der rührige Geschäftsführer der Königsberger in Westberlin, Herbert Gellfart. Ihm zur Seite standen als Lastenausgleichs-Conférencier Landsmann Sücker und als warmherziger Begrüßungssprecher der weißhaarige 1. Vorsitzende der hier lebenden Königsberger, Landsmann Eduard Dietsch. Unter der künstlerischen Leitung von Direktor Franz Paszotta, der geschickt und gekonnt sein Völkchen dirigierte, lief das ausgezeichnete internationale Varieté-Programm reibungslos ab.

Gisela Dumann, eine bildhübsche angehende Sängerin mit lebhaft beklatschtem Koloratursopran, dessen Modulationsfähigkeit viel erhoffen läßt, eröffnete den Reigen junger und jüngster Künstler mit zwei Liedern von Mendelssohn und v. Wittich. Erika Heinz und Rolf Hartig brachten mit ihrer Gitarre und einem Seemannslied das aufmerkende Publikum in weitere Stimmung; Dagmar Arko (sehr jung und keß) vom RIAS-Berlin vertiefte die gute Stimmung mit einer Marschpol und einem Foxtrott. Giselle, Solotänzerin mit Temperament und dezentem Charme, verblüffte durch ihre Akrobatik auf dem Parkett, wobei ihr Charles als Partner dezent assistierte. Wirkliche Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Elastik zeigte die begabte Lilian Heldberg v. Hirschfeld, während Spyras als „Dienstmann Nr. 17" seine Zuhörer in eine wahre Lachekstase versetzte. Als reifste Darbietung muß Herta Fritzler mit mehreren Operettenliedern erwähnt werden. Der Beifall war „fortissimo". Und ein Sonderlob gebührt der unermüdlichen Bayernkapelle der Geschwister Bumbach, die erst um fünf Uhr früh ihre Instrumente einpackten.

Auf Wiedersehen, Königsberger! -ß.

BAYERN

Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen. Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, München 13, Ainmillerstraße 33/III; Geschäftsstelle: München 22, Himmelreichstraße 3.

Augsburg-Wörleschwang. Die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Schwaben e. V., Sitz Augsburg, hat bereits mehrere Ortsgruppen gründen helfen. Es waren nun zum 22. März auf Einladung aus Augsburg nach Wörleschwang die Ost- und Westpreußen aus den Orten Unterschöneberg, Viola, Bayershofen und Wörleschwang zu einer Versammlung zusammengerufen worden. Etwa vierzig Familien waren erschienen. Nach einem Referat des Vorsitzenden aus Augsburg Fritz Hammerschmidt, der auch den Bezirksverband Schwaben vertritt, waren alle Anwesenden dafür, daß eine Kreisgruppe gegründet werden sollte. Zum ersten Vorsitzenden wurde Gustav Niebert aus Neumünster, Johann Wilk aus Unterschöneberg zum Stellvertreter gewählt. Auf den Bezug des Ostpreußenblattes wurde besonders hingewiesen. Der Kulturwart aus Augsburg, Dipl.-Hdl. Kurt Neumann, sorgte für Gesang und Humor, so daß bald eine gute Stimmung herrschte. — Eine Kreisgruppe in Wertingen wird demnächst gegründet werden. F. Ha.

Deggendorf/Donau. Der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen konnte mit seiner Winterarbeit zufrieden sein. Der Lichtbildervortrag des 2. Vorsitzenden Winkel, das Weihnachtsfest und die Faschingsveranstaltung zeigten guten Besuch, auch aus den Kreisen der einheimischen Bevölkerung. Durch Spenden der einheimischen Geschäftswelt konnten unsere Kinder bedacht werden. Besonderen Erfolg erzielte die Masuren-Aktion. Landsmann Winkel hatte in seiner Dienststelle einen kleinen Aufruf erlassen, der so viel Spenden hereinbrachte, daß die hiesige Tagespresse Artikel und Bilder darüber veröffentlichte. Dadurch aufmerksam geworden, spendete der Deggendorfer Katholische Frauenbund eine solche Menge erstklassiger Kleidungsstücke, daß sechs große Kisten nach Hamburg abgehen konnten. — Der Dank der Landsmannschaft Hamburg ist bereits bei uns und beim Katholischen Frauenbund eingegangen.

Als einmalig im ganzen Bundesgebiet ist die „Ostdeutsche Vortragsreihe" anzusehen, die im Laufe des Wintersemesters von der Deggendorfer Volkshochschule in Verbindung mit den vier ostdeutschen Landsmannschaften durchgeführt wurde. Die vier Vortragenden sprachen jedes Mal vor dem überfüllten festlich geschmückten Rathaussaal, den der Oberbürgermeister Dipl.-Ing. Krämer kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Die einheimische Bevölkerung zeigte großes Interesse, denn der Bayerische Wald ist ja Grenzland, wie es der deutsche Osten war. Prof. Cysarz, Universität Prag, sprach über das Thema: „Böhmen und Mähren gestern, heute, morgen". Prof. Bolko Frhr. v. Richthofen, Breslau, hielt einen Vortrag über „Der deutsche Osten im Spiegel des Auslandes". Am 3. Abend sprach unser Landsmann Dr. Walter Schlusnus über den Rechtsanspruch Deutschlands auf das Ordensland Ost- und Westpreußen, wobei er sehr interessante Lichtbilder zeigte. — Beschlossen wurde die Vortragsreihe von dem Siebenbürger Schriftsteller Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich mit dem Thema: „Das Ostdeutschtum als Schutz des Abendlandes".

Durch den Erfolg dieser Vortragsreihe ermutigt, beginnen schon die Vorbereitungen für das Wintersemester 1953/54 zu der neuen Vortragsreihe „Der deutsche Osten".

Der April-Heimatabend fällt aus. Für die nächsten Monate sind Quiz-Abende über Ostpreußen mit wertvollen Gewinnen geplant. Auch ein Ausflug soll im Sommer steigen. H. C.

Gundelfingen/Donau. Der Kreisverband hatte die Jugend des Kreises Dillingen zur Gründung einer Kreisjugendgruppe aufgerufen. 20 Jugendliche fanden sich in Gundelfingen zusammen. Kreisverbandsvorsitzender Ranglack sprach über die Ziele der Jugendgruppe. Einstimmig wurde beschlossen, eine Kreisjugendgru--- ins Leben zu rufen. Siegfried Schmidt, Staufen, wurde zum Kreisjugendwart, Fritz Lagerpusch, Staufen, zum Stellvertreter gewählt. Bereits am Ostersonntag unternahm die junge Gruppe ihren ersten Ausflug per Rad nach der Lutzinger Alm.

Der zweite Ausflug findet am 1. Mai nach Schloß Thurn und Taxis und Umgebung statt. Jugendliche aus dem Donaugebiet treffen sich am 1. Mai, 7 Uhr früh, an der Turnhalle Gundelfingen zur Weiterfahrt nach Staufen bzw. Unterbechingen, wo sich die dortige Jugend anschließt. Alle Jugendlichen von 15 Jahren aufwärts sind herzlich willkommen! Auch ältere Landsleute können teilnehmen.

BADEN/WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Baden: Horst Bender, Stuttgart-Untertürkheim, Ötztaler Straße 54.

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Hohenzollern: Dr. Portzehl, (14b) Tübingen, Hirschauerstraße 1.

Landesgruppe Baden-Süd: Geschäftsstelle, Freiburg, Rotteckstraße 3. —

Reutlingen. Nächste Zusammenkunft für die ost- und westpreußischen Landsleute von Reutlingen und Umgebung am Sonntag, dem 26. April, 16 Uhr im Reutlinger Liederkranzheim Fritz-Ebert-Straße. Hierbei werden zwei Schmalfilme aus der Heimat gezeigt, und zwar: „Deutscher Bernstein an der Samland-Küste" und „Der Oberlandkanal (Schiffe fahren über Berge)".

Das diesjährige Stiftungsfest findet am 1. Mai ab 17 Uhr in der Turn- und Festhalle in Reutlingen-Betzingen statt. Nach Theateraufführung, Volkstänzen und Unterhaltung spielt Kapelle Lienau zum Tanz. Hierzu sind die ost- und westpreußischen Landsleute von Reutlingen und Umgebung, Angehörige anderer Landsmannschaften und unsere schwäbischen Freunde herzlich eingeladen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat Dr. Deichmann, (22b) Koblenz, Roonstr. 32.

Oberlahnstein. Einen Ostpreußenabend vergliederversammlung im April. Trotz des schlechten band der Ortsbund Oberlahnstein mit seiner Mit-Wetters konnte vor einem vollbesetzten Saal das abwechslungsreiche Programm abgewickelt werden, das unter dem Titel „Ernstes und Heiteres aus Ostpreußen im Jahreslauf" ein Bild der Heimat aus den verschiedensten Lebensbereichen gab. Lieder und Prosa in Hoch- und Plattdeutsch fanden dankbaren Beifall, und den Höhepunkt bildete der Sketch „De best Hölp" nach einer mundartlichen Novelle von Wanda Wendland. Die erfreuliche Tatsache, daß dieses abendfüllende Programm allein von den Ostpreußen des Ortsbundes gestaltet und vorgetragen wurde, fand bei den Mitgliedern und den Gästen — besonders denen aus anderen Ortsbünden — große Anerkennung.

HESSEN

Vorsitzende der Landesgruppe Hessen: Bruno Behrend, (16) Frankfurt/M., Westring 52 I., und Carl Wilhelmi, Wiesbaden, Klarenthaler Straße 9.

Wächtersbach. Vorsitzender Petzold wurde in der Jahreshauptversammlung einstimmig erneut gewählt. Dr. Rosteck wurde 2. Vorsitzender.

Gründlich wurde noch einmal die Fahrt nach Bochum besprochen. Im Juli ist eine Busfahrt an den Rhein vorgesehen; Anmeldungen können bei Hubert Blank abgegeben werden. Mit besonderer Freude hörten die Versammelten Dankbriefe aus Masuren für die Kleiderspenden. Es wurde beschlossen, die Kleiderspende sofort weiterzuführen.

Stunden froher Geselligkeit folgten den Besprechungen.

Wetzlar. Ing. Preikschat führte auf der letzten Monatsversammlung fünf Filme vor, und zwar sahen wir: Deutscher Bernstein, Eine Fahrt auf dem Oberländischen Kanal, Eisernte in Ostpreußen, Holzeinschlag in Ostpreußen und Seevögel. Bei gemütlichem Beisammensein, zu dessen Unterhaltung unser Musikus Karlchen Diehl noch beitrug, fand der Abend seinen Abschluß.

Die nächsten Monatsversammlungen finden wie folgt statt:

am Dienstag, dem 5. Mai, um 20 Uhr in Aßlar in der Gastwirtschaft Balser; am Donnerstag, dem 7. Mai, um 20 Uhr in Wetzlar im Westfälischen Hof.

Im Programm ist vorgesehen: Begrüßung durch den Vorsitzenden, Fahrt zum Landestreffen der Ostpreußen in Bochum — Anmeldung bei Herrn Salden. Vortrag des Herrn Ing. Preikschat: „Fernsehen". Vortrag des Herrn Goerke: „Wie gestalte ich billigst mein Heim." Verschiedenes.

Anschließend wie immer gemütliches Beisammensein.

NORDRHEIN WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf, Brunnenstraße 65.

Bonn. Den Höhepunkt unserer Arbeit im Winterhalbjahr bildete das „Strandfest in Cranz" in den Restaurant-Räumen des Bundeshauses.

Die einheimischen Zeitungen berichteten darüber unter Ueberschriften wie: „Ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges" — „Bundeshaus wurde zur Strandpromenade" —. Die über 1000 Strandgäste zeigten, daß die ostpreußische Fröhlichkeit der rheinischen gewachsen ist. Vom Vorsitzenden bis zum letzten Handlanger haben zahlreiche Landsleute Zeit und Mühe zum guten Gelingen des Festes geopfert.

Das stark besuchte Monatstreffen im März erhielt durch die Darbietungen des Ostvertriebenen-Chors Bad Godesberg unter der straffen Stabführung seines Dirigenten Hecker und durch die Rezitationen von Frau Ulrich eine besondere Note.

Das erste Frühlingstreffen am 10. April in Bonn-Kessenich war hauptsächlich dem Film „Blick hinter den Eisernen Vorhang" (Dokumente aus sowjetischen und sowjetzonalen Filmen) gewidmet, der vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen zusammengestellt worden ist. Unverhüllt zeigte diese Zusammenstellung, wie die Unfreiheit aussieht und mit welchen Mitteln die Propaganda der Diktatur arbeitet.

Am 30. April, 20 Uhr, findet im Bundeshaus in den Räumen des Restaurants unser traditioneller „Tanz in den Mai" statt. Dieser Heimatabend wird auch diesmal wieder frohe Entspannung und erfrischenden Genuß für Auge, Ohr und Gaumen bringen. Kartenvorverkauf mit Tischnummer bei Fa. C. Dicke Söhne (Jenett, Bonn, Wenzelgasse 15, zu 2,— DM.

Daselbst auch sofortige Anmeldung zur Omnibus-Sonderfahrt zum Bundestreffen der Ostpreußen in Bochum am 10. Mai, etwa 5.30 Uhr ab Bonn, zurück etwa 24 Uhr. Fahrpreis etwa 7,— DM.

Erkelenz. Nachstehend werden die Abfahrtzeiten und -orte der Omnibusse zum Bundestreffen in Bochum bekanntgegeben: 04.00—04.05 Uhr ab **Arsbeck**, Straße nach Bück, Gasthaus Boullion & Jacobs — 04.10 **Dalheim**, Textilhaus Gott — 04.15 **G S. O.-Lager Wildenrath** — 04.20 **Wildenrath**-Kirche — 04.25 **Wassenberg**-Waldschenke — 04.30 **Ratheim**, Bahnhof — 04.35 **Hückelhoven**, Sportplatz — 04.45 **Erkelenz**, Markt — an der Lamberti-Kirche — 04.55 **Weyberg**, Hotel Platzen, an der Kirche.

Der Fahrpreis von 6,50 DM muß bis zum 1. 5. 1953 entrichtet sein, desgleichen 1,20 DM für Festabzeichen und Festschrift, die in den Bussen ausgehändigt werden, um langes Warten in Bochum zu vermeiden. Teilnahmeberechtigt sind nur alle bis zum 15. 4. 1953 gemeldeten Teilnehmer an den Bus-Fahrten. Für evtl. Ausfälle sind rechtzeitig Ersatzleute zu stellen.

Recklinghausen-Süd. Das Anwachsen der Guppe hat zu einem Wechsel des Versammlungslokales genötigt. Daher findet der nächste Heimatabend am Sonntag, dem 26. April, in der Gaststätte „Haus Timmerbrink" statt. Dort werden die letzten Hinweise zum Bundestreffen in Bochum am 10. Mai gegeben.

Am 12. April wurde eine Jugendgruppe gegründet, die Klaus Möllenhauer leitet. Die Jugendgruppe tritt am Dienstag jeder Woche um 20 Uhr bei Eschenbruch, Bochumer Straße 116, zusammen.

Hagen. In einem feierlichen Stiftungsfest beging die Gruppe ihr zweijähriges Bestehen. Nach dem Jahresbericht dankte die Gruppe den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern für ihren Einsatz. Den Begriff Heimatpolitik umriß Kulturwart Hanke.

Die weiteren monatlichen Zusammenkünfte finden an jedem dritten Sonnabend im Monat im Verkehrslokal Vendel, Altenhagen, statt.

Lemgo/Lippe

Volksbildungswerk „Deutscher Osten"

Aus dem Wissen heraus, daß wir das deutsche Land hinter Oder und Neiße nicht vergessen dürfen, entstand im Sommer 1952 im Kreise Lemgo das Volksbildungswerk „Deutscher Osten"; getragen wird es vom Bund vertriebener Deutscher, Kreisvereinigung Lemgo. Es hat es sich zur Aufgabe gemacht, besonders in den ländlichen Gemeinden des Kreises in Vorträgen das Wissen um jenes Land wachzuhalten und zu vertiefen und darüber hinaus Einheimische und Vertriebene zusammenzuführen. Deshalb auch stellte es von Anfang an Themen aus der lippischen Heimatkunde neben die ostdeutschen Themen.

Im 1. Semester wurden insgesamt 158 Vortragsabende mit über 9000 Hörern in den über sechzig Gemeinden des Kreises durchgeführt. Dazu mußten die 24 Dozenten rund 5000 km im Auto zurücklegen, mußten 2000 Plakate beschrieben und aufgehängt werden, mußten rund 8000 Handzettel hergestellt und verteilt werden.

Der Bezirksvertriebenenbeirat des Regierungspräsidenten, die Kreisverwaltung Lemgo und das „Lippische Volksbildungswerk e. V." halfen mit finanziellen Zuwendungen. Zurückblickend kann festgestellt werden, daß das Gewollte erreicht wurde. Bis in das kleinste Dorf hinein wurde die Kunde getragen von dem deutschen Lande im Osten.

Angemessen dem Anteil an der Gesamtzahl der Vertriebenen im Kreis wurde selbstverständlich eine ostpreußische Vortragsreihe in den Plan des Volksbildungswerkes übernommen. So spricht Studienrat David über das Thema „Ostpreußen — Geschichte und Landschaft" und berichtet von der Geschichte des Ritterordens und der gegenseitigen Wechselwirkung zwischen Mensch und Landschaft. Ebenfalls von der Geschichte des Deutschen Ritterordens ausgehend schildert Konsistorialrat Lawin „Die Besiedelung Ostpreußens". Oberstudienrat Dr. Klein stellt seine Heimatstadt in den Mittelpunkt und erzählt von „Königsberg und seinen Beziehungen zum Reich"; von der ehemaligen Hauptstadt ausgehend versucht er, Geschichte, Menschen und Landschaft seinen Zuhörern darzustellen. Insgesamt 15 Abende mit einem ostpreußischen Thema wurden veranstaltet. Fast 1000 Hörer wurden dabei gezählt; das macht etwa 65 Hörer pro Abend.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Unsere Winterarbeit

Ein Bericht der Gruppe Leer/Ostfr.

Die ostpreußische Landsmannschaft, Ortsgruppe Leer, führte in diesem Winter zum erstenmal an jedem 1. Mtitwoch im Monat regelmäßig wiederkehrende Mitgliederversammlungen durch, die sich steigender Beliebtheit erfreuten. Zunächst galt es, möglichst alle Landsleute in Leer/Ostfr. und der näheren Umgebung zu erfassen. Die Ausgabe von Mitgliedskarten wurde vorgenommen, um in jedem Landsmann das Gefühl der Zugehörigkeit zu stärken, jedem als Mitglied der Gruppe bei Gelegenheit verbilligten Eintritt zu besonderen Veranstalungen gewähren zu können und nicht zuletzt, um der Gruppe eine kleine Einnahmequelle zu erschließen, die sie in den Stand setzt, die ihr auf kulturellem Gebiet gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Im Spätherbst 1952 gelang die Gründung eines Orchesters, das inzwischen auf 40—50 Mitglieder angewachsen ist. Als Mitglieder zählen sowohl Jugendliche als auch Personen gereiften Alters. Jedoch nicht nur ostpreußische, sondern auch andere ostdeutsche und ostfriesische Menschen wirken mit. Der leitende und belebende Geist des Orchesters kam aus dem musikfreudigen Schlesien in der Person des Lehrers Scholber.

Das Orchester übt an jedem Montag, 20 Uhr, in der Osterstegschule.

Gleichfalls im Spätherbst 1952 gelang auch die Gründung eines Gemischten Chors, der nicht nur in den Mitgliederversammlungen in Erscheinung tritt, sondern auch bereits vor einem öffentlichen Forum seine Bewährungsprobe hat ablegen müssen. Der Chor zählt etwa 35 Mitglieder verschiedenen Alters. Selbst ältere Damen haben während des langen Winters weder Eis noch Regen gescheut, um an den an **jedem Dienstag, um 20 Uhr, in der Hoheellernschule** stattfindenden Uebungsabenden teilzunehmen. Es ergeht hiermit an alle sangesfreudigen Landsleute, Einheimischen und sonstigen Ostdeutschen die Bitte, sich zu den Uebungsabenden des Chors unserer Landsmannschaft einzufinden.

Anfang Dezember fand im großen Sitzungssaal des Rathauses der Stadt Leer ein heimatkundlicher Lichtbildervortrag statt, gehalten von Studienrat Koch-Husum (Holstein). Studienrat Koch hat vor dem Kriege mit Schülern seiner Schule Ostpreußen während der Ferien wiederholt durchwandert und dabei ein Bildmaterial gesammelt, das kaum seinesgleichen finden dürfte. Der Vortragende erwies sich als ein ausgezeichneter Kenner unserer Heimat.

Ein weiteres Ereignis war das Vorweihnachtsfest für jung und alt. Es konnten etwa 150 Kinder im Alter bis zu sechs Jahren durch einen ostpreußischen Weihnachtsmann aus der Gegend von Heiligenbeil, der sich durch eine beachtliche Länge und köstlichen Humor auszeichnete, beschert werden. Der Bürgermeister der Stadt Leer erhielt als Dank für seine Hilfsbereitschaft und sein warmherziges Verständnis ein großes bezuckertes Pfefferkuchenherz am roten Bande als Verdienstorden um den Hals gehängt.

Ein 3. Ereignis war ein Paul-Lincke-Abend, der vor allen Dingen unserer Jugend Gelgenheit geben sollte, sich dem Rhythmus des Tanzes hinzugeben, und den Aelteren einige Stunden des Unbeschwertseins zu verleben. Dieser Abend wurde durch ein etwa zweistündiges Programm des „Orchesters und Gemischten Chors Ihrhove" eingeleitet. Besonders erntete der Gemischte Chor bei der operettenhaften Darbietung der bekanntesten Paul-Lincke-Weisen Beifall.

Vielseitigem Wunsch entsprechend, fand am 15. 2. im Schützengarten unter dem Motto „Sang und Klang beim Bärenfang" ein Kostüm- und Kappenfest (Fastnachtsabend) statt, das als besonders gelungen bezeichnet werden konnte. Alle Wände des großen Saales waren von der Decke bis zum Fußboden mit lustigen Malereien aus unserer Heimat bedeckt. Die Bühne war durch eine riesige Kulisse, das Königsberger Schloß darstellend, abgeschlossen. Den Beginn erhöhter Gemütlichkeit bildeten der Einzug und die Inthronisation des Prinzen Karneval, der dann eine zu Lachstürmen hinreißende Rede an „sein närrisches Volk" hielt.

Im März fand eine Veranstaltung der vereinigten Landsmannschaften zu Gunsten der Flüchtlinge in und aus Berlin statt. Wir „Alt"-Vertriebenen als

Von der heimatvertriebenen Wirtschaft

Die Jahreshauptversammlung in München

Auf der kürzlich in München stattgefundenen Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Bayern der „Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft" sprach Wirtschaftsminister Dr. Seidel über die Probleme der Eingliederung der Vertriebenen in die bayerische Wirtschaft. — Die kriegsgeschwächte und von der Zonentrennung stark betroffene bayerische Wirtschaft hatte — so betonte der Minister — nach 1945 rd. 2 Millionen Heimatvertriebene aufgenommen, von denen etwa 800 000 arbeitsfähig waren. Das Schwergewicht der Eingliederung habe naturgemäß bei der Industrie gelegen. Bayerns Wirtschaftspolitik war daher zu einer ungeheuren Industrialisierung gezwungen.

Heute, nach Ablauf von sechs Jahren, könne festgestellt werden, daß die Eingliederung der Vertriebenen bemerkenswerte Fortschritte gemacht habe. Das Beschäftigungsvolumen Bayerns wuchs um über 200 000 neue Arbeitsplätze, die Produktionsmöglichkeiten stiegen um ein Drittel. Einen wesentlichen Beitrag hierzu haben die Heimatvertriebenen selbst geleistet. Ende 1952 war jeder 10. Industriebetrieb Bayerns mit über 10 Beschäftigten im Besitze von Heimatvertriebenen. 786 heimatvertriebene Betriebe erreichten mit rd. 45 000 Beschäftigten einen Umsatz von 740 Millionen DM. Beachtlich sei der Anteil am Export. — Ein vollständiges Bild der bayerischen Flüchtlingswirtschaft ergebe die Zahl der Betriebe mit fünf und mehr Personen; sie sei Mitte 1952 auf 2663 Betriebe mit insgesamt 65 300 Beschäftigten angewachsen. Hierzu käme noch die große Masse der kleineren Handwerks-Betriebe und der Handelsunternehmen.

Der Ausbau der Industrie sei untrennbar mit der Durchführung eines umfangreichen Wohnbauprogramms verknüpft, das den Kapitalbedarf noch weit über die von der Industrie benötigten Summe hinaus erhöhe. Die Eingliederung der Heimatvertriebenen sei damit vor allem ein Problem der Bereitstellung des notwendigen Kapitals.

Der Mangel an Kapitalausstattung wiege bei den Flüchtlingsbetrieben am schwersten, weil sie durchweg das gesamte Anlagevermögen verloren haben. Die bei den Flüchtlingsbetrieben mit staatlicher Hilfe ermöglichte Fremdfinanzierung des Anlagevermögens bedeute eine außergewöhnliche Belastung der Ertrags- und Liquiditätslage, vor allem wenn jetzt die Amortisation der Investitionskredite beginnt. Immerhin werden Wege gefunden werden müssen, um bei der Rückzahlung der Produktivkredite Härten zu vermeiden. Dies und die in verschiedenen Fällen noch erforderliche Restfinanzierung sowie eine etwaige Umschuldung der in den letzten Jahren aus Landes- und Bundesmitteln gewährten Kredite, seien eine Frage der Mittelbeschaffung, die nur auf Bundesebene gelöst werden könne. Gleiches gelte für den Wunsch nach steuerlichen Erleichterungen. Der Minister betonte, jeden Vorschlag in dieser Richtung einer ernstlichen Prüfung unterziehen zu wollen und ihn — soweit er vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft aus vertretbar erscheint — auch zu befürworten. Im Zuge einer wirklichen Eingliederung sei es jedoch unerläßlich, die Vertriebenenwirtschaft allmählich mit der einheimischen Wirtschaft gesetzgeberisch und verwaltungsmäßig gleichzustellen.

Der Minister schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Dank an die heimatvertriebene Wirtschaft für den bewiesenen Unternehmungsgeist und die Opferbereitschaft, mit der sie zum Wiederaufbau beigetragen hat.

Der 1. Vorsitzende des Landesverbandes Bayern der Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft, Generalkonsul a. D. Dr. Grundmann, München, betonte den Willen aller heimatvertriebenen Unternehmer, beim weiteren Aufbau der bayerischen Wirtschaft nicht abseits zu stehen.

Der Geschäftsführer des Landesverbandes, Dr. Kruse, München, hob in seinem Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 1952/53 die finanziellen Schwierigkeiten hervor, mit denen die heimatvertriebenen Firmen nach wie vor zu kämpfen haben. Die Existenz der Betriebe werde davon abhängen, ob es gelingt, durch Steuererleichterungen eine ausreichende Kapitalbildung zu ermöglichen.

Der Leiter der Forschungsstelle für Ostwirtschaft, Professor Dr. Seraphim, erstattete ein großangelegtes Referat über die „Wirtschaftsentwicklung im heutigen Polen und in der Tschechoslowakei". Er zeichnete ein eindrucksvolles Bild von dem wachsenden Industriepotential, der von der Sowjetunion betriebenen Großraumwirtschaft unter Einbeziehung des oberschlesischen und mährischen Industrieraumes.

Der Geschäftsführer der Exportgemeinschaft Vertriebener Betriebe G.m.b.H, Oberingenieur Gebbert, Hamburg, referierte über die Förderung des Exportes der heimatvertriebenen Unternehmen, die Beteiligung an den Auslands- und Inlandsmessen und die ständige Exportmusterschau in Hamburg.

die mit „der roten Flut aus dem Osten" am besten vertrauten Menschen waren die ersten, die dem SOS-Ruf aus Berlin Gehör schenkten.

Im Verlauf des Abends wurden die Geld- und Sachspenden bekanntgegeben, die in den Tagen zuvor gesammelt worden waren bzw. noch am laufenden Bande gezeichnet wurden. Insgesamt wurden aufgebracht: 1200 DM in Geld und etwa 2000 DM in Sachspenden.

Die letzte im Winterhalbjahr stattgefundene Mitgliederversammlung erhielt ihre besondere Note durch einen Lichtbildervortrag über die Wunder der schlesischen Gebirgswelt, gehalten von Kreisjugendpfleger Kattner.

Alle Landsleute aus Leer, der näheren und auch weiteren Umgebung werden hiermit herzlichst aufgefordert und eingeladen, an den Mitgliederversammlungen der ostpreußischen Landsmannschaft, Ortsgruppe Leer, die an jedem ersten Mittwoch im Monat um 20 Uhr in Voigts Gaststätten, Wörde, stattfinden, teilzunehmen.

Der Vorstand und viele Mitarbeiter geben sich wirklich Mühe, jedem etwas zu bieten.

Osterholz. Die Ostpreußen aus dem Kreis Osterholz fahren per Bus nach Bochum am Sonnabend, dem 9. Mai. Preis: 13,50 DM. Meldungen sind sofort an den BvD Osterholz-Scharmbeck, im Waldhaus, oder am G. Stahl, Stader Landstraße 1, in Osterholz-Scharmbeck, zu richten.

Fallingbostel. Am 14. April fand das April-Treffen der Landsmannschaft Ordensland bei Bente statt, das zum Thema „Eine rätselhafte Fahrt durch Ost- und Westpreußen" hatte. Wie gut unsere Landsleute noch die Heimat in Erinnerung haben, bewies das Ergebnis unseres Preisratens. „In welcher Stadt steht ein Leuchtturm neben dem Denkmal des Großen Kurfürsten?" „Welche Stadt liegt am Schwenzaitsee, auf dem die Deutschen und Europa-Eissegelmeisterschaften ausgetragen wurden?" Derartige

Fragen wurden von 21 Landsleuten richtig beantwortet, die mit Heimatbüchern belohnt wurden. Im Anschluß wurde auf das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Bochum hingewiesen.

Die nächste Zusammenkunft findet am 12. Mai bei Bente statt, verbunden mit der Feier des dreijährigen Bestehens unserer Landsmannschaft. Am 21. Juni unternehmen wir einen Busausflug in den Harz, wozu bereits jetzt 30 Teilnehmer gemeldet sind.

Peine. In der Jahreshauptversammlung stimmten die Mitglieder lebhaft dem Beschluß des Vorstandes zu, aus dem Kassenbestand den Betrag von 110,— DM der Bruderhilfe Ostpreußen zur Verfügung zu stellen. Vorsitzender Dr. Maluck mußte aus gesundheitlichen Gründen bitten, von seiner Wiederwahl zum Vorsitzenden abzusehen. Kurt Hinterleitner und Wilhelm Cuhls wurden zum ersten und zweiten Vorsitzenden gewählt. Gesangsdarbietungen lockerten die folgenden geselligen Stunden auf.

Eine weitere Kleidersammlung für die Landsleute in Ostpreußen ist geplant. Es wird gebeten, schon jetzt gebrauchte Kleidung für diesen Zweck bereitzuhalten.

Neu gegründet wurde eine Jugendgruppe, für die Anmeldungen bei Heinrich Cuhls entgegengenommen werden.

Braunschweig. Der 1. Vorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen, Gruppe Braunschweig, Landwirtschaftsrat z. Wv. Hans Moehrl, hat mit Wirkung vom 1. Februar das Agrarreferat beim BvD-Landesverband Niedersachsen, Hannover, hauptamtlich übernommen.

Seesen/Harz. Ostpreußischen Getränken und Leibgerichten war eine Zusammenkunft der Ost- und Westpreußen unter Obmann Papendick gewidmet. Frau Donnermann berichtete über die Bruderhilfe Ostpreußen und die ersten eingetroffenen Dankschreiben aus Südostpreußen. Im Rahmen einer zweiten Masuren-Paketaktion konnte die Seesener Gruppe wiederum rund dreieinhalb Zentner Bekleidungsstücke zur Weiterleitung nach Ostpreußen absenden. Die Lage der Deutschen im heutigen Ostpreußen wird Gegenstand einer heimatpolitischen Veranstaltung am 2. Mai sein.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird gegeben

Nachrichten liegen vor:

Über Walter Jordan, geb. am 8. 12. 1911 in Sumpf; gesucht wird der Vater Gottfried Jordan, Landwirt, aus Herrendorf, Kr. Pr.-Holland.

Über Walter Stautien aus Milchhof, Kreis Elchniederung zuletzt landw. Sonderführer; wo sind Angehörige?

Über Max Jodeit, geb. am 7. 6. 1900, Heimatanschrift: Königsberg, Rennparkallee 94a, b. Lemke; wo sind Angehörige?

Über Herrn Amtsgerichtsrat Sieloff und Frau, die 1946/47 in Rauschen lebten. Es ist außerdem ein Lichtbildausweis (Postausweiskarte) mit der Unterschrift Marie Sieloff vorhanden.

Über Wolfgang Nautsch, geb. am 21. 10 1924 in Königsberg. Gesucht wird die Mutter Margarete Nautsch aus Königsberg, Schrötterstraße 45.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Auskünfte über vermißte Landsleute

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor:

1. Schacknies, Fritz, etwa 68 Jahre alt; 2. Schäfer Frieda, Witwe, geb. 21. 9. 1891 in Danzig; 3. Schäfer, Helene, geb. Glaubick, geb. 28. 5. 73 in Looskeim, Krs. Gerdauen; 4. Schark, Martha, Witwe, geb. 11. 5. 80 in Potsdam; 5. Scharmacher, Franz, Wachmann, geb. 25. 4. 85 in Powunden, Krs. Königsberg; 6. Scharnetzki, Luise, geb. 9. 3. 68 in Schwarteln; 7. Schastag, Johanne, Witwe, geb. 19. 11. 76; 8. Schaudien, Auguste, geb. 23. 11. 67 in Neuhof, Krs. Darkehmen; 9. Scheffler, Amalie, Witwe, geb. 16. 3. 74, in Paducken; 10. Scheffler, Karl, Pförtner, geb. 28. 5. 74, in Landsberg; 11. Scheffler, Auguste, geb. 21. 9. 77, in Gr.-Schmerberg; 12. Scheffler, Olga, Wirtschafterin, geb. 11. 1. 70; 13. Scheim, August, geb. 22. 9. 65, in Kl.-Friedrichsgraben; 14. Schepanski, Gertrud, Angestellte, geb. 21. 5. 81 in Königsberg; 15. Schibath, August, geb. 8. 3. 89 in Kalkheim; 16. Schiemann, Charlotte, Verkäuferin, geb. 23. 7. 98 in Königsberg; 17. Schiemann, Gertrud, Leiterin, geb. 15. 10. 93; 18. Schiemann, Anna, geb. Böttcher, geb. 14. 2. 73 in Wehlau; 19. Schiffke, Lina, Witwe, geb. 3. 3. 75 in Groß-Wolfsdorf bei Dönhofstädt; 20. Schikowski, Max, Bäckergeselle, geb. 18. 9. 77 in Königsberg.

21. Schillgalies, Eduard, Bauer, geb. 7. 9. 78 in Lauknen, Krs. Labiau; 22. Schineil, Anna, Witwe, geb. 20. 11. 84 in Festenberg; 23. Schink, Elise, geb. 2. 10. 81 in Fuchshöfen; 24. Schink, Gustav, geb. 12. 6. 94 in Eisenbart; 25. Schipper, Elisabeth, Witwe, geb. 20. 8. 90 in Fuchsberg b. Königsberg; 26. Schipper, Fritz, Bauarbeiter, geb. 6. 1. 84 in Königsberg; 27. Schirrmacher, Hermann, geb. 26. 10. 69 in Lauterbach; 28. Schirrmann, Else, Ehefrau, geb. 17. 10. 05 in Königsberg; 29. Schlegel, Fritz, Kutscher, geb. 5. 11. 92 in Wehlau; 30. Schlick, Friedrich, Kriegsbeschädigter, geb. 6. 2. 86 in Rudau, Krs. Fischhausen; 31. Schlimpf, nähere Angaben fehlen; 32. Schmeichel, Berta, geb. 28. 9. 72 in Königsberg; 33. Schmitd, Arthur, Anstaltsdirektor, geb. 25. 2. 70 in Kaltken, Krs. Lyck; 34. Schmidt, Helene, geb. 24. 3. 73 in Lyck; Schmidt, Franz, geb. 25. 6. 13 in Breitenstein; 36. Schmidtke, Willy, Artist, geb. 6. 12. 90 in Königsberg; 37. Schmidtke, Bernhard, geb. 28. 2. 14 in Kinderhof-Gerdauen; 38. Schneidau, Anna, geb. Matern, geb. 24. 12. 1874 oder 1873 in Königsberg; 39. Schneiderat, Elfriede, Ehefrau, geb. 4. 3. 14 in Insterburg; 40. Schneiderat, Dora, Waisenkind, geb. 14. 2. 36 in Königsberg.

41. Schneiderat, Gertrud, Aufwartefrau, geb. 9. 10. 11 in Tilsit; 42. Schneidereit, Hanna, Witwe, geb. 24. 6. 64 in Kutschitten, Krs. Pr.-Eylau; 43. Schneidereit, Bruno, Regierungsinspektor, geb. 16. 4. 95 in Buchwalde, Kr. Osterode; 44. Schroeder, Martha, Witwe, geb. 6. 11. 74 in Pahnenern, Krs. Samland; 45. Schröder, Elise, Witwe, geb. 29. 10. 96 in Königsberg; 46. Schröder, Martha, Diakonisse, geb. 22. 12. 80 in Arys; 47. Schröder, Fritz, Arbeiter, geb. 13. 10. 04 in Königsberg; 48. Schröter, Charlotte, Witwe, geb. 6. 6. 96 in Königsberg; 49. Schubert, Maria, geb. Nähring, geb. 31. 3. 74 in Schneidemühl; 50. Schubert, Marie (Therese), nähere Angaben fehlen; 51. Schuffert, Meta, geb. 14. 9. 75 in Dirschau; 52. Schulz, Hermann, Bauunternehmer, geb. 9. 4. 69 in Königsberg; 53. Schulz, Maria, Ehefrau, geb. 2. 12. 72 in Königsberg; 54. Schulz, Martha, Arbeiterin, geb. 14. 9. 85 in Königsberg; 55. Schulz, Hermann, geb. 25. 6. 82 in Pillau; 56. Schulz, Elisabeth, Witwe, geb. 13. 1. 80 in Hasselberg; 57. Schulz, Heinrich-Wilhelm, Kutscher, geb. 24. 7. 85 in Steinfeld; 58. Schumacher, Margarete, Witwe, geb. 18. 11. 72 in Königsberg; 59. Schütt, Margarete, Ehefrau, geb. 28. 9. 82 in Königsberg; 60. Schuttrich, Ernst, Arbeiter, geb. 1. 4. 08 in Popelken, Krs. Wehlau.

61. Schütz, Gertrud, Witwe, geb. 1. 5. 86 in Königsberg; 62. Schwagerus, Justine, Witwe, geb. 11. 3. 69 in Pultnick, Krs. Allenstein; 63. Schwarz, Richard, Arbeiter, geb. 30. 7. 92 in Königsberg; 64. Schwarz, Gertrud, nähere Angaben fehlen; 65. Schwiederowski, Gustav, geb. 25. 4. 07 in Nieden; 66. Schwinteck, Meta, Witwe, geb. 3. 1. 85 in Saalau, Kreis Insterburg.

Zuschriften unter Nr. Kgb. 8 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29, erbeten.

Angehörige, meldet Euch!

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor:

1. Schwark, Alois, geb. 16. 4. 1922, SS-Rottenführer, Handlungsgehilfe, aus Raunau, Kreis Heilsberg (Vater: Hugo); 2. Schwarzmüller, Peter, geb. etwa 1900, Polizeileutnant, aus Königsberg; 3. Schwartz, Ernst, geb. 30. 10. 1925, Gefr., aus Höhenwerda, Krs. Ortelsburg; 4. Schwesig, Albert, aus Ostpreußen; 5. Schmidt, Emil, verh., Uffz., Musiker, aus Königsberg; 6. Schmidt, Gustav, geb. etwa 1911, verh., Obergefr., Schlosser, aus Ostpreußen; 7. Schmidt, Heinz, geb. 24. 6. 1927, Soldat, aus Uggehnen, Krs. Samland; 8. Thamm, Vorname unbekannt, verh., Hauptfeldwebel, aus Ostpreußen; 9. Tschortz, Samuel, aus Hamerudau, Krs. Ortelsburg; 10. Temp, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895, verh., Major bei der Polizei, aus Königsberg; 11. Tiedke oder Tiedtke, Julius, geb. etwa 1886, gesch., vermutlich aus Königsberg; 12. Tiefensee, Eberhard, geb. 28. 6. 1925, Gefr., aus Rastenburg; 13. Thiel, Paul, geb. 19. 4. 1912, Uffz., aus Hase; 14. Tillmann, Vorname unbekannt, geb. etwa 1911, aus Ostpreußen; 15. Tillwicks, Heinz, geb. 11. 5. 1926, Flieger, Elektromonteur, aus Lötzen, Schwidderer Weg; 16. Thiem, Willi, geb. 1924, Soldat, aus Klein-Lugers/Insterburg; 17. Tietie, Vorname unbekannt, geb. etwa 1886, verh., Angestellter, aus Tilsit; 18. Tietke, Horst, geb. 23. 3. 1927, Gefr., Schüler, aus Pillau; 19. Tornowski, Fritz, geb. 15. 1. 1926, Flieger, aus Kalkhof, Krs. Treuburg; 20. Thorz, Johann, geb. etwa 1896, verh., aus Ostpreußen.

21. Troyan, Vorname unbekannt, verh., Maurer, aus Sensburg oder Rößel; 22. Troppka, Erich, geb. 10. 10. 1917, Feldwebel, aus Liebenberg, Krs. Ortelsburg; 23. Tummerscheit, Lothar, geb. 26. 6. 1927, Panzergrenadier, aus Gerslinden bei Tilsit (Mutter: Lina); 24. Ukat, Vorname unbekannt, verh., Bauer, aus Ostpreußen; 25. Unverhau, Heinz, geb. 13. 11. 1923, Gefr., aus Neusiedel, Krs. Tilsit-Ragnit (Vater: Karl); 26. Urban, Paul, geb. etwa 1913, verh., fünf Kinder, aus Allenstein, Langseestr. 9; 27. Veit, Paul, geb. 22. 10. 1909, Obergefr., aus Königsberg, Hindenburgstr. 47 (Ehefrau: Toni); 28. Volkmann, Vorname unbekannt, Frau, verh., aus Ostpreußen; 29. Warieas, Vorname unbekannt, Bahnangestellter, aus Rastenburg; 30. Warstadt, Vorname unbekannt, ledig, Uffz., Student, aus Gumbinnen; 31. Weber, Vorname unbekannt, ledig, Obergefr., aus Ostpreußen; 32. Weiler, Vorname unbekannt, verh., Oberst, aktiv, aus Ostpreußen; 33. Weinert, Ernst, ledig, Obergefr., Melker, aus Schlobitten; 34. Welz, Hans, geb. 15. 2. 1910, Uffz., aus Königsberg; 35. Wenghöfer, Horst, geb. 1929, aus Ostpreußen; 36. Wenzlaff, Vorname unbekannt, geb. etwa 1914, verh., Oberleutnant, vermutlich aus Ostpreußen; 37. Wermter, Adolf, geb. 30. 11. 1922, Obergefr., aus Heinrikau, Krs. Braunsberg; 38. Werner, Vorname unbekannt, Feldwebel, aus Königsberg; 39. Wesky, Vorname unbekannt, verh., Obergefr., aus Königsberg; 40. Weßlowski, Josef, geb. 1. 9. 1926, Soldat aus Lautern, Krs. Rößel.

Zuschriften unter **Nr. D. R. K. M. 14** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29.

*

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor; die Angehörigen werden gesucht: 1. Pill, Walter, geb. 7. 3. 1913; gesucht wird Familie Pill, aus Königsberg Pr., Quednau, Gartenstr. 26. 2. Pilzer, Fritz, geb. 7. 10. 1926; gesucht wird Pilzer, Fritz, aus Ebenrode, Kasseler Str. 36. 3. Piorek, Paul, geb. 18. 3. 1908 in Rauschken; gesucht wird Piorek, Ottilie, aus Groß-Grieben, Krs. Osterode. 4. Polzin, Max, geb. 4. 3. 1917 in Bierlingen; gesucht wird Polzin Emil, aus Jägerswalde über Peitschendorf, Krs. Sensburg. 5. Schmitt, Karl, geb. 13. 5. 1887 in Eichhorn; gesucht wird Wohlgemuth, Maria, aus Reddenau, Krs. Pr.-Eylau. 6. Schürhoff, Hans-Eugen, geb. 30. 3. 1911 in Velbert; gesucht wird Schürhoff, Hilde, aus Gumbinnen. 7. Pierk, Willi, geb. 11. 9. 1921 in Naujeningken; gesucht wird Pierk Fritz, aus Liedicken, Krs. Tilsit.

Zuschriften unter **Nr. Su. Mü. 9** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Muhliusstraße 36 a.

Itzehoe. Oberstudiendirektor von Knobelsdorff hielt den zweiten Vortrag der Reihe „Männer ostdeutschen Geisteslebens mit Weltgeltung" unter dem Thema „E. T. A. Hoffmann, der weltbekannte deutsche Romantiker, und unsere Zeit". Er verstand es, das lebhafte Interesse seiner Zuhörer für diesen Königsberger Dichter, Musiker, Maler und Juristen zu wecken.

In ihrer Freude an Gesang und Spiel führte die Laienspielgruppe die kaum bekannte Wiener Operette „Wäscherprinzeßchen" von Georg Mielke im Itzehoer Stadttheater auf. Die Mitspieler und der ostpreußische Kapellmeister Greil gingen mit Begeisterung an die schwere Aufgabe und gewannen den Beifall ihres Publikums.

Die erfolgreiche Arbeit der Gruppe im letzten Jahr fand ihren Niederschlag im umfassenden Rechenschaftsbericht, den der Vorsitzende in der Jahreshauptversammlung gab. Dem Mitgliederzuwachs der Gruppe, die jetzt etwa 1900 Personen zählt, entspricht das steigende Ansehen in der Gemeinde. Richard Grohnert wurde unter großem Beifall erneut zum ersten Vorsitzenden gewählt. Landsmann Zollikofer wurde zweiter Vorsitzender.

Heimkehrer-Aussagen über Zivil-Gefangene

Ueber nachstehend aufgeführte Zivilverschleppte haben Heimkehrer Aussagen gemacht. Wo sind Angehörige? Zuschriften unter Su Hbg. 9 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, erbeten.

Gesucht werden aus:

1. Allenstein: die Angehörigen des Wronowski, Josef, geb. etwa 1879, Beruf: Fischer. 2. Sensburg: die Angehörigen des Amtsvorstehers Kunz, Vorname und Geburtsdatum unbekannt. 3. Rothfließ, Kr. Rößel: die Angehörigen des Kruk, Bruno, geb. 5. 3. 1925, Beruf: Autoschlosser. 4. Sensburg: die Angehörigen der Konopka, Else, geb. etwa 1913, Beruf: Hausfrau. 5. Insterburg: die Angehörigen des Hartwig, Herbert, geb. 30. 12. 1928. Herbert Hartwig war Landwirtssohn. 6. Kreuzburg, Kr. Pr.-Eylau: die Angehörigen des Krakker, Karl, geb. etwa 1929. 7. Ostpreußen: die Angehörigen des Sakowski, Wilheim, geb. etwa 1890, Beruf: Gutsbesitzer. 8. Ostpreußen: die Angehörigen der Pawlak, Traute, geb. etwa 1922. 9. Ostpreußen: die Angehörigen des Dirrk, Erich, geb. etwa 1918, Beruf: Landwirt. 10. Ostpreußen: die Angehörigen der Frau Prichel, geb. etwa 1897, vermutlicher Vorname: Emma Prichel war Landwirtsfrau.

Auskunft
über erschienene Heimkehrernachrichten, Suchmeldungen, Todesmeldungen usw. kann nur dann erteilt werden, wenn die Einsender genauen Hinweis auf Nummer, Seite und einzelne Unterteilungen bzw. Rubriken geben.

11. Ostpreußen: die Angehörigen des Switzky, Johann, geb. etwa 1905. 12. Ostpreußen: die Angehörigen des Welde, Erwin, geb. etwa 1927. 13. Ostpreußen: die Angehörigen des Nelbrand, Leopold, geb. etwa 1895. 14. Ostpreußen: die Angehörigen des Zielinski, Siegmund, geb. etwa 1890, Beruf: Landwirt. 15. Ostpreußen: die Angehörigen des Jesse, Michael, geb. 25. 4. 1904, Beruf: Schweizer. 16. Ostpreußen: die Angehörigen der Rohde, Anna, geb. etwa 1910. 17. Ostpreußen: die Angehörigen des Nowak, Werner, geb. etwa 1919, Beruf: Kaufmann.

*

Ueber nachstehend aufgeführte Zivilverschleppte haben Heimkehrer Aussagen gemacht. Wo sind Angehörige? Zuschriften unter Su. Hbg. 7 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29, erbeten.

Gesucht werden aus:

1. Angerwiese, Kreis Tilsit-Ragnit: die Angehörigen der Detlefs, Helene, und zwar: Wachsmuth, Margarete, wohnhaft gewesen in Lenken, Kreis Tilsit-Ragnit; Familie Beyer, wohnhaft gewesen in Jestwehrten, Kreis Tilsit-Ragnit; Barkowski, Helene, wohnhaft gewesen in Hamburg, und v. Heu, Johanna, wohnhaft gewesen in Angerwiese, Kreis Tilsit-Ragnit. 2. Carlshof über Rastenburg: die Angehörigen des Ehlert, Daniel, von Beruf Landarbeiter. 3. Kreis Elchniederung: die Angehörigen der Dittel, Lydia, geb. etwa 1898, und deren Töchter Traute, geb. 1931, und Inge, geb. 1936. 4. Kreis Deutsch-Eylau: die Angehörigen der Drinkmann, Marta, geb. 1905, Bäuerin: ihr Ehemann war Soldat und sie besaßen einen Sohn und eine Tochter Dora. 5. Goldschmiede, Kreis Samland: die Angehörigen der Deudert, Minna, geb. Neumann, geb. 9. 10. 1887, und zwar: Neumann, Wilhelm, geb. 3. 9. 1890, und Neumann, Anna, geb. Rudat, wohnhaft gewesen in Großgarten, Kreis Angerburg. 6. Insterburg: die Angehörigen der Derr oder Dorr, Lucie, geb. 1920. 7. Königsberg: die Angehörigen des Bartsch, Franz, geb. etwa 1885, von Beruf Reichsbahnoberzugführer. 8. Königsberg-Ponarth: die Angehörigen der Daft, Paula, geb. etwa 1929. 9. Königsberg: die Angehörigen der Deineleit, Hedwig, geb. etwa 1926. 10. Königsberg: die Angehörigen der Dukat, Maria, geb. etwa 1928. 11. Königsberg: die Angehörigen der Duznik, Erika, geb. etwa 1926. 12. Königsberg: die Angehörigen des Dwornik, Heinz, geb. etwa 1924 13. Königsberg, Viehmarkt 5: die Angehörigen der Korinth, Martha, von Beruf Hausfrau. 14. Königsberg: die Angehörigen des Lengningk, Wilhelm, geb. etwa 1895, von Beruf Arbeiter im Margarinewerk. 15. Königsberg: die Angehörigen der Schablowski, oder Schablewski, Elfriede, geb. etwa 1921, von Beruf Sekretärin beim Ostpreußenwerk.

16. Königsberg: die Angehörigen des Schönteich, Otto, geb. etwa 1905, von Beruf Straßenbahnführer. Seine Ehefrau soll jetzt in der Nähe Berlins wohnhaft sein. 17. Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland: die Angehörigen der Upländer, Anna, geb. etwa 1917. 18. Nautzken, Kreis Labiau: die Angehörigen der Rogge, Käthe, geb. etwa 1924. 19. Ortelsburg: die Angehörigen der Frau Lange, geb. etwa 1910. Der Ehemann war Fleischermeister. 20. Osterode, Kaiserstraße 45: die Angehörigen des Herrn Dreschel, von Beruf Fleischermeister. 21. Peitschendorf, Kreis Sensburg: die Angehörigen des Duda, Willy, geb. etwa 1929, Bauernsohn. 22. Prökuls, Kreis Memel: die Angehörigen der Dolatsch, Eva, geb. etwa 1881, und deren Tochter Dolatsch, Hildegard, geb. etwa 1924. Ein Sohn von Frau Eva Dolatsch soll sich in Westdeutschland befinden. 23. Rastenburg, Lembeckstr. 32: die Angehörigen der Dukat, Hildegard, geb. etwa 1928. 24. Saalau, Kreis Insterburg: die Angehörigen des Herrn Eckert, geb. etwa 1926, Kaufmannssohn. 25. Silberbach, Kreis Mohrungen: die Angehörigen der Däbel, Else, geb. 1927.

26. Tapiau: die Angehörigen des Herrn Dorong, Geschäftsinhaber. 27. Tilsit-Ragnit: die Angehörigen des Fräulein Schober, geb. etwa 1895, von Beruf Lehrerin. 28. Kreis Tilsit-Ragnit: die Angehörigen des Fräulein Drescher, geb. etwa 1925, und deren Mutter, geb. etwa 1900. 29. Weischnuren, Kreis Rastenburg: die Angehörigen des Dreevs, Udo, geb. etwa 1925, von Beruf Landwirt. Sein Vater war Gutsbesitzer, er starb 1943. 30. Ostpreußen: die Angehörigen des Dase, Johann, geb. 1897, von Beruf Landwirt. 31. Ostpreußen: die Angehörigen des Degnatz, Erwin, geb. etwa 1930. 32. Ostpreußen, vermutlich Johannisburg: die Angehörigen des Deuter, Bruno, geb. etwa 1922. 33. Ostpreußen: die Angehörigen der Frau Dickruth, geb. etwa 1920. 34. Ostpreußen: die Angehörigen der Dorsch, Ruth, geb. etwa 1924. 35. Ostpreußen: die Angehörigen des Dudek, Walter, geb. etwa 1928. 36. Ostpreußen: die Angehörigen der Eichenbach, Hildegard, geb. etwa

1918, von Beruf Lehrerin. 37. Ostpreußen: die Angehörigen der Moritz, Margarete, geb. etwa 1926. 38. Ostpreußen: die Angehörigen der Geschwister Müll, Else, geb. etwa 1920, und Müll, Marga. Weitere Personalangaben liegen nicht vor. 39. Ostpreußen: die Angehörigen des Pfeiffer, Heinz, geb. etwa 1928. 40. Ostpreußen: die Angehörigen der Schwartz, Margarete, geb. etwa 1920.

*

Ueber nachstehend aufgeführte Zivilverschleppte haben Heimkehrer Aussagen gemacht. Wo sind Angehörige? Zuschriften unter Su. Hbg. 8 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, erbeten.

Gesucht werden aus: 1. Allenstein, Richtstraße 7: die Angehörigen der Frau Backhaus. Frau Backhaus war Geschäftsfrau. 2. Allenstein: die Angehörigen des Büttner, Karl, geb. etwa 1901. Er war verheiratet und besaß einen Sohn. 3. Bartenstein, Hindenburgfeld: die Angehörigen des Bahr, August. Weitere Personalangaben liegen nicht vor. 4. Bartenstein, ehemalige Horst-Wessel-Straße: die Angehörigen der Manleitner, Herta. 5. Bartenstein: die Angehörigen des Herrn Wolf, Vorname vermutlich Georg, geb. etwa 1875/1880, Handelskaufmann. 6. Darkehmen: die Angehörigen des Fahrdienstleiters bei der Reichsbahn in Darkehmen, Name und Vorname unbekannt, geb etwa 1885. 7. Dembenofen, Kr. Osterode: die Angehörigen des Herrn Mack, geb. etwa 1897/1900, Bauer. 8. Kreis Heilsberg oder Braunsberg: die Angehörigen des Frl. Braun. Sie war eine Bauerntochter. 9. Insterburg: die Angehörigen des Brand, Gustav. 10. Kassuben

Jugend für Bruderhilfe

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112. Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29.

Aus dem Gruppenheft der Jugendgruppe Hamburg „Die fahrenden Gesellen", April 1953:

„Unbekümmert und froh werden wir die Frühlingslandschaft durchwandern. Das Wetter schenkt uns so etwas wie einen Vorschuß auf den Sommer. Aber ganz ungestört können wir uns dem Genießen nicht hingeben. So manche Gestalt in unserem Stadtbild kündigt uns es an: Deutsche Menschen fliehen aus ihrer geliebten Heimat, um frei leben zu können. Vielleicht empfindet manch einer den Abflug von Berlin nach Nord- und Westdeutschland als ein wertvolles Ostergeschenk. Was wir sehen, ist, daß sich vor unseren Augen ein tragisches Schicksal unseres Volkes abspielt, dessen Sinn wir nicht begreifen können. Wir werden nicht aufhören, die 18 Millionen deutsche Menschen einzubeziehen, wenn wir von Deutschland sprechen. Auch unser erster Osterwunsch zielt auf ein wiedervereintes deutsches Vaterland."

Hannshinnerk Schumacher

Und nicht nur wir in unserem Bund erkennen dieses zweite Gesicht unserer Heimatstadt und wissen um die Notwendigkeit einer Wiedervereinigung Deutschlands, nein, auch in vielen anderen Bünden unserer Heimatstadt, die sich der Verantwortung gegenüber unseres Deutschtums bewußt sind, wird ebenfalls das gemeinsame Ziel, ein einiges Deutschland, angestrebt. So haben sich die Hamburger Gruppen der bündischen Jugend in der Gemeinsamkeit ihres Strebens zusammengetan, um gemeinsam den Bau der Brücke zur Wiedervereinigung zu beginnen. Diesmal geht es uns darum, **die Not und das Elend der noch in Ostpreußen und Masuren zurückgehaltenen Deutschen zu lindern.** Durch unsere gemeinsame Veranstaltung wollen wir zu Geld- und Sachspenden aufrufen, um durch Paketsendungen die Verbindung zu unseren Brüdern im Osten zu erhalten. Daher rufe ich Euch auf, durch Euren kleinen Beitrag an dem Gelingen der Aktion mitzuhelfen und bitte Euch, auch Eure Eltern, Verwandte, Bekannte und Freunde für diese Veranstaltung zu interessieren und lade herzlich ein zu dem gemeinsamen Abend der bündischen Jugend Hamburgs, unter dem Leitwort:

Jugend singt, spielt und tanzt für Ostpreußen

Eine gemeinsame Veranstaltung der Hamburger Gruppen der bündischen Jugend am Mittwoch, 29. April 1953, um 20.00 Uhr, im großen Saal des Eppendorfer Gemeindehauses, Ludolfstraße.

An der Gestaltung des Abends sind beteiligt: Deutscher Mädel-Wanderbund. — Wandervogel/Deutscher Bund. — Die Fahrenden Gesellen. — Gefährtenschaft e. V. — in Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Ostpreußen und dem C.V.J.M., Jungenschaft Eppendorf.

Bezirksgruppenversammlungen

Wandsbek (Wandsbek, Marienthal, Jenfeld, Tonndorf, Farmsen, Bramfeld, Steilhoop, Rahlstedt, Berne) Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, Gaststätte Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 4.

Billstedt (Billstedt, Billbrook, Billwerder-Ausschlag, Rothenburgsorst, Veddel, Horn) Donnerstag, 30. April, 20 Uhr, Vereinshaus Koch, Billstedt, Billstedter Hauptstraße 57, Endstation Linie 7 und 31.

Walddörfer (Lemsahl-Mellingstedt, Duvenstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Bergstedt, Volksdorf, Hoisbüttel, Sasel) Sonnabend, 2. Mai, 20.30 Uhr, bei Kröger, „Zur Kastanie", Duvenstedt, Specksaalredder.

Harburg-Wilhelmsburg (Wilhelmsburg, Georgswerder, Moorwerder, Harburg, Neuland, Gut Moor, Wilstorf, Rönneburg, Langenbeck, Sinstorf, Marmstorf, Eisendorf, Heimfeld) Mittwoch, 6. Mai, 19.30 Uhr in Restaurant „Zur Außenmühle", Harburg.

Kreisgruppenversammlungen

Insterburg: Sonnabend, 2. Mai, 19.30 Uhr, in der Alsterhalle, An der Alster 83.

Heiligenbeil: Sonnabend, 2. Mai, 19.30 Uhr, Frühlingsfest „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Lyck: Im Monat April keine Zusammenkunft. Am 10. Mai gemeinsamer Ausflug nach Gr.-Hansdorf, Gastwirtschaft Laumann dicht an der U-Bahnhaltestelle und Wald. Sammelstelle: Gastwirtschaft Laumann bis 11 Uhr.

Hamburg. Dem Heimatbund der Ostpreußen war es gelungen, für zehn besonders bedürftige und schwächliche Kinder einen Aufenthalt in Dänemark zu beschaffen. Da im Laufe des Sommers mit weiteren Transporten nach Dänemark, Schweden und der Schweiz zu rechnen ist, möchte ich heute schon bitten, daß der Geschäftsstelle des Heimatbundes Kinder gemeldet werden, deren Vater im Kriege gefallen oder Fürsorgeempfänger ist oder sonst in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt. Die Kinder müssen im Alter von acht bis höchstens zwölf Jahren und körperlich schwach sein. Meldungen dieser Kinder werden mit entsprechenden Unterlagen (Rentenbescheid, Stempelkarte und nach Möglichkeit ärztliche Bescheinigung) schon jetzt erbeten. Es muß aber hervorgehoben werden, daß eine Anmeldung keinen Anspruch auf Verschickung darstellt.

Unser Konzert

Das vom Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V. zu Gunsten der Sowjetzonenflüchtlinge und der Bruderhilfe Ostpreußen veranstaltete Konzert in der Ernst-Merck-Halle in Hamburg ist erfolgreich verlaufen. Auch an dieser Stelle soll dem Musikkorps des Bundesgrenzschutzkommandos Nord und dem Ostpreußenchor Hamburg sowie allen, die an der Vorbereitung des Konzerts mitgearbeitet haben, der Dank ausgesprochen werden. Obwohl die Hamburger Presse dieses Konzert nicht unterstützte, bewies die Anteilnahme der Bevölkerung, daß der Heimatbund es verstanden hat, außer den Landsleuten auch die Hamburger anzusprechen. Der Bruderhilfe konnte durch die Veranstaltung ein namhafter Betrag zugeführt werden.

oder Nassawen, Kr. Ebenrode: die Angehörigen des Waldukat, Ernst, geb etwa 1885/1895, Viehhändler.

11. Klogehnen, Kr. Mohrungen: die Angehörigen der Frau Becker. 12. Königsberg: die Angehörigen der Becker, Martha, geb. etwa 1900. 13. Königsberg, Füsilierweg: die Angehörigen des Herrn Böhlke. 14. Königsberg-Ponarth: die Angehörigen der Buchholz, Martha, geb. Neumann, geb. etwa 1900. 15. Königsberg: die Angehörigen der Freiwald, Gertrud, geb. etwa 1905. Sie war Hausfrau. 16. Königsberg, vermutlich Nasser Garten oder Knochenstr.: die Angehörigen des Gerke, Bruno oder Fritz, geb. etwa 1916. Er war Rundfunkmechaniker und besaß zwei Kinder. 17. Königsberg, vermutlich Viehmarkt: die Angehörigen der Korinth, Martha. Sie war Hausfrau. 18. Königsberg: die Angehörigen des Lißmann, Gustav, geb. etwa 1894/1895, Klempner-Obermeister. 19. Königsberg: die Angehörigen des Mekelburg, Karl, geb. 1898, Friseurmeister. 20. Königsberg, Grenadierweg: die Angehörigen der Frau Niederhäuser. Frau Niederhäuser war zum zweiten Male verheiratet, der jetzige Name ist unbekannt.

21. Königsberg: die Angehörigen der Frau Rummler, geb. etwa 1875/1880. 22. Königsberg, Jägerstraße 55: die Angehörigen der Wilk, Elfriede, geb. etwa 1911. Sie besaß ein Kind. 23. Königsberg oder Insterburg: die Angehörigen der Schwarz, Gerda, geb. etwa 1925. 24. Königsberg, Kummerauer Straße 70: die Angehörigen der Frau Thal, geb. etwa 1897, und Thal, Elfriede, geb. etwa 1926. 25. Königsberg, Unterhaberberg: die Angehörigen der Geschwister Westphal, Margot, geb. etwa 1935, und Westphal, Günter, geb. etwa 1933. 26. Langanken, Kr. Sensburg: die Angehörigen der Johr, Helene, geb. 27. 2. 1927. Sie war eine Bauerntochter. Eine Schwester von Helene Johr, Frau Gertrud Obenauf, soll in Gera (Thüringen) wohnhaft sein. 27. Lyck: die Angehörigen des Staaz, Adolf, geb. etwa 1895, Kaufmann, verheiratet. 28. Messeden: die Angehörigen des Herrn Bernetat, Bauer. 29. Deuthen, Kr. Allenstein: die Angehörigen der Zyntha, Elfriede, geb. 9. 3. 1929. Sie war Schülerin. Die Eltern hießen Felix und Gertrud Zyntha. 30. Mühlhausen, Kr. Pr.-Holland: die Angehörigen des Dietrich, Fritz, geb. etwa 1910. War Arbeiter. Seine Ehefrau hieß Lina Dietrich.

31. Niedermühl, Kr. Rößel: die Angehörigen des Herrn Lipowski, geb. etwa 1907, Bauer und Mühlenbesitzer. 32. Nordenburg: die Angehörigen der Frau Liedke, geb. etwa 1902. Frau Liedke war Inhaberin eines Kolonialwarengeschäftes. 33. Ostpreußen: die Angehörigen der Fröse, Grete, geb. 1922. 34. Rastenburg: die Angehörigen der Liedke, Lieselotte, geb. etwa 1930. 35. Rastenburg: die Angehörigen des Schulz, Karl, geb. etwa 1898/1895, Schlossermeister. 36. Sensburg: die Angehörigen des Herrn Czechla, geb. 1875, Bauer. 37. Sensburg: die Angehörigen der Lasse, Irmgard. 38. Königsberg-Schönfließ: die Angehörigen des Ehlert, Bernhard. 39. Taabern, Kr. Mohrungen: die Angehörigen des Börger, Max, geb. etwa 1928. 40. Wormditt, Kr. Braunsberg: die Angehörigen der Schröter, Berta.

Auskunft wird erbeten

Gesucht werden:

Rudolf Gülland und Frau Auguste, geb. Brosowski, aus Schobensee, Kreis Ortelsburg. — Volkssturmmann Karl Marglowski, geb. 18. 4. 1891, aus Insterburg, Boelckestraße 72, und Flakhelfer Manfred Marglowski, geb. 19. 10 1928 in Insterburg, letzte Feldpostnummer L 61 192 Lg Pa. Berlin. — Frau Bertha Junga, geb. Fleiss, geb. 13. 2. 1859, aus Gehlenburg, Hindenburgplatz 15/I. Die Gesuchte ist etwa am 18. 1. 1945 mit einem NSV-Zug in Richtung Arys abtransportiert worden.

Landwirt Karl Wiecorek aus Rauschken, Kreis Ortelsburg, im Februar 1945 von den Russen verschleppt. — Gutsbesitzer Horst Glas aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, am 10. 3. 1945 von den Russen aus Küstrin verschleppt. — Firma F. Cohn, Königsberg, Sattlergasse 1. Töpfer Kurt Quelmann, Klosterstraße 1, und Arbeiter Hermann Schröder, Borchertstraße 21. — Eva Stefan oder Stephan, etwa zwischen 1910 und 1920 geboren. Eva St. ist 1938/39 noch bei ihren Eltern in Königsberg gewesen, die ein Südfruchtgeschäft schräg gegenüber dem Parkhotel hatten, und soll dann ohne Eltern nach Berlin gegangen sein und im Westen Berlins gewohnt haben. Wer kennt ihr Schicksal? Wo befinden sich die Eltern?

Wer kennt das Schicksal des Gefr. Ewald Weinreich, geb. 7. 10. 1907, aus Flinkersdorf Kreis Insterburg-Land? W. verabschiedete sich am 25. 1. 1945 in Pillau von seiner Ehefrau, die mit einem Schiff abtransportiert wurde. Der Vermißte mußte sich bei der Kommandantur melden, da er Urlauber und von seiner Truppe getrennt war. Letzter Truppenteil: Eisenbahn-Panzerzug 77, Truppenübungsplatz Milowitz/Elbe. W. ist voraussichtlich bei Pillau oder im Raum Königsberg eingesetzt worden.

Gesucht werden: Landwirt Fritz Firus, geb 20. 5. 1900, aus Aulenbach, Kreis Insterburg. — Erniks, Georg, verheiratet, geb. 19. 1. 1904 (Sanitäter) aus Tilsit, Bahnhofstraße 41. Letzte Nachricht ungefähr im Juni 1944. — Erniks, Max, verheiratet, geb. 9. 7. 1905, aus Memel, Oberstraße 1. Letzte Nachricht vom März 1944. — Erniks, Wilhelm (Willy), ledig, geb. 10. 6. 1914, aus Tilsit, Labiauer Damm 33. Letzte Nachricht vom Oktober 1944 aus Danzig. — Familie Franz Zier aus Panau, Kreis Wehlau.

Es werden gesucht: Paul Böttcher, geb. 9. 5. 1890. Königsberg, Weidendamm 29, Mitinhaber der Eisenwarenfabrik Witt & Svendsen, Tochter Edith Böttcher, geb. 5. 8. 1927, zuletzt am 27. 2. 1945 in Konradsvitte, Kur. Haff, von wo sie von den Russen verschleppt wurde. — Landwirt Karl Gers aus Statzen, Kr. Lyck. Wer kennt den jetzigen Aufenthaltsort oder das Schicksal des Obengenannten? — Georg Schöttke aus Königsberg, Ponarther Hofstraße 2. Nähere Personalien sind nicht bekannt. Sch. befand sich eine Zeit bei einer Kraftfahrabteilung auf dem Truppenübungsplatz in Stablack.

Der Werkmeister der Bayerischen Motorenwerke in Königsberg, Otto Behrendt, Alter Garten 12/13, Walter Berendt, Alter Garten 12/13, war Luftwaffensoldat, und Gertrud Behrendt aus Königsberg, Alter Garten 12/13, geb. 9. 2. 1919. Sie war als Verkäuferin bei der Firma Fritz Jahnke — Modehaus — Königsberg, Junkerstraße, tätig. — Kurt Johann, geb. 9. 8. oder 9. 10. 1908, aus Königsberg. — Gertrud Charlotte Sackschewski, geb. 8. 10. 1932 in Insterburg, zuletzt im Kinderheim in Rastenburg gewesen. — Eduard Reinert, geb. 4. 10. 1912 oder 1921, Königsgut, Kreis Osterode. — Wilhelm Nass, 57 Jahre alt, und Frau Margarete, geb. Hochwald, mit Töchtern Ruth und Ilse aus Ebenrode. — Helmine Hantel und Berta Schrade, die im Altersheim in Heiligenbeil blieben.

Familie Rudolf Gollan aus Alt-Wartenburg, Kreis Allenstein. Das Ehepaar hatte einen Sohn gleichen Namens und zwei Töchter von denen eine Trude hieß und einen kleinen Jungen hatte. — Frau Berta Urpitat, geb. Dowedeit, aus Schmilgen bei Gumbinnen. Sie soll bei Hannover wohnen.

Volksschullehrer Johann Kufeldt, geb. 26. 12 1886, Hedwig Kufeldt, geb. Schweitzer, geb. 13. 6. 1888, Edgar Kufeldt, geb. 28. 1. 1923, aus Praschnitz, Südostpreußen, Schulstraße 12.

Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29.

Angehörige, meldet Euch!

Auch über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor. Die Angehörigen werden gebeten, sich zu melden.

1. Wiechert, Gerd, geb. 17. 5. 1926, Soldat, aus Angerapp, Gumbinner Straße 104; 2. Wiegers, Vorname unbekannt, geb. etwa 1890, verh., aus Weydenen (Samland); 3. Abeld, Vorname unbekannt, verh., Lehrer, aus Königsberg; 4. Abt, Vorname unbekannt, geb. 1898, verh., Soldat, Kaufmann, aus Königsberg, Lawsker Allee; 5. Adloff, Vorname unbekannt, geb. etwa 1902, war bei der Polizei, aus Ostpreußen; Adomeit, Vorname unbekannt, geb. etwa 1923, ledig, Gefr., aus Ostpreußen; Agiloie, Gerhard, geb. 1898, aus Cranz, Dr.-Kessel-Straße 7; 8. Allies, Vorname unbekannt, geb. etwa 1890, verh., Hauptmann, Oberlehrer, aus Allenstein; 9. Amsel, Fritz, geb. 3. 11. 1919, Obergefr., aus Bonkheim, Kr. Pr.-Eylau (Mutter: Berta); 10. Andechser, Paul, geb. etwa 1923, Obergefr., aus Königsberg; 11 Apfelbaum, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895, verh., Bäckermeister, aus Mohrungen; 12. Apsel, vermutlich Friedrich, verh., Kraftfahrer, aus Wehlau; 13. Argut, Vorname unbekannt, geb. Loesch, verh., aus Osterode, Neuer Markt; 14. Arndt, Arthur, geb. 1907, verh., Oberwachtmstr., aus Goldap; 15. Aßmann, Helmut, geb. etwa 1925, ledig, Gefr., aus Ostpreußen; 16. Aßmann Wilhelm, geb. 1912, verh., Feldw., aus Haffstrom, Kr. Königsberg; 17. Asmus, Vorname unbekannt, geb. etwa 1911, geschieden, ein Kind, Landwirt, aus Ostpreußen; 18. Ausländer, Franz, geb. etwa 1900, verh., Soldat, vermutlich Maurer, aus der Nähe von Bartenstein; 19. Babbel, Augustin, Sonderführer, aus Siebenhofen über Sensburg (Ehefrau: Berta); 20. Babinek oder Babinnek, Vorname unbekannt, geb. etwa 1912, verh., Soldat, Landwirt, aus Ostpreußen.

21. Baeck, Ewald, geb. 1922, ledig, Uffz., aus Ostpreußen; 22. Bämsch, Otto, geb. 1920, aus Scharkenhof, Kr. Gerdauen; 23. Bärmann, Walter, geb. 6. 3. 1926, aus Rositten/Pr.-Eylau (Mutter: Berta); 24. Baginski, Vorname unbekannt, geb. etwa 1910, verh., Uffz., (geb. vermutlich Ostpreußen); 25. Baginski, Emil, geb. etwa 1912 ledig, Stabsgefr., Landwirt; 26. Backe, Fritz, ledig, aus Braunsberg; 27. Backhaus, Heinz, geb. etwa 1907, verh., Verwaltungsbeamter, aus Ostpreußen; 28. Baltusch, Fritz, geb. etwa 1887, verh., Polizeimstr., aus Königsberg, Lizentgrabenstr. 25; 29 Balzer, Franz, geb. etwa 1908, verh., Maurer, aus Rößel; 30. Bartels, Vorname unbekannt, geb. etwa 1890, Stadtpolizeiinspektor, aus Allenstein; 31. Bauer, Vorname unbekannt, geb. etwa 1910, verh., Oberleutnant, soll beim Zoll gewesen sein, aus Ostpreußen; 32. Baumgart, Fritz, geb. 1926, ledig, Soldat, aus Königsberg-Ponarth; 33. Becker, Hermann, geb. etwa 1921, ledig, Gefr., Zimmermann, aus Ostpreußen; 34. Beligard, Josef, verh., aus Braunsberg, Grünestraße; 35. Behnke, Vorname unbekannt, geb. 1898, verh., Volkssturmmann, landwirtsch. Arb., aus Alexanderhof, Kr. Arys; 36. Berendt, Vorname unbekannt, geb. etwa 1901, Landwirt, aus der Gegend von Insterburg; 37. Bergender, Vorname unbekannt, geb. etwa 1902, Obergefr., Viehhändler, aus Ostpreußen; 38. Bergmann, Alfred, geb. 8. 7. 1920, ledig, aus Insterburg, Salzburger Straße 3 (Vater: Alfred); 39. Benke, Hermann, geb. 1914, Gestütswärter, aus Trakehnen (Vater: Wilhelm); 40. Bernoteit, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895, Meister der Gendarmerie, aus dem Kreis Goldap oder Ebenrode.

41. Bessel, Karl, geb. etwa 1897, verh., eine Tochter, OT-Mann, Zimmermann, aus Angerburg; 41. Beslack, Erich, geb. etwa 1925, ledig, Obergefr., hatte ein Friseurgeschäft, aus Königsberg; 43. Betaa, Heinrich, geb. etwa 1907, ledig, Landwirt, aus Heydekrug (Vater: Heinrich); 44. Bethke, Vorname unbekannt, geb. 1900, verh., Hauptmann, Lehrer, aus Tilsit; 45. Dr. Bethge, Johannes, Hauptmann, aus Memel (Ehefrau: Meta, geb. Kroll); 46. Bitz, Franz, geb. 1909, verh., Obergefr., Korbflechter, aus Tilsit; 47. Blank, Otto, geb etwa 1900, verh., eine Tochter, Stabsgefr., aus Königsberg; 48. Blankenberg, Vorname unbekannt, geb. etwa 1885, Major, Rektor aus Altkirchen, Kr. Ortelsburg; 49. Blum, Vorname unbekannt, geb. etwa 1890, verh., eine Tochter, Bankdirektor der Ostpreußischen Bank in Königsberg; 50. Blumental, Gustav, geb. etwa 1923, ledig, Gefr., Bauer, aus Ostpreußen; 51. Blumental, Heinz, geb. 14. 2. 1927, RAD-Hauptvormann, aus Herneck, Göbenstr. 14 (Mutter: Ottilie); 52. Borries, Erich, geb. 26. 9. 1920, Gefr., aus Langheide, Kr. Lyck (Vater: Johann); 53. Böhmke, Artur, verh., Obergefr., aus der Nähe von Königsberg; 54. Böndel, Ernst, geb. etwa 1910, ledig, Oberleutnant, aus Königsberg; 55. Böhnert, Maria, geb. etwa 1903, verh., aus Schmollein; 56. Börschke, Willi, geb. etwa 1908, verh., Stabsgefr., aus Ostpreußen oder Pommern; 57. Böttcher, Vorname unbekannt, geb. etwa 1923, ledig, Obergefr., aus Königsberg; 58. Bokühn, Vorname unbekannt, geb. etwa 1893, verh., Volkssturmmann, Buttergroßhändler, aus Königsberg, Weidendamm; 59. Bombien, Ernst, geb. 20. 4. 1923, ledig, Obergefr., Rohrleger, aus Cranz, Blumenstraße 11 (Mutter: Anna); 60. Borchert, Bruno, geb. etwa 1914, ledig, Stabsgefr., Landwirt, aus Ostpreußen.

61. Borwin, Richard, verh., zwei Kinder, aus Ostpreußen; 62. Bouwein, Kurt, verh., Inspektor, aus Königsberg; 63. Brämer, Hermann, geb. 10. 12. 1908, Obergefr., landwirtsch. Arbeiter, aus Gurnen bei Goldap (Ehefrau: Elsa); 64. Brebeck, Anna, geb. etwa 1918, ledig, Schneidermeisterin, aus Kleiditten, Kr. Heilsberg; 65. Brendel, Erwin, geb. 27. 3. 1924, Zimmerer, aus Rastenburg (Vater: Wilhelm); 66. Brock, Alois, aus Schönwalde, Post Wußlack, Kr. Heilsberg; 67. Brokowski, Vorname unbekannt, geb. etwa 1898, ledig, Stabswachtmeister, aus Königsberg oder Elbing; 68. Broscheid, Julius, aus Werder/Tilsit, Post Hohensalzburg; 69. Broscheit, Alfred, Ragnit, Deutsche Straße 22 (Vater: Emil, Mutter: Lisbeth, geb. Meyer, Ehefrau: Grete, geb. Watschulat); 71. Brose, Walter, geb. etwa 1900, verh., vermutlich Obergefr., Maurer, aus Eberswalde bei Kreuzingen (Ehefrau: Gertrud); 70. Broscholl, Herbert-Kurt, geb. 12. 4. 1905, verh., Drogist, aus Tilsit-lich zwei Kinder, Stabsgefr., Landwirt, aus Ostpreußen; 72. Broseit, Vorname unbekannt, geb. etwa 1903, verh., Volkssturmmann, Bäckermeister, aus Gumbinnen; 73. Brose, Adolf, geb. 1906, verh., Landwirt, aus Ostpreußen; 74. Buchholz, Vorname unbekannt, geb. etwa 1909, Stabsfeldwebel, aus Ostpreußen; 75. Buchholz, Ernst, ledig, Stabsgefr., aus Neuendorf bei Heilsberg; 76. Buchwald, Paul, geb. etwa 1901, Obergefr., aus Königsberg; 77. Budwig, Vorname unbekannt, verh., Leutnant, Berufssoldat, aus Ostpreußen; 78. Bünschus, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895, verh., Volkssturmmann, Arbeiter, aus Olschewen, Kr. Angerburg; 79. Burkandt, Willi, geb. 26. 5. 1925, Soldat, aus Stragna bei Memel; 80. Buhrke, Vorname unbekannt, geb. etwa 1910, verh., vier Kinder, Böttcher, aus Insterburg.

81. Burkert Anton, geb. etwa 1926, ledig, Schütze, Landarbeiter, aus der Nähe von Königsberg. 82. Buczilowski, Ernst, geb. etwa 1915, ledig, Stabtsgefr., Landwirt, aus der Gegend von Lötzen-Lyck; 83. Carch oder Karch, Karl, geb. etw. 1905, Landw., a. Ostpreußen; 84. Czephan, Gerhard, geb. 30. 19. 1917, verh., Uffz., Kaufmann, aus Ortelsburg; Czelk, Alfred, geb. 28. 7. 1906, SS-Unterscharführer, aus Fasten-Sensburg; 86. Czenonka, Willy, geb. 24. 1. 1912, Leutnant, aus Lötzen, Pionierstraße 6; 87. Czerlitzka, Josef, geb. 30. 12. 1924, Gefr., aus Ortelsburg (Vater: Josef); 88. Czycholl, Michael, verh., Hauptmann der Gendarmerie, aus Willenberg/Ortelsburg (Ehefrau: Maria); 89. Cyrta, Hedwig, ledig, Arbeitsmaid, aus der Nähe von Königsberg; Chmilewski, Gustav, geb. etwa 1920, verh., Uffz., aus Ortelsburg; 91. Blankenstein, Willi, geb. etwa 1919, ledig, Obergefr., aus Labiau.

Zuschriften unter Nr. D. R. K. M. 15 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29.

Neue Hinweise

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor:

1. Stascheit, Alfred, geb. 17. 7. 1923, Flieger, aus Tilsit, Grünes Tor. 2. Stephan, Bernhard, verh., Schmied, aus dem Kreis Memel. 3. Steinbeck, Heinz, geb. etwa 1918, ledig, Maturant, aus Königsberg. 4. Stessun, Bruno, geb. 18. 1. 1922, Feldwebel, aus Königseichen, Kr. Ebenrode. 5. Stetza, Vorname unbekannt, geb. etwa 1925, ledig, aus Bolleinen, Kr. Osterode. 6. Stichert, Vorname unbekannt, geb. etwa 1921, ledig, Fallschirmjäger, aus Ostpreußen. 7. Stienky oder Stiensky, Vorname unbekannt, geb. etwa 1906, verh., Bäcker, aus Ostpreußen. 8. Stier, Vorname unbek., verh., Kammermusiker, aus Königsberg. 9. Stobbe, Vorname unbek., geb. etwa 1903, verh., fünf Kinder, Zollbeamter, aus Memel. 10. Stobbe, Kurt, geb. etwa 1928, Uffz., aus Labiau. 11. Schacht, Vorname unbekannt, verh., Oberleutnant, Bankbeamter, aus Königsberg. 12. Schaffrien, Vorname unbekannt, geb. etwa 1913, vermutlich verh., aus Ostpreußen. 13. Scheller (Frau), Vorname unbekannt, verh., drei Kinder, aus Königsberg, Dreysestraße. 14. Schikorra, Franz, geb 10. 2. 1898, Gefr., aus Stablack, Wirtschaftshof (Ehefrau: Margarethe). 15. Schipkowski, Herbert, geb. 22. 4. 1913, Uffz., aus Königsberg, Alter Garten (Ehefrau: Lina). 16. Schirrmacher, Vorname unbekannt, ledig, Soldat, Landwirt, aus Ostpreußen. 17. Schiweck, Gerhard, geb. 18. 6. 1898, verh., aus Königsberg (Ehefrau: Annemarie). 18. Schlesinger, Vorname unbekannt, verh., Landwirt, aus Braunsberg. 19. Schlicht, Walter, aus Ostpreußen. 20. Schliffka, Reinhold, geb. etwa 1899, verh., fünf Kinder, Polizei-Oberwachtmeister, aus Königsberg, Roßgärter Kirchenstr.

21. Schmielewski, Fritz, ledig, Uffz., aus Ostpreußen. 22. Schneidereit, Michel, geb. etwa 1901, verh., Landwirt, aus dem Memelland. 23. Schröder, Martin, geb. etwa 1905, vermutl. Gefr., aus Tilsit. 24. Schüttke oder Schöttke, Wilhelm, Elektromeister, aus Tapiau. 25. Schulz, Vorname unbekannt, verh., Oberleutnant, aus Ostpreußen. 26. Schulz, Albert, verh., aus Groß-Lindenau, Kr. Samland. 27. Schulz, Alfred, geb. 8. 5. 1926, Schütze, aus Bischofstein, Rößeler Str. 16 (Vater: Paul). 28. Schulz, Arthur, geb. 27. 9. 1901, Kraftfahrer, aus Tapiau, Rosengarten 1. 29. Schulz, Arthur, geb. etwa 1911, Obergefr., Kaufmann, aus Königsberg. 30. Schulz, Hugo, geb. 1903, verh., Stabsfeldwebel aus Ostpreußen. 31. Schulz, Kurt, geb. 17. 6. 1907, Volkssturmmann, Melker, aus Dalwinen, Kr. Samland. 32. Schulz, Richard, geb. 13. 2. 1908, Oberfeldmeister bei RAD, aus Eydtkau. 33 Schulze oder Schultze, Josef, geb. etwa 1921, verh., ein Sohn, Schlosser, aus Ostpreußen. 34. Schumann, Hildegard, verh., vermutlich aus Königsberg od. Umgebung. 35. Schuschel, Heinz, geb. 18. 9. 1920, SS-Rottenführer, aus Memel. 36. Schuster, Vorname unbekannt, geb. etwa 1905, verh., Uffz., aus Königsberg oder Tilsit.

Zuschriften unter Nr. D.R.K.M. 13 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29.

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor und werden die Angehörigen gesucht:

1. Pickarek, Otto, geb. 17. 10. 1899 in Martinsdorf, gesucht wird Familie Pickarek, aus Braunsberg, Hansestr. 4. 2. Piduhn, Paul, geb. 12. 3. 1908 in Malga, gesucht wird Piduhn, Helene, aus Malga, Kr. Neidenburg. 3. Piekulla, Otto, geb. 5. 4. 1898 in Lötzen, gesucht wird Piekulla, Ida, aus Lötzen, Lycker Straße 43.

Zuschriften unter Nr. Su.Mü. 8 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29.



Suchanzeigen

Gesucht werden **Einwohner Königsberg Pr.**, Hindenburgstr. 55a und b. Ecke Flottwellstraße. Anschriften erb. Frau Charlotte Czeranowsky, geb. Cziborra, Hameln, Brückenkopf 4.

Wer kann Ausk. geben üb. den Verbleib meines Ehemannes, Hauptwachtmstr. d. Gend. **Otto Bader**, geb. 17. 1. 1900, Klacken-



dorf, Kr. Rößel, zul. wohnhaft Paulsgut, Kr. Osterode, Ostpr.? Ist 1945 in Königsberg zum Einsatz gekommen. Um jede Nachricht bittet Fr. Ottilie Bader, Zeven, Bez. Bremen, Hinter der Bahn 9.

Buttgereit, Gustav, Fleischermstr., geb. 14. 11. 1856, **Buttgereit, Martha**, aus Ortelsburg (Ostpr.), Erich-Koch-Str. 1. Nachr. erb. Frau Elfriede Thiess, (23) Affwinkel 1, Post Visselhövede, Kr. Rotenburg.

Wer kann Ausk. geben üb. den Verbleib meines Mannes Mstr. d. Schutzpolizei **Friedrich Donner**, zul. Königsberg/Pr., VII. Pol.-Revier (Holländerbaum). FPNr. 65 100 D, letzte Nachr. v. 31. 3. 1945. Nachr. erb. Frau Frieda Donner, Treis-Mosel, Welzbachstraße 59

Wer von den Angestellten der **Heimstätte, Nebenstelle Lötzen**, kann bezeugen, daß Herr **Otto Seegatz** in Lyck, Bismarckstraße Nr. 39, im Jahre 1928 den Häuserblock in Lyck, Bismarckstraße 41—45, durch die Heimstätte in Lötzen erbaut hat. Nebenstellenleiter zu der Zeit war Herr Olkewitz. Nachr. erb. Otto Seegatz, Ludwigsburg, Christofstr. 3.

Fröhlich, Arthur, aus Bartenstein, Ostpr., Gärtnereibesitzer, geb. im Freistaat Danzig am 19. 6. 1903 oder 1904. Wer kann Ausk. üb. den Verbleib v. Fröhlich geben? Nachr. erb. Frau Elisabeth Adam, Hiltrup b. Münster i. W., Habichthorststr. 18.

Fahl, Franz, geb. 14. 11. 1893 in Göttkendorf, Kr. Allenstein, zul. wohnh. Allenstein, Krummstr. 19, seit Ende Januar 1945 vermißt. Er wurde von den Russen angeblich zur Kommandantur geholt, seitdem fehlt jede Spur. **Fahl, Magdalena**, geb. 10. 1. 1929 in Allenstein, zul. wohnh. Allenstein, Krummstr. 1. Sie wurde ebenfalls abgeholt und ist seit Februar 1945 verschollen. Nachr. erb. Hedwig Fahl, Gelsenkirchen-Buer, Westf., Urbanuskirchplatz 3.

Wer kennt den Aufenthalt od. das Schicksal von **Siegfried Gudat** aus Dalheim-Gutenfeld, Kr. Samland, geb. 9. 2. 1928? Nachr. erb. Wilhelm Gudat, Homberg Hochhalen, Georgstr. 7, Kr. Moers.

Achtung! Heimkehrer der **FPNr. 22 347!** Wer kann Ausk. geben üb. das Schicksal des Obgefr. **Erich Kurt Hinz**, geb. 18. 11. 1923 (trägt Brille)? Letzte Nachr. 15. 1. 1945 aus dem Raum Litzmannstadt-Posen. War bei einer Flakeinheit. Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Frau Edith Ebert, (24b) Hemmingstedt üb. Heide, Holst.

Wer kennt das Schicksal unseres Sohnes **Erwin Holländer**, aus Nickelsdorf, Kr. Wehlau? Nachr. erb. Franz Holländer, Dinslacken II, Nollenstr. 11.

Munier, Hans, aus Reckeln, Kreis Gumbinnen, geb. 29. 10. 1911 in Großstangenwald, Kr. Gumbinnen, FPNr. 24 290 D, letzte Nachr. v. 19. 12. 1944 von der Ostfront. **Behrend, Otto, Paak, Otto, Nehrkorn, Fritz, Kleinschmidt, Fritz, Reich**, sämtl. FPNr. 24 290 u. Kr. Gumbinnen. Ebenfalls Fr. **Berta Fouquet**, geb. Annighöfer, aus Bergenbrück, Kr. Gumbinnen, geb. 12. 1. 1878, zul. gesehen in Mörken, Kr. Hohenstein, Ostpr. Nachr. erb. Frau Frieda Munier, Vorwald 21 üb. Neuenhaus, Kr. Bentheim.

Oppermann, Ewald, Königsberg, Rudauer Weg 23, Herrn Bücherrevisor **Rutkowski**, Königsberg-Vorstadt, Kaiserstr. Für Mitteilungen wäre dankbar Dietrich May, aus Königsberg, Rudauer Weg 25, jetzt Marktredwitz, Ofr., Gießereistr. 8.

Achtung Königsberger! Gesucht wird dringend oder wer kennt seine Anschr. **Fritz Reimann, Königsberg (Pr)**, Rudauer Weg 9 oder 11, Kontrolleur der Landesversicherungsanstalt Ostpr. in Königsberg (Pr), Landeshaus, zw. Rentensache. Nachricht erb. gegen Erstattg. der Unkosten an Frau A. Schimmelpfennig, (17b) Wittenschwand üb. St. Blasien, Kreis Säckingen.

Achtung Heimkehrer! Wer kann Ausk. über den Verbleib von Landwirt **Gerhard Ross**, aus Redden, Kreis Bartenstein, und Lehrer **Eisele** aus der Korscher Gegend, geben? Beide sind bis Ende 1945 im Lager Karpinski, im Nord-Ural, zusammen gewesen. Lehrer Eisele war Lagerführer. Nachr. erb. A. Buchhorn, Bremen, Woltmershauser Str. 552.

Wer kennt das Schicksal meines Mannes Landwirt **Adolf Schröter**, Kobalten, Kr. Ortelsburg? Wurde im April 1945 v. Stolp i. Pomm. von den Russen verschleppt. Wer weiß etwas od. war mit ihm zusammen? Nachr. erb. Frau Maria Schröter, Wevelinghoven, Rhld., Oberstr. 54, Düsseldorf.

Achtung! Wer kann mir über das Schicksal meiner Mutter **Marie Szogs** und meinen Bruder **Fritz Szogs**, aus Memel, Libauer Straße 12, etwas mitteilen? Sie waren 1944 u. 1945 in Bartmannshagen, Post Grimmen (Pomm.), seitdem kein Lebenszeichen. Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Frau Käthe Paura, Biedenkopf (Lahn), Lindenstr. 1.

Wer kann Ausk. geben üb. **Max Thierfeldt**, aus Tutschen, Kr. Ebenrode, Ostpr., geb. 19. 5. 1904, soll angebl. in Tapiau 1945 im Gefangenen-Lager gewesen sein? **Thierfeldt, Franz**, a. Trakehnen I, zul. beim Volkssturm, geb. 1898. Nachr. erb. Alfred Thierfeldt, Brake in Lippe, Kr. Lemgo, Mühlenweg 1.

Tilsener, Gertrud, gesch. Jackstedt, aus Königsberg, Hindenburgstr. Nr. 53, 64 Jahre alt. **Eva Jackstedt, Günther Jackstedt, Siegfried Jackstedt**. Nachr. erb. für den Sohn, jetzt poln. Zone, Frau Friedel Royla, Kappeln/Schlei, Mühlenstr. 47, Kreis Schleswig. Ebenfalls Nachr. erb. üb. die Angehörigen von **Alfred Teiga**.

Suche meine Schwiegereltern! **Friedrich Ussat**, Bauer, geb. 22. 11. 1878 und **Ehefrau Emilie, geb. Trott**, geb. 11. 6. 1879 aus Hainau, Kr. Ebenrode, zul. gesehen im Januar 1945 in Pr.-Eylau. Nachr. erb. Frau Meta Ussat, Gr.-Dahlum üb. Schöningen, Braunschweig-Land.

Heiratsanzeigen

…ohn, jetzt Handwerker, in gt. Position, 29/183, ev., wünscht mit einem frohen u. natürl. Mädel in Briefw. zu treten, zw. sp. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 32 204 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr., 40/160, ev., vielseitig interessiert u. gewandt, ersehnt aufricht. Ehebeksch. m. nett. christl. vollschl. Mädel b. 36 J., Bildzuschr. erb. u. Nr. 31 772 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

(Raum Niedersachsen) **Angestellter**, in guter Position, 30, ev., möchte gut aussehendes nettes Ostpreußenmädel zw. Heirat kennenlernen. Es sind nur ernstgemeinte Zuschriften, mögl. m. Bild erb. u. Nr. 32 167, Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Küchenschwester, ev., 43/165, natürl., schlk., gute Erfahrg. im Haush. u. Wirtsch., sucht zuverläss. charakterf. Lebensgefährten. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zurück) Diskretion, erb. u. Nr. 32 203 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, alleinsteh., angen. Aeußere, gute hausf. Eigensch., viels. interess., Anf. 50, möchte netten, aufricht. Lebensgefährt. passenden Alters kennenlernen. Freundl. Zuschr. erb. u. Nr. 32 119 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 21/160, kaufm. Beruf, wünscht mit intell., gläub. (Baptist) Herrn bis 30 J. bekanntzuwerden. Bildzuschr. erb. unter Nr. 32 157 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

In der Sowjetunion zurückgehalten

Heimkehrernachrichten über Verschleppte und Verstorbene

Wir veröffentlichen im folgenden die Namen von Zivilverschleppten, die in Rußland zurückgehalten werden oder verstorben sind. Die Namen sind von Heimkehrern aus ausländischem Gewahrsam aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese Personen ergänzende Angaben machen können, oder den Verbleib von deren Angehörigen wissen, bitten wir Sie, uns diese mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr.: Verschleppte in der Sowjetunion, Kennziffer . . .; Listen-Nr. . . .; Angabe des Namens: . . . und wenn bekannt, des Vornamens des Gemeldeten" (und zwar in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Mitteilung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Verschleppten oder Gefangenen die Gewähr, daß Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle Ihnen bekannten ergänzenden Personalien des Verschleppten oder Gefangenen, bzw. deren Angehörigen, oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in der Erinnerung geblieben sind. Ueber sich selbst machen Sie bitte am Schluß Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift und jetzige Anschrift. Sind Sie selbst in der Sowjetunion, der CSR oder in Polen in Gefangenschaft gewesen? Wenn ja, in welchem Lager oder Gefängnis? — Von wann bis wann?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rot-Kreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zuschriften vergleichen müssen. Die Zuschriften sind zu richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Liste 2

59125/47 **Name unbekannt**, Anni, geb. ca. 1929, zul. wohnhaft Eggersdorf, Kreis Sensburg, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Zimba, Hildegard.

57497/45 Name unbekannt, Berta, geb. ca. 1900, zul. wohnh. Freiwalde b. Maldeuten, Zivilberuf Hebamme; gemeldet von Hanke, Johanna.

53131/50 Name unbek., Erna, geb. unbek., zuletzt wohnh. Königsberg, Zivilberuf Telefonistin b. d. Rb.; gemeldet von Teichmann, Rudolf.

60746/45 Name unbek., Josef, geb. 1885/95, zuletzt wohnhaft Workheim, Kreis Heilsberg, Zivilberuf Schuhmachermeister; gemeldet von Brühahn, Paul.

28970 Albrecht (weibl.), Vorname unbek., geb. ca. 1915, zul. wohnh. Königsberg, Zivilberuf Sportlehrerin; gemeldet von Queiß, Charlotte.

58522/49 Allendorf, Walter, geb. 1909, zul. wohnh. Ostpreußen, Zivilberuf Dolmetscher; gemeldet von Siegel, Viktor.

1363 Balscheidt, Arnold, geb. ca. 1926, zul. wohnh. Nähe Königsberg, Zivilberuf Landwirt; gemeldet von Thyssen, Franz.

24734 Balzereit (weibl.), Vorname unbekannt, geb. ca. 1918, zul. wohnh. Königsberg, Zivilberuf unbekannt, gemeldet von Baum, Charlotte.

58264/48 Opalka, Gretel, geb. ca. 1916, zul. wohnh. Oshakau über Osterode, Kreis Neidenburg, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Scheikowski, Marg.

53189/48 Doubois (männl.), Vorname unbekannt, geb. ca. 1888/95, zul. wohnh. Königsberg, Zivilberuf Arzt; gemeldet von Jahnke, Otto.

30850 Dreier, Else, geb. unbekannt, zul. wohnh. Bartenstein, Ad.-Hitler-Str. 20, Zivilberuf unbek.; gemeldet von Krause, Berta.

22757 Ewert, geb. Lekin, Rosa, geb. 1880, zuletzt wohnhaft Königsberg-Ratshof, Gerlachstraße 99 b, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Faust, Erwin.

60444/51 Fabian, Gustav, geb. ca. 1890, zul. wohnh. Rastenburg, Zivilber. Fischer; gem. von Plonus, Ida.

59502/48 Fietkau, Vorname unbekannt, geb. ca. 1930, zul. wohnh. Ostpreußen, Zivilberuf unbek.; gemeldet von Marek, Karl.

59394/48 Gerhard, Emil, geb. ca. 1915, zul. wohnh. Königsberg, Zivilberuf Radiofachmann; gemeldet von Findeklee, Erich.

22198 Glage, Helmut, geb. ca. 1928, zul. wohnh. Königsberg, Zivilberuf Konditor; gemeldet von Steinke, Günter.

59668/47 Heller, Ewald, geb. ca. 1885, zul. wohnh. Palmnicken, Kr. Samland, Zivilberuf Obersteiger, und Ehefrau Gertrud, geb. Knoll, geb. ca. 1900; gemeldet von Klein, Lucy.

22987 Hollak, Helene, geb. ca. 1896, zul. wohnh. Königsberg, Zivilberuf Schriftstellerin; gemeldet von Sprung, Gertrud.

60105/46 Jaeschke, Anton, geb. ca. 1895, zul. wohnh. Gegend Quetz bei Guttstadt, Zivilberuf Bauer; gemeldet von Seehöfer, Viktor.

60525/52 Juppin, Elfriede, geb. ca. 1920, zul. wohnh. Heiligenkreuz (Gut), Kreis Samland, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Kleinen, I.-M.

60014 Kasper, Paul, geb. unbek., zul. wohnh. Königsberg-Hufen, Zivilberuf Dachdeckermeister; gemeldet von Simon, Karl-Georg.

56855/47 Küssner, Erna, geb. ca. 1927, zul. wohnh. Oberplehnen, Kreis Rastenburg, Zivilberuf Arbeiter[illegible] gemeldet von Behrend, Liesel.

[illegible]/48 Ledelke, Margarete, geb. ca. 1922, zuletzt wo[illegible]aft Treuburg (Ostpr.), Zivilberuf unbekannt; ge[illegible]det von Spakowski, Aug.

55637/48 Leszinski, Frida, geb. ca. 1927, zul. wohnh. Farienen, Kreis Ortelsburg, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Grzanna, Guste.

60677/52 Milkutat, Otto, geb. ca. 1910, zul. wohnh. Ostpreußen, Zivilberuf Forstbeamter; gemeldet von Schöbel, Arno.

24743 Müller, Helmut, geb. ca. 1917, zul. wohnh. Königsberg, Oberhaberberg 65, Zivilberuf Maschinenschlosser; gemeldet von Jungkeit, Günter.

59433/47 Neumann, Gertrud, geb. ca. 1925, zuletzt wohnhaft Allenstein, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Lück, Helmuth.

51152/48 Nieswandt, Vorname unbekannt, geb. unbekannt, zul. wohnh. Rößel, Zivilberuf Fleischermeister; gemeldet von Armborst, Berta.

58227/45 Ossenknecht (weibl.), geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft Lindenberg bei Rößel, Zivilberuf Gutsbesitzerin; gemeldet von Lingnau, Edith.

25657 Ostrowski, Dr. (weibl.), Vorname unbekannt, geb. unbekannt, zul. wohnh. Königsberg, Zivilberuf Aerztin; gemeldet von Junghans, Herm.

25663 Preuss, Rudi, geb. ca. 1930/31, zul. wohnh. Mokainen, Kreis Allenstein, Zivilberuf Bauernsohn; gemeldet von Preuß, Franz.

53189/48 Purwien, Kurt, geb. 1920/22, zul. wohnh. Memel, Zivilberuf kaufm. Angestellter; gemeldet von Jahnke, Otto.

59609/48 Radeck, Karl, geb. ca. 1926, zul. wohnh. Ostpreußen, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Jusseit, Ewald.

60336/48 Reger, Christel, geb. ca. 1925, zul. wohnh. Königsberg, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Recklies, Irmg.

24731 Seiffert, Gertrud?, geb. ca. 1920, zul. wohnh. Königsberg, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Baum, Charlotte.

27394 Semmling, Lieselotte, geb. ca. 1929, zuletzt wohnhaft Kl.-Sobrost, Kreis Gerdauen, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Pahlke, Hanna.

60345/49 Schäfer, Gustav, geb. ca. 1895, zul. wohnhaft Pr.-Eylau, Zivilberuf Arbeiter; gemeldet von Plinsky, Ernst.

58018/48 Schein, Martha, geb. ca. 1913, zul. wohnh. Seckenburg (Elchniederung), Zivilberuf Bäuerin; gemeldet von Thierbach, Walther.

58502/46 Stobbe (weibl.), Vorname unbekannt, geb. ca. 1895, zul. wohnh. Juditten, Zivilberuf Mittelschullehrerin; gemeldet von Will, Hildegard.

59187/46 Störmann, Vorname unbekannt, geb. ca. 1900, zul. wohnh. Königsberg-Ponarth, Brauerei, Zivilberuf Techn. Leiter; gemeldet von Krispien, Karl.

59187/46 Tempel, Vorname unbekannt, geb. ca. 1895, zul. wohnh. Königsbg., am Holsteiner Damm, Zivilberuf Gastwirt; gemeldet von Krispien, Karl.

59150/47 Thiel, Fritz, geb. ca. 1917, zul. wohnh. Heidewaldburg/Königsberg, Zivilberuf Fischer; gemeldet von Schneege, Max.

59705 Ul (männl.), Vorname unbekannt, geb. ca. 1910, zul. wohnh. Ostpreußen, Zivilberuf Versicherungsagent; gemeldet von Latta, Theodor.

59573/49 Urmuneit (männl.), Vorname unbek., geb. ca. 1895, zul. wohnh. Ort bei Insterburg; gemeldet von Klein, Ernst.

23662 Vareyeck, Erich, geb. ca. 1884, zul. wohnh. Gerdauen, Zivilberuf Kaufmann; gemeldet von Herrmann, Otto.

30850 Volkmann, Edith, geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft Bartenstein, Zeughausplatz, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Krause, Berta.

58421/51 Wagner, Hedwig, geb. ca. 1919/20, zuletzt wohnhaft Königsberg, Zivilberuf Verkäuferin; gemeldet von Supplie, Lotte.

29050 Weissenberg, Vorname unbekannt, geb. unbekannt, zul. wohnh. Bahnstation Groß-Lindenau, Kreis Königsberg, Zivilberuf Müller; gemeldet von Fuchs, Albert.

60105/46 Zipprick, Grete, geb. ca. 1905, zul. wohnhaft Allenstein, Warschauer Straße, Zivilberuf Angestellte bei Proviant-Amt A.; gemeldet von Seehöfer, Viktor.

59802/45 Zurawski, Stefanie, geb. ca. 1910, zuletzt wohnhaft Kainen, P. Buchwald, Kreis Allenstein, Zivilberuf Bauerntochter; gemeldet von Arendt, Helene.

Aus der Geschäftsführung

Ostpreußische Bank- und Sparkassenbeamte

Zur Erfassung und Betreuung werden alle enemaligen ostpreußischen Bank- und Sparkassenbeamten gebeten, sich bei dem Unterzeichneten möglichst umgehend zu melden. In der Meldung bitte ich außer dem Vor- und Zunamen, Geburtsort und -tag, stichwortartig den Lebenslauf, das letzte ostpreußische Beschäftigungskreditinstitut, den gegenwärtigen Wohnort, ob und wo beschäftigt, noch zur Wiederverwendung stehend usw., anzugeben.

Außerdem werden dringend Angaben über das etwaige Vorhandensein von Zahlenmaterial über die ostpreußischen Kreditinstitute einschl. derjenigen in den vorübergehend besetzten Gebieten benötigt. Ich bitte zunächst nur um Mitteilung, ob und gegebenenfalls welches Material vorhanden ist oder von wo es beschafft werden könnte.

Auch diejenigen Beamten und Angestellten, die mit mir bereits in Verbindung stehen, werden um die obigen Angaben gebeten. Diese Bitte richtet sich auch an die ehemaligen Beamten und Angestellten der ostpreußischen Kreditinstitutsverbände.

Alle Zuschriften bitte ich, an mich als den letzten Landesobmann der früheren Reichsgruppe Banken für Ostpreußen zu richten.

Dr. jur. Hans Pröhl, (20a) Hannover, Liliencronstraße 5.

Wir melden uns

Lehrerseminar Hohenstein Ostpr.
Jahrgang 1900/03
Klassenbrüder, meldet Euch!
Langhagel, (13a) Erlangen
Schuhstraße 54

Familienanzeigen

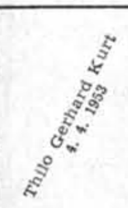
Ihre Verlobung geben bekannt

Ingrid Aßmann
Gerhard Olschewski

fr. Miswalde, Kr. Mohrungen — fr. Sonnenborn, Kr. Mohrungen

jetzt Meerhof-Poultry-Farm
Private Bag 36
Pretoria — Süd-Afrika

im April 1953

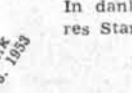


Am Ostersonntag hat Andrea ein Brüderchen bekommen. Dies zeigen in großer Freude an

BRIGITTE WAGNER, geb. Kaun
früher Pr.-Eylau, Ostpr.

Rechtsanwalt Dr. HELMUT WAGNER

Ravensburg, Wttbg., Federburgstraße 51



In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Stammhalters an

HEINZ BOBRAN
und Frau LIESEL, geb. Nargang

Drigelsdorf, Ostpr
jetzt Hildesheim, Binderstraße 11

Ihre Verlobung geben bekannt

ILSEGRET HUSEMANN

MANFRED-WALTER KAUTZ

Herford Lübberstr. 2 — Ostpreußen, z. Z. Altwarmbüchen (Hannover)

Ostern 1953

Ihre am 28. März 1953 vollzogene Vermählung geben bekannt

Dr. phil. LOTHAR KLEIN

INGEBORG KLEIN geb. Fester

Burscheid Rhld., früher Insterburg, Ostpr. — Leichlingen Rhld.

Jetzt: Refrath b. Köln Wingertsheide 48

Ihre Vermählung geben bekannt

DIETRICH LANKAU

CHARLOTTE LANKAU geb. Borst

Taberbrück Kr. Osterode — Königsberg Pr. Wrangelstr. 49

Lübeck, 10. April 1953

jetzt: Hamburg Isestraße 48 — jetzt: Hamburg Veddeler Brückenstr. 108

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

HORST WERNER

ELLY WERNER geb. Hartmann

Lengen — Hügeldorf Kr. Ebenrode

jetzt Haslo, Holstein

2. Mai 1953

Statt Karten

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

ERICH SCHMIDT

ILSE SCHMIDT, geb. Hintze

Sclessin-Liège

39 rue de la Préfecture Belgique

Karl Seelen

Barbara Seelen geb. Stutz

Krefeld Viktoriastraße 111 — früher Heilsberg/Ostpr.

18. April 1953

Ihre Vermählung geben bekannt

Willy Rademacher

Hildegard Rademacher geb. Schweren

Lank, Ndrh., Düsseldorfer Straße 21 — früher Rastenburg Ostpreußen

16. April 1953

Fern seiner geliebten und nie vergessenen Heimat entschlief am 12. März 1953 nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, aber doch unerwartet, mein guter, über alles geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Stolzenberg

im 53. Lebensjahr.

In tiefer Trauer und unsagbarem Schmerz

Margarete Stolzenberg, geb. Wiedmann

Königsberg Pr., Sackheim 46, jetzt Nordenham i/Oldenbg, Müllerstr. 60

Nach Gottes Willen entschlief sanft am 28. März 1953 mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, der

Lokomotivführer a. D.

Friedrich Kretschmann

aus Osterode, Ostpr., Kaiserstraße 25

im 73. Lebensjahr.

In großem Schmerz:

Elisabeth Kretschmann, geb. Kischkoweit
Helene Link, geb. Kretschmann
Liselotte Kretschmann, Schneidermeisterin
Gertrud Kretschmann, Krankenschwester
Elfriede Madalinski, geb. Kretschmann
Anton Link
Heinz Madalinski
Jürgen, Dagmar und Ilona, Enkelkinder

Berlin-Zehlendorf, Düppelstraße 23

Am 12. März 1953 entschlief plötzlich und unerwartet unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Kaufmann

Ernst Mietzel

Lyck (Ostpr.)

im 79. Lebensjahre.

Sein Leben war nimmermüde Liebe und Sorge für die Seinen. Er folgte unserer geliebten Mutter

Clara Mietzel

geb. Brachvogel

in die Ewigkeit. Sie starb nach der Ausweisung aus Lyck am 11. September 1945 in Heiligenstadt.

In tiefer Trauer:

Artur Mietzel, Celle, Schuhstraße 14
Ella Mietzel, geb. Zelazny
Herta Hafermaas geb. Mietzel, Kassel, Humboldtstraße 17
Erika Kleylein, geb. Mietzel
Fritz Kleylein Straubing, Ndb., Geiselhöringer Str. 4
und acht Enkelkinder



Nach achtjähriger Ungewißheit erhielt ich jetzt die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann

Fritz Pernack

geb. 29. 11. 1906

am 9. Februar 1945 in Charlottenburg bei Königsberg gefallen ist. Seine letzte Ruhestätte hat er auf dem Domfriedhof in Königsberg, Alte Pillauer Landstraße, gefunden.

In stillem Gedenken:

Maria Pernack, geb. Lau

Königsberg, Blumenstraße 5, jetzt Elmshorn, Schulstraße 45

Am 5. Februar 1953 verstarb in Berlin mein früherer Prokurist, Herr

Paul Krispin

25 Jahre seines Lebens hat der Verewigte seine hervorragenden Kenntnisse dem Auf- und Ausbau meiner Firma in Insterburg (Ostpr.) gewidmet.

Er war mir persönlich ein treuer Freund und Mitarbeiter und allen seinen Kollegen ein gerechter Vorgesetzter und allzeit leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Leo Schweiger in Firma Textilhaus Schweiger, jetzt Geesthacht **und Mitarbeiter**

Am 21. März 1953 entschlief nach kurzem schwerem Leiden, fern ihrer unvergessenen Heimat, meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Frau

Frida Jostes

geb. Hilger

aus Lötzen (Ostpreußen)

In tiefer Trauer bitten um ein stilles Gedenken:

Regierungsbaurat Karl Jostes, Aachen-Soers, Strüverweg
Die Geschwister
Anna Riebensahm, geb. Hilger, aus Lötzen, jetzt sowj. bes. Zone
Leni Brack, geb Hilger, aus Arys, jetzt Weißenburg/Bayern, Westring 5
Willy Hilger, aus Anklam (Pommern), jetzt Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Straße 72
Friedrich Hilger, aus Buddern, Kr. Angerburg (Ostpr.), jetzt Ludwigshafen-Oppau, Jägerstraße 4

Zum Gedenken

meines unvergeßlichen Mannes

Wilhelm Glagowski

der nach Mitteilung eines Heimkehrers am 20. März 1945 in der Nähe von Eisenberg/Ostpr. an einer schweren Verwundung verstorben ist.

Ursula Glagowski geb. Schaumann

Cranz, A-Kallweitstr. 7, Ebenrode, Hindenburgstr. 8, jetzt Meldorf (Holst.) Promenade 15

Am 14. März 1953 verstarb infolge eines Unglücksfalles mein lieber Mann, Vater und Großvater, der

Landwirt und Schachtmeister

Franz Willoweit

im 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Auguste Willoweit geb. Naujok
Walter Hauenstein
Luise Hauenstein geb. Willoweit
Brigitte und Ilse als Enkel

Ludendorff, Kr. Labiau, Ostpr. jetzt Klein-Stöckheim (Braunschweig)

Fern seiner unvergessenen Heimat verstarb plötzlich und unerwartet im 55. Lebensjahre mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vati, unser lieber Schwager, Neffe und Onkel, der

Lehrer

Bruno Heise

In tiefstem Schmerz:

Eva Heise, geb. Rhode
Eva-Brunhilde Heise
Rainer Heise

Kl.-Notisten, Kr. Lötzen; jetzt Wiesederfehn, Kr. Wittmund, den 3. April 1953

Die Beisetzung hat am 7. April stattgefunden.

Bad Pyrmont, 27. März 1953

Heute mittag, 12 Uhr, ging nach kurzer Krankheit mein geliebter Mann, mein treuester Lebenskamerad, der

Telegrafeninspektor

Friedrich Klaws

früher Königsberg Pr.

auf immer von mir.

In stiller Trauer:

Anna Klaws, geb. Taureg

Am 16. März 1953 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der

Schneidermeister

Karl Serwatzki

kurz vor der Vollendung seines 61. Lebensjahres, fern seiner geliebten Heimat.

In tiefer Trauer:

Emma Serwatzki geb. Markowski
seine Söhne
Heinz, Eberhard und Karl sowie alle Verwandten

Benkheim, Kr. Angerburg, jetzt Torsholt, Kr. Ammerland (Oldenburg)

Zum Gedächtnis

In stiller Trauer gedenken wir unseres vor acht Jahren in seiner Heimat Königsberg gefallenen lieben Sohnes, Mannes und Bruders

Georg Bannaski

geb. 2. 12. 1908, gef. 9. 4. 1945

Im Namen aller Angehörigen:

Wilhelm Bannaski

Königsberg, Jerusalemer Str. Nr. 16, jetzt Hamburg 6, Lagerstraße 33

Hameln, Bürenstraße 12, den 25. Februar 1953

Nach einem arbeitsreichen Leben, fern der Heimat, verschied heute mein lieber guter Mann und bester Lebenskamerad, mein guter Bruder und Onkel

Ernst Kautz

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Berta Kautz, geb. Schmidtke

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

In der Hoffnung auf ein Wiedersehen, erhielten wir in der Osterwoche nach acht Jahren die traurige Nachricht, daß unser liebes einziges Kind, der

Maschinengefreite

Heinz Willi Wassalowski

geb. 14. 3. 1924

im Raum von Königsberg am 20. 2. 1945 gefallen und auf dem Domfriedhof zur letzten Ruhe bestattet wurde.

Die trauernden Eltern

Wilhelm Wassalowski u. Frau Charlotte, geb. Szillat, und **Bernd** als Pflegebruder

Moorfelde b. Hohenbruch, Kr. Labiau, Ostpr.; jetzt Sohlbach Nr. 55 b. Geisweid, Kr. Siegen, Westf.

Zum Gedenken

meines lieben Mannes

Karl Fischer

geb. 21. 5. 1888 vermißt im März 1945 Königsberg, Dienststelle Heereszeugamt Rothenstein

unserer lieben Mutter

Anna Doering

geb. 16. 2. 1873, auf dem Fluchtweg von Rastenburg nach Bartenstein im Januar 1945 verschollen

unseres lieben Vaters

Eduard Doering

geb. 7. 2. 1864, von Tieffliegern im Samland erschossen

Am 18. April 1947 starb unsere liebe Schwester nach kurzer schwerer Krankheit an Herzschlag in Rendsburg

Luise Slabeck

geb. Doering

geb. 9. 10. 1905 in Drygallen Ostpr.

Sie folgte ihrem Mann

Georg Slabeck

gefallen im März 1945 in Rosenberg, Ostpr.

In Liebe gedenken wir ihrer:

Adelheid Fischer geb. Doering
Sohn Waldemar
Münster, Albersloh. Weg 443
Familie Doering, Rendsburg
Familie Heiser, Büdelsdorf
Fritz Günther, Büdelsdorf
Familie Lange, Oberhausen

Fern seiner Heimat verstarb am 4. April 1953 unser geliebter Vater, der

Bäckermeister

Friedrich Klauditz

im Alter von 70 Jahren.

Er folgte seiner am 11. Oktober 1946 in Schöningen, Brschw., verschiedenen Ehefrau

Auguste Klauditz

geb. Tarrach

In stiller Trauer:

Friedrich Klauditz jun. und Familie
Kurt Klauditz und Frau
Herbert Oschelewski u. Frau Hildegard, geb. Klauditz
und Tochter

Osterode, Ostpr., Hindenburgstraße 3, jetzt Schöningen, Kreis Helmstedt

---

Am 25. März 1953 entschlief sanft im 43. Lebensjahr nach langem, heroisch getragenem Leiden unsere geliebte Mutter

Jutta Specka

geb. Bertram

Sie verzehrte sich im Lebenskampf um ihre Kinder und in der Sehnsucht nach ihrer ostpreußischen Heimat.

Christel-Irene
Hermann-Christian
Erik-Georg

Im Namen aller Angehörigen:

Hasso Bertram, Dipl.-Landw.

Gut Blumenscheid bei Wittlich (Mosel).

Die Einäscherung hat in aller Stille vom Krankenhaus Hamburg-Eppendorf aus stattgefunden.

Am 5. April 1953 entschlief unerwartet unsere liebe gute Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

Erna Kühl

geb. v. Buttler

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Botho Grabowski Oberst a. D.

Hannover, Kestnerstr. 34, früher Königsberg Pr. Luisenhöh 1 b

---

Fern ihrer geliebten Heimat starb am 31. März 1953 unsere geliebte, unvergessene Mutter, Witwe

Klara Schlutins

geb. Graap

aus Rößel, Ostpreußen

im Alter von 76 Jahren.

Alle ihre Kinder gaben ihr das letzte Geleit.

Frau Anna Stockhans

Bielefeld, Poststraße 31

Zum Gedächtnis

Im April d. J. jährt sich zum achten Male der Todestag unserer lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern, des

Landwirts

Friedrich Sendtko

und seiner Ehefrau

Auguste Sendtko

geb. Gogoll

aus Gr.-Retzken, Kr. Treuburg Ostpr.

die fern der Heimat in Kopenhagen, Dänemark, ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

In stillem Gedenken ihre Kinder:

Marta Schumann geb. Sendtko, Kronshagen üb. Kiel
Margarete Knischewski geb. Sendtko Neuheim/Weilerswist, Bez. Köln
Gustav und Ernst Sendtko Delmenhorst
sowie deren Angehörige und alle Enkelkinder

Im Elternhaus, da ist es leer, Die liebe Mutter lebt nicht mehr! Schreit uns nichts vom Heimatland. / Zerrissen ist der Liebe Band.

Am 24. März 1953 nahm Gott der Herr zu sich in die ewige Herrlichkeit unsere liebe, herzensgute, nimmermüde Mutter, Frau

Marie Orzechowski

geb. Böhnke

im 84. Lebensjahr. Nun ruht sie von ihrem sorgenvollen Leben, das sie bis zuletzt mit großer Geduld ertragen hat, in ihrer lieben Heimat Sensburg.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:

Martha Lüders geb. Orzechowski

Krupunder Halstenbek, Wachtelstraße 24

Fern der Heimat verstarb am 3. April 1953 unsere liebe Schwester, gute Tante und Großtante

Emma Plaghoff

im Alter von fast 81 Jahren.

In stiller Trauer:

Marie Plaghoff und Angehörige

Königsberg Pr., Wrangelstr. 38 jetzt (13b) Schmähingen üb. Nördlingen, Pfarrhaus

---

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, für uns unerwartet, versehen mit den Gnadenmitteln unserer Hl. Kirche, meine innig geliebte Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Jahnke

geb. Hoppe

geb. 30. 5. 1901, gest. 23. 3. 1953

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Richard Jahnke

Allenstein, Brechtkaserne, Kantine, jetzt Pfedelbach, Kr. Öhringen

---

In stiller Trauer gedenken wir unserer lieben Tochter und Schwester

Gisela Bogdan

die am 18. April 1945 in Traunstein (Obb.) durch Fliegerangriff ums Leben kam.

Marie Bogdan, geb. Praceus und Tochter Gerda

Lötzen, Ostpr., Karlstraße 7a, jetzt Lübeck-Eichholz, Koppelbarg 1.

Nach schwerer Krankheit verstarb am Karfreitag, dem 3. April 1953, meine geliebte Frau

Auguste Laurien

geb. Kinuer

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer

Franz Laurien

Königsberg Pr., Schönfließer Allee 22-24, jetzt Glückstadt/Elbe, Reichenstr. 31

Am 7. März 1953 entschlief nach langer schwerer Krankheit meine über alles geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter und Oma

Maria Pallmar

geb. Bergmann

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Oskar Pallmar

Königsberg Pr., Mittelanger 25, jetzt Hohenbostel üb. Barsinghausen